Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **64 (1994)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die neue schulpraxis

Dezember 1994 Heft 12

Unterrichtsfragen

- Macht Unterricht Kinder dumm?

Unterrichtsvorschläge

- Der Winter kommt
- Was nützen denn Wortfelder?
- Eine Begegnungs-Werkstatt für Erwachsene

...und ausserdem

- Eine lustvolle Schule
- Naturkundliches Monatsblatt Dezember
- Schnipselseiten: «Musikinstrumente»

Blanko-Kalender 1995

Titelblatt von C. Piatti, Spiralheftung, Formate A4/A3. Neu: mit zweitem neutralem Titelblatt zur freien Gestaltung. In UWF-Papier 190 gm², 12 Monatskalenderblätter mit freiem Feld (21x25 cm) zum Ausschmücken mit den Schülern.

Preis ab	**10**	**25**	**50**	**100**	**200**	
A4 p. St.	3.50	3.40	3.30	3.10	3.–	inkl. Wust
A3 p. St.	6.–	5.90	5.80	5.60	5.50	inkl. Wust

Quarz-Uhrwerke Bezi

1. Qualität mit Garantie, Zeiger schwarz oder weiss, 6/7 cm lang, Sekundenzeiger rot oder weiss, inkl. Alkali-Batterie, 18 Monate Laufzeit.

Preis ab	**3**	**5**	**10**	**25**	**50**	**100**	
Moderne Zeiger	11.–	10.50	10.–	9.50	9.–	8.50	inkl. Wust
Antike Zeiger	12.–	11.50	11.–	10.50	10.–	9.50	inkl. Wust

Speckstein in den Farben rosa, grünlich, bräunlich, weiss, gelblich usw.

	1	**5**	**10**	**25**	**100**
Preise per kg	7.–	6.–	5.50	5.–	4.70

Speckstein-Werkzeuge

Handfeilen ass. 20.– 19.– 18.– 17.50

Runde Handraspeln klein Fr. 27.–, mittel Fr. 30.–, gross Fr. 39.–

1 l Natron Wasser-Glas zur Endbehandlung inkl. Flasche Fr. 12.–

Leihweise: Pro Klassensatz Specksteinwerkzeuge komplett 50 div. Instrumente pro Woche Fr. 30.–

Moosgummi

ein vielseitiges Bastelmaterial (Die Kinder lieben es, weil es sich so hautähnlich anfühlt.)

Zuschnitte (St. ass.)	**5**	**10**	**25**	**50**
32x38 cm, 2 mm Ø in 10 Farben lieferbar	2.–	1.80	1.60	1.50
21x29,7 cm, buntes Mosaikdessin	–.90	–.85	–.80	–.78
63x48 cm, 4 mm Ø	7.50	7.–	6.80	6.50

Literatur:

Topp Verlag, Christine Riehm, Moosgummi (mit Schnittmustern)	Fr. 12.80
Topp Verlag, Gudrun Hettinger, Kinderzimmer-Schmuck mit Moosgummi	Fr. 12.80
Topp Verlag, Siegline Holl, Das Moosgummi Abc	Fr. 10.80
Englisch-Verlag, Moosgummi-Marionetten	Fr. 17.80
Falken-Verlag, Sabine Bockowski, Moosgummi mit Vorlagebogen	Fr. 19.80

Seidenartikel in erstklassiger Chinaseide, Habotai

Seide per Meter, Qualität 8, Fr. 13.– per Meter, Fr. 120.– Ballen à ca. 11 m

Seidentüchlein Qualität 5, 28x28 cm, handr.	St. 1.20	ab 30 St. 1.–	pro Stück i. W.
Seidentücher Qualität 5, 90x90 cm handr.	St. 7.50	ab 10 St. 6.50	pro Stück i. W.
Aktion Seidenfoulards	St. 4.90	ab 10 St. 4.60	pro Stück i. W.
Seidenkrawatten, Habotai	Aktionspreis Fr. 6.80 ab 10 St.		

Verlangen Sie unser Passepartout-Kartensortiment für Fr. 10.–/8St.

Bernhard Zeugin
Schul- und Bastelmaterial
4243 Dittingen b. Laufen
Telefon 061/761 68 85

KREUZLINGEN/KONSTANZ BODENSEE

Schweiz. Lehrerinnen- + Lehrerbildungskurse

10.–28. Juli 1995 **am Bodensee** Kreuzlingen/Konstanz

Fortbildung als Teil des Lehrauftrages verstehen – eine neuzeitliche Interpretation des Lehrerinnen- und Lehrerberufs. Sie machen sich selbst auf den Weg, bevor Ihnen andere Vorschriften machen. Aus Überzeugung.
Wir stellen ein attraktives Gefäss für Ihre Fortbildung zur Verfügung. Die SLK 95. Wir vom SVHS.

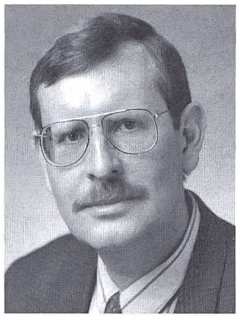
Manchmal geht auch dem besten Lehrer, der fleissigsten Lehrerin der Schnauf aus.
Darum tief durchatmen an den SLK 95 und dann ...
mit neuen Ideen wieder zurück in die Schule.

Wer sich umgehend anmeldet, hat die grössten Chancen, den gewünschten Kurs belegen zu können.
Darum sofort Karte ausfüllen und ab auf die Post. A-Post natürlich.

Das detaillierte Kursprogramm erhalten Sie beim Sekretariat SVHS, Postfach, 4434 Hölstein, Tel. 061/951 23 33, Fax 061/951 23 55

die neue schulpraxis

64. Jahrgang Dezember 1994 Heft **12**



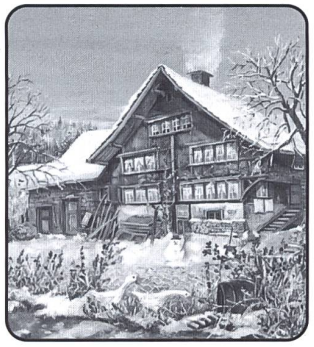
Quasi kübelweise prasselt in letzter Zeit Kritik von Eltern und Schulbehörden auf uns Schulmeister herunter. Immer öfter gehen heute Eltern gegen missliebige Lehrer vor, die Behörden schlagen sich schneller auf die Seite der Eltern. Beim Sparen schrecken die Politiker vor den Lehrerlöhnen nicht zurück – und erhalten Applaus vom Publikum: Lehrer verdienen doch wirklich mehr als genug, so die weitverbreitete Meinung. Die Vorstellungen über uns Lehrer scheinen zu sein wie eh und je: stereotyp. Dabei finden wir in unseren Schulhäusern kaum einzelgängerische Griesgrame, sondern viele engagierte Lehrerinnen und Lehrer, die gemeinsam und mit neuen Ideen den Weg aus der Misere suchen. Endlich machen sich innovative Lehrerteams daran, die Schule zu öffnen. Sie wollen beispielsweise Väter und Mütter wieder vermehrt in die Verantwortung der Ausbildung ihrer Kinder einbeziehen. Das ist mehr als verständlich, denn in den zurückliegenden Jahren musste die Schule viele Erziehungsaufgaben übernehmen. Auch in diesem Sinne leisten sie gemeinsam einen Beitrag zur ständigen Verbesserung unserer Schulen. Darauf dürfen sie stolz sein. Wie Lehrerinnen und Lehrer sich neuen Herausforderungen stellen, dürfte heute von einer breiten Öffentlichkeit auch vermehrt zur Kenntnis genommen werden.

Auch wir von der neuen schulpraxis zeigen in unserer neuen Serie «Impulse für eine Schulentwicklung» neue Wege zur Bewältigung unserer Aufgaben auf. Dass wir damit auch zu diesem Bereich unseren Beitrag leisten dürfen, erfüllt uns mit Stolz.

Heinrich Marti

Das ganze Team von Redaktoren und Verlagsmitarbeitern wünscht allen Leserinnen und Lesern, Inserenten und freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besinnliche Feiertage, einen guten Start ins 1995 und viel Erfüllung im schönsten aller Berufe.

Titelbild



«Toggenburger Gehöft»
Ölbild, 23 x 23 cm
Heidi Baumann, geb. in Zürich, lebt seit 1977 in Müselbach im Toggenburg. Zahlreiche Ausstellungen in der ganzen Schweiz. Als Autodidaktin entwickelte die Künstlerin im Laufe der Jahre ihren unverkennbaren, eigenen Stil. – 1991 wurde ein Bild in die Auswahl der Unicef-Grusskarten aufgenommen.

(min)

Inhalt

Unterrichtsfragen

Macht Unterricht Kinder dumm?
Von Hans Brügelmann
Ein Beitrag zu den fatalen Wirkungen einer Didaktik «von oben» **5**

U/M/O *Impulse für eine Schulentwicklung*

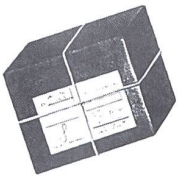
Lustvolle Schulzeit **10**

U *Unterrichtsvorschlag*

Der Winter kommt
Von Lisette Imhof
Eine Sammlung von Kopiervorlagen zum Wechsel der Jahreszeiten, u.a. mit Anregungen zu genauer Naturbeobachtung **13**

M *Unterrichtsvorschlag*

Was nützen denn Wortfelder?
Von Ernst Lobsiger
Ein Fülle von Anregungen zu abwechslungsreicher Wortfeldarbeit **25**



U/M/O *Schnipselseiten*

Musikinstrumente
Von Alexander Blanke **34**

U/M/O *Unterrichtsvorschlag*

Eine Begegnungs-Werkstatt für Erwachsene
Von Thomas Meury
Hilfen und Anregungen für Teamsitzungen, Tagungen und Einstiege für Klassenprojekte **37**

U/M/O *Naturkundliches Monatsblatt Dezember*

Grüne Emporkömmlinge
Von Dominik Jost **46**

... nachgefragt ...?

Schule ohne Weihnacht? **49**

Jahresinhaltsverzeichnis 1994

Rubriken

Inserenten berichten **52**
Lehrlingsporträt **53**
Freie Termine **60**
Lieferantenadressen **61**
Museen **63**

U = Unterstufe **M** = Mittelstufe **O** = Oberstufe

NEU!

Die Schweizer Schulschriften!

Als TrueType-Schriften für Ihren PC oder Apple Macintosh!

AGMNQUVZ AGMNQVWZ

Und als Bonus diese Schweizer Schul-Druckschrift! – Verwendbar mit jeder Textverarbeitung ab Windows 3.1!

Ganz NEU: Jetzt auch für Ihren Macintosh!

Endlich erstellen Sie kinderleicht Arbeitsblätter mit Ihrem Computer!
Und die können dann zum Beispiel so aussehen:

In einer Eiche lebte eine alte Eule.
Je mehr sie hörte,
um so weniger sprach sie.
Je weniger sie sprach,
um so mehr hörte sie.
Warum können wir nicht
sein wie die alte Eule?

Eule
Eiche
Baum
Wald
Welt
Weite
Weile
Weide

Dieses Blatt zeigt ein Arbeitsblatt, das mit Ami Pro 3.0 erstellt wurde. Dabei wurden mehrere Rahmen übereinander gelegt, um die verschiedenen Möglichkeiten der Darstellung der Schweizer Schulschriften zu zeigen.

Das Textprogramm Ami Pro 3.0 eignet sich neben anderen besonders zur Erstellung von Arbeitsblättern, da hier die Möglichkeit besteht, mit wenigen einfachen Handgriffen Text und Hintergrund optimal übereinander zu plazieren.

Alt abcdefghijklmnopqrstuvwxyz äöü 0123456789 0
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ ÄÖÜ
Alt2 abcdefghijklmnopqrstuvwxyz äöü 0123456789 0
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ ÄÖÜ

Copyright © 1993 • EUROCOMP • Thomas A. Osthege
Metjendorfer Landstrasse 19 • D-26215 Metjendorf
Telefon: 0049 (4 41) 6 30 87 • Fax: 0049 (4 41) 6 30 80

Fülle die Zeilen mit den Worten aus!

Sie drucken Ihren Text in beliebiger Grösse.
Oder mit 2 Hilfelinien.
Oder mit 4 Hilfelinien.

Und so urteilt die Presse:

- ☐ Ein Computerprogramm, das allen empfohlen werden kann, die Arbeitsblätter für das Lesen und Schreiben in der Grundschule brauchen, welche professionell wirken und doch schnell und einfach selbst herzustellen sind. (BLLV)
- ☐ Grundschullehrer, die Arbeitsblätter mühevoll mit der Hand malen mussten, können sich sicherlich einige Zeit und Anstrengung sparen. (PC Praxis 6.93)

Übrigens:

Die Schweizer Schulschriften sind ein deutsches Qualitätsprodukt. Lieferungen dauern im Allgemeinen circa 3 bis 5 Tage. Damit die Handhabung für Sie vereinfacht wird, erfolgt die Abrechnung über unser Schweizer PTT-Konto.

Fordern Sie noch heute kostenloses Informationsmaterial an bei:

EUROCOMP • METJENDORFER LANDSTR.19/S12 • D-26215 METJENDORF • TEL.: 00 49 (4 41) 6 30 87 • FAX: 00 49 (4 41) 6 30 80

Macht Unterricht die Kinder dumm?

Von Hans Brügelmann

Die Schule nimmt nicht ernst, was Kinder schon können. Zu den nachdenklich stimmenden Wirkungen einer Didaktik «von oben». *(Jo)*

«Ein 27 Jahre alter Hirte hat 25 Schafe und 10 Ziegen. Wie alt ist der Hirte?»

Diese simple Frage stellten der Dortmunder Mathematikdidaktiker Christoph Selter sowie seine Studentinnen und Studenten den Schülerinnen und Schülern aus dritten Klassen.

Sebastian antwortet, indem er alle drei Zahlen addiert, Dennis zählt die ersten beiden zusammen und zieht vom Ergebnis die dritte ab. Die Beobachterin bittet daraufhin die Kinder, den Text noch einmal genau anzuschauen. Es kommt zu folgendem Gespräch:

Sebastian: «Mh, ich weiss es: Ein 27 (!!) Jahre alter Hirte, da muss man die 25 noch dazuzählen, und die 10 Ziegen, die laufen ja nicht weg!»
Beobachterin: «Die laufen nicht weg?»
Sebastian: «Ne, hab ich ja geschrieben!»
Beobachterin: «Und was musst du da rechnen?»
Sebastian: «27 plus 25 plus die 10.»
Beobachterin: «Weil die Ziegen nicht weglaufen?»
Sebastian: «Ja.»
Beobachterin: «Und was meinst du?» (zu Dennis)
Dennis: «Die laufen weg!»
Beobachterin: «Bei dir laufen sie weg, ne!...»
Dennis: «Der passt da nicht drauf auf!»

Kinder sind gutwillig. Wenn Erwachsene Aufgaben stellen, dann muss es eine Lösung geben. Als Schüler haben sie überdies gelernt, dass Unterricht wenig mit ihrem alltäglichen Leben zu tun hat. Im Rechenunterricht geht es darum, Zahlen so zu verknüpfen, dass sie neue Zahlen ergeben. Und zwar die, die das Rechenbuch oder die Lehrerin für richtig erklären, unabhängig davon, ob das Ergebnis Sinn macht.

Christoph Selter hat dieses Vorverständnis bewusst provoziert, indem er den Kindern zunächst folgende drei Aufgaben stellte:

Michael ist 8 Jahre alt. Seine Mutter ist 26 Jahre älter als Michael. Wie alt ist sie?

Anke ist 12 Jahre alt. Ankes Mutter ist dreimal so alt. Wie alt ist die Mutter?

Ein Hirte hat 19 Schafe und 13 Ziegen. Wie alt ist der Hirte?

Alle befragten Kinder «lösten» alle Aufgaben. In Frankreich waren es Anfang der 80er Jahre 80% aus zweiten und dritten Klassen, die sich auf folgende Aufgaben einliessen: «Auf einem Schiff befinden sich 26 Schafe und 10 Ziegen. Wie alt ist der Kapitän?» Das zornige Buch «Wie alt ist der Kapitän?» von Baruk Stella hat unter einigen Didaktikerinnen und Didaktern Furore gemacht. Der Schulalltag blieb von diesen Verrücktheiten unberührt.

Der Göttinger Mathematikdidaktiker Henrik Radatz stellte Aufgaben des obigen Typs auf verschiedenen Klassenstufen. Sein erschreckendes Ergebnis: Schulanfänger «rechnen» nur zehn Prozent dieser Aufgaben, in der zweiten Klasse lassen sich die Schülerinnen und Schüler schon auf ein Drittel der Aufgaben ein, und in den dritten und vierten Klassen wird sogar mehr als die Hälfte der Aufgaben bearbeitet. Erst in der Sekundarstufe scheint sich der gesunde Menschenverstand wieder etwas stärker durchzusetzen.

Aber: «So dumm sind sie nicht!», warnt schon die Münchner Pädagogin Ute Andresen in ihrem gleichnamigen Buch.

Der berühmte Schweizer Entwicklungspsychologe Jean Piaget hat in vielen Experimenten herauszufinden versucht, was und wie Kinder verschiedener Altersstufen denken. So zeigte er ihnen eine Kette mit (mehr) roten und (weniger) weissen Perlen und fragte sie: «Sind hier mehr rote Perlen oder mehr Perlen?» Je jünger die Kinder waren, desto häufiger antworteten sie: «Mehr rote Perlen.» Für Piaget ein Beleg, dass sie

ihr Denken noch nicht dezentrieren konnten. Es schien ihnen unmöglich, die roten Perlen als eigenständige Menge und zugleich als Teilmenge aller Perlen zu denken.

Piagets schottische Kollegin Margret Donaldson und ihre Arbeitsgruppe kamen mit leichteren Veränderungen dieses Versuchs und anderer Experimente von Piaget zu ganz anderen Ergebnissen. So gestalteten sie den berühmten Drei-Berge-Versuch in eine Versteckaufgabe um. Piaget hatte festgestellt, dass kleine Kinder Schwierigkeiten hatten, aus einer Reihe von Fotos der vor ihnen aufgebauten Berglandschaft dasjenige herauszufinden, das der Sichtweise einer Puppe entsprach, die ihnen schräg gegenübersass. Sehr oft wählten sie ein Foto aus ihrer eigenen Perspektive, für Piaget ein Beleg des «Egozentrismus» kleiner Kinder.

In den schottischen Nachuntersuchungen hatten die Kinder eine formal ähnliche Aufgabe zu lösen: Sie mussten eine Puppe in einer Raumaufteilung so verstecken, dass sie von einem «Polizisten» gegenüber nicht gesehen würde. Dieses Dezentrieren von der eigenen Perspektive gelang viel mehr Kindern als in der Piaget-Aufgabe. Könnte es sein, dass die inhaltliche Bedeutung und persönliche Verständlichkeit einer Aufgabe mindestens ebenso wichtig sind wie ihre formallogischen Anforderungen?

Edith Stern (1994) hat jedenfalls gezeigt, dass die unterschiedliche Gestaltung von Aufgaben des Typs «Maria hat 6 Murmeln. Hans hat 8 Murmeln. Wieviel muss Maria bekommen, damit sie gleich viele hat? / Wie viele hat Hans mehr? / Wie viele hat Maria weniger? / usw.» erhebliche Auswirkungen auf die Lösungsquoten von Erstklässlerinnen und Erstklässlern hat (zwischen 16% und 96% richtig). Sie konnte auch zeigen, dass die Einkleidung der Aufgabe in eine Geschichte deren Lösung erleichtern kann. Eine Vorgeschichte zur Ungerechtigkeit der Murmel-Verteilung gibt den Zahlensätzen Sinn. Für diese These sprechen auch Beobachtungen im ausserschulischen Bereich. «Strassenmathematik und Schulmathematik» nennen Terezinha Nunes sowie ihre Kolleginnen und Kollegen ihr Buch, in dem sie untersuchen, welche mathematischen Leistungen Kinder und Erwachsene ausserhalb der Schule erbringen.

Ein Beispiel:
Situative Aufgabe auf dem Markt, wo M. (12 Jahre) als Verkäufer arbeitet.
Käufer: «Ich möchte gerne vier Kokosnüsse. Was macht das?»
Kind: «Drei wären hundertfünf plus dreissig, das sind hundertfünfunddreissig..., eine Kokosnuss ist fünfunddreissig..., das macht ... eins vierzig.»

Formeller Test mit derselben Aufgabe in schulischer Darstellung: Das Kind rechnet die Aufgabe 35x4 und kommentiert: «Vier mal fünf ist zwanzig, zwei übertragen, zwei plus drei ist fünf, mal vier ist zwanzig.» Geschriebene Lösung: 200.

Aus solchen Vergleichen zwischen verschiedenen Aufgaben und zwischen Personen mit unterschiedlicher Schulbildung bzw. Berufserfahrung gewinnen Nunes sowie ihre Kolleginnen und Kollegen folgende Befunde:

- Formal gleichartige Aufgaben werden im Alltagskontext häufiger richtig gerechnet als in der Schulversion («Zahlensätze»).
- Textaufgaben (auch ohne Handlungskontext) werden fast ebenso gut gelöst wie reale Aufgaben im vertrauten Alltagsablauf und besser als reine Zahlensätze.
- Beide Aufgabentypen werden meist mündlich gerechnet, Zahlensätze dagegen meist schriftlich.
- Fehler liegen bei Zahlensätzen viel häufiger ausserhalb der Grössenordnung von ±20% (sechsmal sooft wie in [Kon-] Textaufgaben).
- In allen drei Aufgabentypen führen mündliche Verfahren wesentlich häufiger zu richtigen Lösungen als schriftliche Versuche.
- Auch die Wege der Lösung unterscheiden sich beim mündlichen Rechnen von den schriftlichen Verfahren der Schule oft erheblich (z.B. von den Hundertern über die Zehner zu den Einern statt umgekehrt; Aufgliederung in Teilaufgaben, passende Umgruppierung von Teilwerten).
- Mathematisch gesehen werden Teiloperationen dabei aber auf gleich hohem Niveau durchgeführt.

Aufgaben, die als bedeutungsvoll erlebt und verstanden werden, ermöglichen also höhere Leistungen. Und die dabei gewonnenen Verfahren sind zwar manchmal umständlicher, aber meist effektiver als die schulischen Standardverfahren, wenn diese nur formal gelernt werden.

Selter warnt davor, seine Beobachtungen aus dem Eingangsbeispiel so zu interpretieren, als ob Kinder ihre geistigen Kräfte beim Schritt über die Schwelle des Schulhauses verlieren. Wir sollten nicht die Gutwilligkeit unterschätzen, mit der Kinder versuchen, einen Sinn in Aufgaben zu finden, die Erwachsene ihnen stellen, auch wenn dieser nach Common sense unsinnig erscheint. So die optimistische Interpretation. Wir dürfen aber auch nicht unterschätzen, wie wirksam die Routinen des alltäglichen Unterrichts sind. Der Bielefelder Didaktiker Heinrich Bauersfeld hat bereits vor 15 Jahren detailliert untersucht, wie Schülerinnen und Schüler Elemente aus Aufgaben (z.B. Zahlen) «rahmen», um zu Lösungen zu kommen.

Einige von Selters Drittklässlern konnten durchaus rationale Gründe für ihre Rechnungen angeben:

«Der Hirte hat zu jedem Geburtstag ein Schaf oder eine Ziege geschenkt bekommen.»

«Er hat sich für jedes Lebensjahr ein Tier gekauft; dann weiss er immer, wie alt er ist.»

Die 10- bis 12jährigen in Bauersfelds Untersuchung argumentierten dagegen «systemimmanent»: «Die grosse Zahl muss man durch die kleine teilen» (so sind Textaufgaben in Rechenbüchern in der Tat oft angelegt), oder sie probierten einfach drauflos: «Ich glaube, hier muss man addieren.»

Die Schule überleben, und zwar möglichst erfolgreich, so könnte man Motto und Motivation der Schülerinnen und Schüler beschreiben, die tagtäglich erleben, dass ihre Intelligenz und ihr Können nicht ernst genommen werden.

Noch immer tun Fibellehrgänge so, als ob der erste Schultag die Stunde Null des Schriftspracherwerbs der Kinder sei. Vielfältige Untersuchungen, nicht nur in unserem Projekt «Kinder auf dem Weg zur Schrift» und nicht nur im deutschsprachigen Raum, haben bewiesen: Kinder gehen mit Buchstaben und Wörtern bereits vor Schulbeginn sinnvoll um. Sie orientieren sich an Schildern, sie signieren Bilder mit ihrem Namen, sie erkennen Wörter am ersten Buchstaben oder an ihrer Länge.

Vor allem aber entwickeln Kinder Theorien darüber, wozu Schrift gut ist und wie sie funktioniert. Auf der Grundlage dieser Theorien und im Rahmen ihres aktuellen Wissens versuchen sie zu lesen und zu schreiben.

Fibeln versuchen, ihnen diesen Lernprozess zu erleichtern. Aber um welchen Preis? Nur solche Wörter dürfen verwendet werden, die bereits eingeführt sind oder die sich aus den eingeführten Buchstaben zusammensetzen lassen. Kinder aber wollen lesen und schreiben, was sie persönlich interessiert. Und sie sind sehr wohl in der Lage, diese Anforderungen selbst zu vereinfachen: Sie schreiben und lesen, so gut sie es können. Das heisst, sie machen Fehler. Fata is lip folgt dem noch einfacheren FTSLiP und geht dem orthografisch anspruchsvolleren, aber immer noch falschen Fahtr ist liep voraus.

Noch vor zehn Jahren galt es als didaktischer Kunstfehler, solche Fehlschreibungen zuzulassen. Heute ermutigen immer mehr Lehrpersonen ihre Kinder, sich die «Schriftsprache zu erobern» (so der Titel eines eindrucksvollen Buches der Lehrerin Karin Heinrich über ihren Versuch, den Unterricht für unterschiedliche Lernwege zu öffnen).

Mit gutem Erfolg, wie unsere Untersuchung an über tausend Kindern gezeigt hat, die nach der Methode «Lesen durch Schreiben» des Schweizer Lehrers Jürgen Reichen gelernt haben. Obwohl Orthografie während des ersten Schuljahres in diesen Klassen keine Rolle spielt, waren die Rechtschreibleistungen dieser Kinder Ende erster Klasse fast genau so gut wie aus Klassen in der DDR kurz nach der Wende (Brügelmann/Richter 1994, 135 ff.). Dabei spielte in der DDR ein sy-

Fotos von Otfried Heyne, Zofingen

stematischer Rechtschreibunterricht mit intensiven Rechtschreibübungen vom ersten Schultag an eine wichtige Rolle.

Kindern Raum zu geben für eigen-aktives Lernen geht also nicht auf Kosten der Konventionen, die in unserer Gesellschaft auch gelernt werden müssen. Umgekehrt sieht es anders aus: Kinder, die erst lernen müssen, wie man Buchstaben formgerecht zu Papier bringt, die dann die Rechtschreibung einzelner Wörter sozusagen auf Vorrat lernen, anschliessend in die Grundformen des Aufsatzschreibens eingeführt werden – solche Kinder haben spätestens ab dem dritten, vierten Schuljahr keine Lust mehr, über das zu schreiben, was ihnen persönlich wichtig ist.

Schulen mit präpariertem Lernmaterial gleichen dem schon fast vergessenen Laufställchen, in dem frühere Generationen stehen und gehen lernen mussten. Die Erfahrung zeigt, dass auch heute Kinder laufen lernen. Insofern haben unsere Kinder ihre Fähigkeit zu selbständigem Lernen längst unter Beweis gestellt, ehe sie in die Schule kommen. Wir brauchen sie nicht erst behutsam «zur Freiheit zu führen». Umgekehrt wird ein Schuh daraus: von der Invention zur Konvention; individuell probieren, gemeinsam prüfen.

Dass und wie Kinder die Lautsprache lernen, beweist Tag für Tag, dass der Nürnberger Trichter nicht das Modell für erfolgreiches Lernen sein kann. Statt einzelne Laute, dann Wörter und schliesslich Sätze zu kopieren, erfinden Vorschulkinder die Sprache als ein System mit Regeln, mit vereinfachten Regeln zugegebenermassen, wie ihre Fehler zeigen: die Männers lauften, oder zweizehn Leuten gingten weg. Aber diese groben Generalisierungen werden mit der Zeit differenziert, indem die Kinder ihre Sprache gebrauchen, in sinnvollen Situationen gebrauchen, um Handlungsziele zu erreichen – nicht über Trockenübungen um des Lernens willen.

Die intelligente Kreativität der Kinder beim Spracherwerb bewunderte schon im vergangenen Jahrhundert voller Achtung der Dichter Jean Paul mit Hinweis auf Neuschöpfungen wie «Luftmaus» (für Fledermaus), «er hat mich vom Stuhle heruntergespasst» oder «sieh', wie Eins (auf der Uhr) es schon ist». Auch Eltern erkennen in solchen Fehlern die geistigen Fortschritte ihrer Kinder und stellen den Inhalt über die Form. Sie wissen, dass Sprache «durch Gebrauch», nicht «durch Instruktion» gelernt wird (Kochan).

Andere Pädagogen wie Hans-Ludwig Freese in Berlin und Schreier in Hamburg filosofieren mit Kindern über Grundprobleme des Lebens und der Welt. Die Intelligenz, die Direktheit und die Originalität der Überlegungen und Diskussion ist frappierend – und unterscheidet sich erheblich vom intellektuellen Anspruch der Rechenpäckchen und Textaufgaben, mit denen Kinder im Mathematikunterricht traktiert werden (eine rühmliche Ausnahme bieten die «Geschichten, mit denen man rechnen muss» von Christa Erichson).

Der Schweizer Lehrerausbilder Elmar Hengartner hatte Kindern am Schulanfang Aufgaben gestellt, die weit über den Lehrplan hinausgingen. Er fand heraus, dass bereits Erstklässlerinnen und Erstklässler über ein breites Wissen und Können in der Zahlenwelt verfügen und dass diese Kompetenz von Lehrerinnen und Lehrern beträchtlich unterschätzt wird.

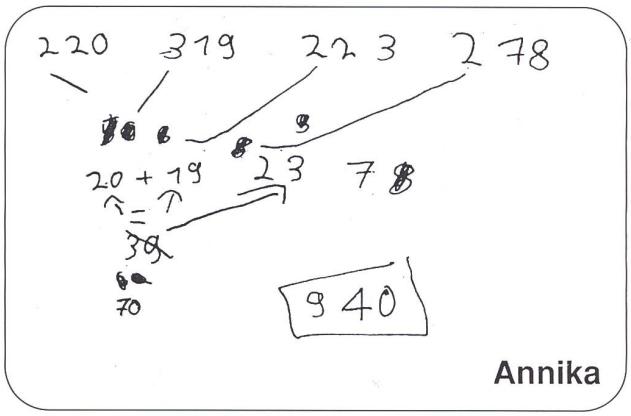
Hengartner und Röthlisberger stellten aber auch fest, dass die Leistungen der Kinder erheblich streuten und dass «dieselben» Aufgaben je nach Lebensbereich (Geld, Uhr, Raum) unterschiedlich gut gelöst wurden. Wissen und Können sind in hohem Masse bereichsspezifisch, wie schon Bauersfeld in seinen Bielefelder Untersuchungen feststellte. Es ist gebunden an inhaltliche Zusammenhänge und daran, wie diese von den Kindern interpretiert werden. So fanden Peter May, Sigrun Richter und ich in verschiedenen Teilstudien übereinstimmend, dass Jungen schwierige Wörter genauso häufig richtig schreiben wie Mädchen, wenn sie geschlechtsspezifisch bedeutungsvoll sind («Schiedsrichter», «Computer»), obwohl Mädchen im Durchschnitt die deutlich besseren Rechtschreiberinnen sind (vgl. Richter/Brügelmann 1994, 110 ff.).

Nach einer Untersuchung von Radatz deuten Kinder dieselben «Anschauungs»-Bilder in einer Mathematikstunde ganz anders als in einer Religionsstunde. Vor diesem Hintergrund überraschen die eingangs berichteten Befunde von Selters nicht. Im Rechenunterricht versuchen die Kinder, die Glasperlenspiele des Unterrichts mitzuspielen, möglichst ohne auf die Nase zu fallen natürlich. Alltagserfahrungen und Lebenswirklichkeit spielen dafür keine Rolle, wie sie rasch herausfinden.

Wie anders der Unterricht in einem Versuch, den L.P. Benezet in den 30er Jahren in den USA durchführte: Als Schulrat setzte er durch, dass in einigen Schulen der formelle Rechenunterricht bis Klasse 7 aufgeschoben wurde. Dafür wurden die Kinder mit Aufgaben aus ihrer Umwelt konfrontiert, die viel Nachdenken, das Lösen konkreter Probleme und inhaltlich begründetes Schätzen verlangten. Nach einem Jahr erbrachten die Schülerinnen und Schüler der 100 Versuchsklassen dieselben Leistungen wie die 100 Vergleichsklassen nach dreieinhalb Jahren herkömmlichen Unterrichts. Ausserdem stellte man eine Intensivierung des freien Gesprächs und des freien Schreibens fest und im Ergebnis nicht nur sprachlich reichere, sondern auch orthografisch bessere Texte.

Deutsche Beispiele wie der auf selbständiges Lernen hin angelegte Unterricht von Heide Bambach an der Laborschule Bielefeld können also nicht als exotisch abgetan werden. Im Grunde finden sich solche Gedanken bei allen Schulreformerinnen und -reformern seit Pestalozzi.

Der Paderborner Mathematikdidaktiker Hartmut Spiegel stellte Kindern Anfang der dritten Klasse die Aufgabe, ihre



Punktzahlen aus den vier Wettbewerben der Bundesjugendspiele selbst zusammenzuzählen. Ausserdem sollten sie ihm die Schritte notieren, über die sie zu ihrer Lösung gefunden hatten.

Die Kinder haben also mit vier dreistelligen Zahlen bis in den Tausenderbereich hinein addiert. Ein erstaunliches Ergebnis, wenn man bedenkt, dass der Lehrplan bis zum Ende der zweiten Klasse den «Zahlenraum bis 100» vorsieht und die Schulbücher sich auf entsprechende Aufgaben beschränken.

Mein Fazit: Die Didaktik will Kindern das Lernen erleichtern. Darum «vereinfacht» sie Aufgaben. Sie entkleidet diese des inhaltlichen Zusammenhangs. Sie stuft ihre Einführung nach formallogischen Gesichtspunkten. Sie übt Standardverfahren ein.

Dabei übersieht sie, dass Lernen «Verstehen» bedeutet und dass Verstehen Kontext voraussetzt. Ist kein inhaltlicher Zusammenhang erkennbar, schafft sich der Mensch einen eigenen. Das gilt auch für Kinder im Unterricht.

Unsere Schule macht einen doppelten Fehler: Sie unterfordert Kinder vom inhaltlichen Niveau der Aufgaben her, sei es der Inhalt von Fibeltexten oder der Problemgehalt mathematischer Aufgaben. Zugleich überfordert sie die Kinder mit den formalen Anforderungen an die Lösung: Normalverfahren beim Addieren oder Dividieren, Orthografie beim Rechtschreiben, Fachbegriffe im Sachunterricht, die lateinische Ausgangsschrift beim Schreiben mit der Hand. Die Norm wird eingefordert, ehe die Kinder Zeit hatten, ihre persönlichen Vorstellungen zu entwickeln und auszutesten.

Das Gegenprogramm: von der Invention zur Konvention. Statt künstlicher Vereinfachung der Aufgaben «von oben» sollten wir Kinder ermutigen, sich der Komplexität ihrer Erfahrung zu stellen. Allerdings müssen wir ihnen dann Raum geben für die Vielfalt und das unterschiedliche Niveau der Lösungen, zu denen sie individuell fähig sind. Das bedeutet Vereinfachung «von unten», z.B. in Form von Fehlern beim lautorientierten Schreiben oder in Form umständlicher halbschriftlicher Lösungen beim Rechnen.

Damit verändert sich die Rolle der Lehrerin erheblich: Sie räumt nicht vorweg Hindernisse aus dem Weg («Vereinfachung der Aufgabe»), sondern sie folgt den Kindern auf ihren Wegen und gibt ihnen Hilfe bei der Überwindung der Hindernisse.

Dies ist eine sehr hohe Anforderung – von der Grundschule bis zur Hochschule. Darum müssen wir uns zusammentun und Erfahrungen austauschen. Die angemessene Form didaktischer Stützung sind dann weniger vor-schreibende Planungen als Berichte über Unterrichtssituationen und Lernprozesse – und ihre Schwierigkeiten.

Hans Brügelmann, Studiengang Primarstufe
FB 2 an der Universität, Adolf-Reichwein-Strasse
D-57068 Siegen, PF 10 12 40, Sekretariat 0271/740-4272

p: Beim Rumpsmoore 3, D-28844 Weyhe-Leest
Tel-p: 0421/89 27 6, Fax-p: 80 28 3
Tel-d: 0271/740-447, Fax-d: -252

- Balhorn, H./Brügelmann, H. (Hrsg.) (1993): Bedeutungen erfinden – im Kopf, mit Schrift und miteinander. Lesen und Schreiben als individuelle und soziale Konstruktion von Wirklichkeiten. DGLS-Jahrbuch Bd. 5. Libelle: Lengwil.
- Bambach, H. (1989): Erfundene Geschichten erzählen es richtig. Lesen und Leben in der Schule. Ekkehard Faude Verlag: Konstanz (2. Aufl. 1993).
- Bauersfeld, H. (1983): Fallstudien und ihre Theorieprobleme diskutiert an Beispielen aus dem Mathematikunterricht. In: Fischer (1983, 23–36).
- Benezet, L.P. (1988): Die Geschichte eines Unterrichtsexperiments. In: Sachunterricht und Mathematik in der Primarstufe, 16. Jg., H. 8, 351–366 (engl. 1935/36).
- Brügelmann, H./Balhorn, H./Füssenich, I. (Hrsg.) (1994): Am Rande der Schrift. Schwierigkeiten und Besonderheiten beim Lesen-/Schreibenlernen. DGLS-Jahrbuch Bd. 6. Libelle: Lengwil.
- Brügelmann, H./Richter, S. (Hrsg.) (1994): Wie wir recht schreiben lernen. Zehn Jahre Kinder auf dem Weg zur Schrift. Libelle: Lengwil.
- Donaldson, M. (1982): Wie Kinder denken. Hans Huber: Bern u.a. (engl. 1978).
- Erichson, C. (1992): Von Lichtjahren, Pyramiden und einem regen Wurm. Erstaunliche Geschichten, mit denen man rechnen muss. Texte und Aufgaben. Verlag für pädagogische Medien: 20253 Hamburg 20 (Unnastrasse 19).
- Fischer, D. (Hrsg.) (1983): Lernen am Fall. Ekkehard Faude: Konstanz.
- Freese, H.-L. (1989a): Kinder sind Philosophen. Quadriga: Weinheim (3. Aufl. 1990).
- Heinrich, Karin (1992): Schrift-Sprache erobern. Mit freier Arbeit Schreiben und Lesen lernen. Neue Deutsche Schule: Essen.
- Hengartner, E./Röthlisberger, H. (1993): Rechenfähigkeit von Schulanfängern. Ms. für Brügelmann u.a. (1994).
- Krauthausen, G. (1993b): Kopfrechnen, halbschriftliches Rechnen, schriftliche Normalverfahren, Taschenrechner... In: Journal für Didaktik der Mathematik, 14. Jg., H. 3/4, 189–219.
- Nunes, T., et al. (1993): Street mathematics and school mathematics. Cambridge University Press: Cambridge/GB, et al. (deutsche Zusammenfassung in Grundschulzeitschrift Mai 1994).
- Radatz, H. (1986): Anschauung und Sachverstehen im Mathematikunterricht der Grundschule. In: Beiträge zum Mathematikunterricht 1986. Verlag Franzbecker: Bad Salzuflen (239–242).
- Radatz, H. (1993): 38+7 = 7 jeger schiesen auf 50 Hasen, 2 sint schon tot.... Kinder erfinden Rechengeschichten. In: Balhorn/Brügelmann (1993, 32–36).
- Richter, S./Brügelmann, H. (Hrsg.) (1994): Mädchen lernen *anders* lernen Jungen. Geschlechtsspezifische Unterschiede beim Schriftspracherwerb. DGLS-Reihe «Lesen und Schreiben». Libelle: Lengwil.
- Selter, C. (1994): «Jede Aufgabe hat 'ne Lösung» – oder: Vom rationalen Kern irrationalen Vorgehens. In: Grundschule, 26. Jg., H. 3, 20–22.
- Spiegel, H. (1993a): Rechenfähigkeiten von Schulanfängern im Bereich von Addition und Subtraktion. In: Beiträge zum Mathematikunterricht. Vorträge auf der 26. Bundestagung, Franzbecker: Hildesheim.
- Spiegel, H. (1993b): Rechnen auf eigenen Wegen – Addition dreistelliger Zahlen zu Beginn des 3. Schuljahres. In: Grundschulunterricht, 40 Jg., H. 10, 5–7.
- Stern, E. (1994): Die Erweiterung des mathematischen Verständnisses mit Hilfe von Textaufgaben. In: Grundschule, 26. Jg., H. 3, 23–25.

Dr. Hans Brügelmann, zunächst Jurist, dann Erziehungswissenschafter, war seit 1980 Professor für Anfangsunterricht an der Universität Bremen und Leiter des Projekts «Kinder auf dem Weg zur Schrift», in dem Untersuchungen zum Lesen- und Schreibenlernen durchgeführt wurden. Die von ihm mitbegründete und betreute Lernwerkstatt «Büffelstübchen» erprobt alternative Lernformen in der Arbeit mit Kindern, Studenten und Lehrkräften. Seit 1986 gibt er (gemeinsam mit Heiko Balhorn) die Jahrbücher «Lesen und Schreiben» der Deutschen Gesellschaft für Lesen und Schreiben heraus. In vielen Vorträgen und Publikationen hat er sich seit 20 Jahren für eine «Öffnung des Unterrichts» in der Grundschule eingesetzt. Seit 1993 ist er Professor für Schulpädagogik an der Universität Siegen (Nordrhein-Westfalen).

«Alles Lernen ist nicht einen Heller wert, wenn Mut und Freude dabei verlorengingen.»
Pestalozzi

Lustvolle Schulzeit

Unsere Thesen:

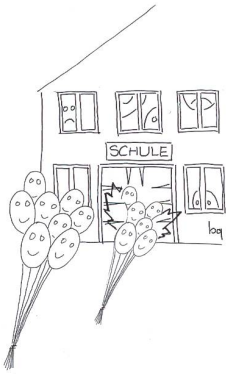
Beim Übergang vom Kindergarten in die Schule freuen sich die Kinder auf «das Lernen». Sie sind meist hoch motiviert. Im Laufe der obligatorischen Schulzeit verlieren viele Kinder die Freude am Lernen. Der Unterricht nimmt auf die Bedürfnisse der Kinder oft wenig Rücksicht:

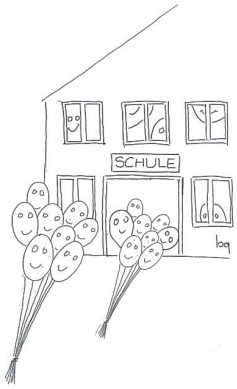
Kinder und Jugendliche
- brauchen Bewegungsfreiheit,
- brauchen Unterstützung auf ihrem individuellen Lernweg,
- brauchen eine lebensnahe Lernumgebung,
- wollen ernst genommen werden,
- wollen entdeckend lernen,
- wollen und können mitbestimmen,
- wollen alle ihre Sinne brauchen.

In der Schule ist der Blick zu oft auf dem, was das Kind noch nicht kann, was es noch erreichen muss. Es ist kaum Zeit, sich mit ihm am Gelernten zu freuen.

Unsere Visionen:

- Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zu autonomen Menschen. Das bedeutet, dass sie mit ihren Gefühlen, Meinungen und Handlungen ernst genommen werden.
- Die Schule lässt ihre Schülerinnen und Schüler die Lerninhalte dem Alter entsprechend mitbestimmen. (Schon im Kindergarten ist dies möglich.)
- Die Schule unterstützt alle in ihrem individuellen Lernen, um die lebenslange Neugier, die Lust am Entdecken und Lernen – die Freude am Wissen zu bewahren.
- In der Schule erfahren die Schülerinnen und Schüler verschiedene Formen des Zusammenlebens.





Meine Überlegungen

«Die Schule unterstützt die Familie in der Erziehung ihrer Kinder...» So steht es im neuen Volksschulgesetz des Kantons Bern (1994). Was bedeutet dies für meine Berufsarbeit? Was will das Gesetz erreichen? Ich gehe davon aus, das Politikerinnen und Politiker nicht nur an die klassische Familie dachten. Wir haben eine wichtige Aufgabe, gerade die «anderen Familien» zu unterstützen: die Alleinerziehenden und die berufstätigen Väter und Mütter. Dies jedoch bedingt nicht nur andere Strukturen (z.B. Blockzeiten, Tagesschulen, individuelle Lernformen), sondern auch andere Unterrichtsinhalte, solche, die nebst den individuellen Interessen jedes Kindes auch auf dessen soziales Umfeld Rücksicht nehmen. Den unterschiedlichen familiären Bedingungen des Kindes will ich als Lehrerin Rechnung tragen.

Doris Hochheimer

«...in der Erziehung...» Wenn ich diesen Auftrag ernst nehme, bedeutet das für mich, dass ich das Gespräch mit den Eltern suche. Ich will ihre Erziehungsgrundsätze kennenlernen, und auch ich will meine transparent machen. Nur wenn alle Beteiligten ihre Normen und Werte deklarieren, ist eine konstruktive Unterstützung wirklich möglich.

Wenn wir also dem gesetzlichen Auftrag genügend wollen, ist es nötig, mit den Eltern in ständigem Kontakt zu bleiben. Ich will ihnen zusätzlich die Möglichkeit bieten, gemeinsam über Erziehungsfragen zu diskutieren.

Doris Hochheimer

Skizze für eine Gruppensitzung

Ideen für einen lustvollen Austausch...
Diese Übung ermöglicht allen Beteiligten (Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, Behörden, Eltern) die Auseinandersetzung mit persönlichen und fremden Absichten und Zielen in der Schule.

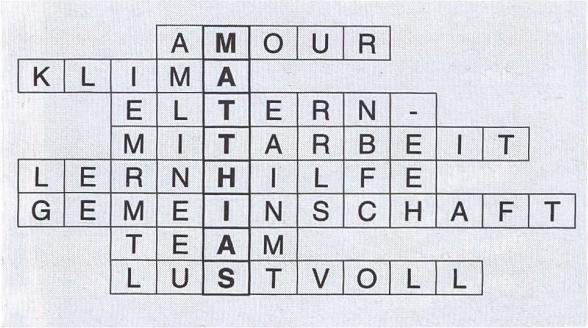
Material:
Zettel und Schreibzeug für alle Teilnehmenden.

Anleitung:
- Alle schreiben ihren Namen senkrecht auf einen Zettel.
- Aus jedem Buchstaben wird ein Schulziel in einem Wort oder einem Satz formuliert.
- Hefte dir den Zettel sichtbar an.
- Suche aus der Gruppe 2–3 Teilnehmer, und diskutiert eure Kreuzworträtsel.
- Einigt euch in der Gruppe auf ein gemeinsames Ziel.
- Teilt eure Ziele dem Plenum mit.

Auswertung:
Welche Äusserungen kann ich bejahen, welche muss ich ablehnen?

Kreuzworträtsel

Ein Beispiel...



Befindlichkeitsrunde mit «Kreisgesichtern»

Als Sitzungseinstieg oder als Schlussrunde einer Sitzung ...

Freude

Angst

Wut

Trauer

Vorbereitung: Vergrössere diese Kreisgesichter auf ca. 10–15 cm Durchmesser. Wenn du sie auf Karton aufziehst und mit Folie überklebst, kannst du sie immer wieder als Instrument gebrauchen.

Ziel: Bei Rückmeldungen erleichtern es diese Gesichter den Teilnehmenden, sich über ihre Befindlichkeit zu äussern: Nur wer sich mitteilt, kann Einfluss nehmen!

Zielgruppen: Dieses Instrument kann im Unterricht, bei Konferenzen oder Sitzungen bestens gebraucht werden.

Anleitung: Alle Teilnehmenden wählen ein oder verschiedene Gesichter aus, die am besten zu ihrer Befindlichkeit passen, und begründen ihre Wahl.

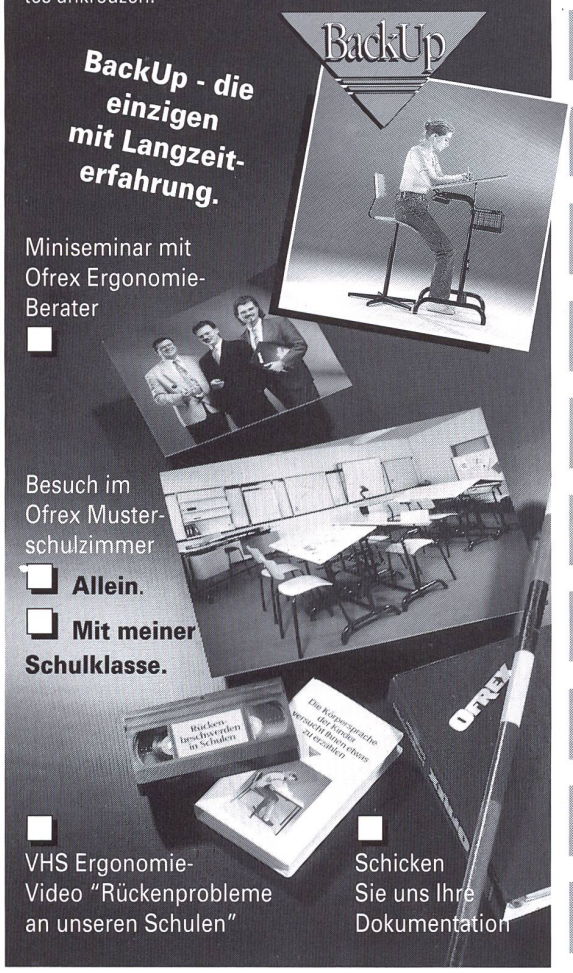
Wichtig: Wir empfehlen euch, keine Diskussionen über die individuellen Aussagen zu führen.

Quelle: «Kreisgesichter» aus E. Kleinewiese: Alle Deine Ich, Berlin 1980.

Kontaktadresse: Büro Heliotrop, Gisela Gehring Münchenbuchsee, Tel. 031/869 57 58

BackUp - die neuen Schulmöbel für gesundes Sitzen.

BackUp. Das sind die ergonomischen Schulmöbel, die sich dem menschlichen Körper perfekt anpassen. Und nicht umgekehrt. Entwickelt von Ergonomie-Experten und Aerzten. Für gesundes Sitzen in der Schule. Kinderleichtes Einstellen auf die individuelle Grösse. Fröhliche Farben machen die BackUps auch bei den Schülern so beliebt. Rückenschmerzen? Bei BackUp ein Fremdwort. Dank idealer Sitzhaltung. - Interessiert? Bitte Gewünschtes ankreuzen.



BackUp - die einzigen mit Langzeit-erfahrung.

Miniseminar mit Ofrex Ergonomie-Berater ☐

Besuch im Ofrex Musterschulzimmer
☐ **Allein.**
☐ **Mit meiner Schulklasse.**

☐ VHS Ergonomie-Video "Rückenprobleme an unseren Schulen"

☐ Schicken Sie uns Ihre Dokumentation

Name/Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel. Schule: _____ Tel. Privat: _____

OFREX

Ofrex AG, Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77

VISTA WELLNESS

Hauptsponsor für die "BEWEGTE SCHULE"

SVSS ASEP ASEF
Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Association suisse d'éducation physique à l'école
Associazione Svizzera di educazione fiscia nella scuola

SITZEN ALS BELASTUNG
...wir sitzen zuviel

BESTELLUNG FÜR SITZ- UND GYMNASTIKBÄLLE *Preise per 1.9.94*

Art.-Nr.	Bezeichnung	Einzelpreis	*Preis pro Karton (VE)*	Anzahl Bälle
	SIT'n'GYM Perla (Sitzbälle **mit Noppen**)			
89.74	45 cm perlweiss	35.-	174.- *(6 x 29.-)*	.....
89.75	55 cm perlweiss	41.-	198.- *(6 x 33.-)*	.....
89.65	65 cm perlweiss	49.-	234.- *(6 x 39.-)*	.....
89.77	75 cm perlweiss	59.-	288.- *(6 x 48.-)*	.....
	GYMNIC (Sitz- und Gymnastikbälle **ohne Noppen**)			
95.45	45 cm gelb	27.-	300.- *(12 x 25.-)*	.....
95.55	55 cm rot	33.-	372.- *(12 x 31.-)*	.....
95.65	65 cm blau	39.-	216.- *(6 x 36.-)*	.....
95.75	75 cm gelb	49.-	264.- *(6 x 44.-)*	.....
	MOVIN'SIT			
89.10	Keilkissen aufblasbar, grau	47.-	240.- *(6 x 40.-)*	.....
	CAVALLO RODY			
80.02	Sitzpferdchen, aufblasbar, gelb, rot, oder blau.	62.-	540.- *(10 x 54.-)*	.....

• *Das Rohmaterial ist zu **100 % wiederverwertbar*** •

	BALLPUMPE (für Sitz- und Gymnastikbälle)		
99.02	Doppelhubpumpe 5 Liter	45.-	.....

Verkaufsbedingungen: Preise **inkl. WUST**, zzgl. effektive Versandkosten
Zahlung: 30 Tage netto
Schulrabatt: **10 %**

☐ Senden Sie mir Ihre Dokumentation einschliesslich der dynamischen Schul- u. Büromobiliar-Linie RITMOBIL.

Bitte in Blockschrift ausfüllen:

Name, Vorname ..... Mitglied SVSS ☐

Schule ..... Datum: .....

Strasse ..... Unterschrift:

PLZ, Ort ....

Einsenden an: *VISTA Wellness AG*
Langendorfstrasse 2,
4513 Langendorf-Solothurn
Tel. 065 38 29 14, Fax 065 38 12 48

Der Winter kommt

Von Lisette Imhof

Mit dem Wechsel der Jahreszeit bietet sich eine günstige Gelegenheit, mit den Schülerinnen und Schülern die Natur bewusst wahrzunehmen, zu beobachten und zu staunen; eine Tätigkeit, die wir als Lehrperson wieder vermehrt aufnehmen sollten, weil der Bezug zur Natur oft untergeht. – In Heft 3/94 erschien von der gleichen Autorin ein Beitrag zum Frühling. Wir werden nächstes Jahr diese kleine Reihe mit dem Sommer (4/95) und Herbst (6/95) abrunden. *(min)*

Diese Arbeitsreihe ist für die 2./3. Klasse gedacht. Die einzelnen Seiten sind nicht unbedingt voneinander abhängig. Es können nur einzelne Blätter behandelt werden, so z.B. die jeweiligen Monatsblätter beim Beginn des neuen Monats. Das abschliessende Domino bezieht sich allerdings auf die Inhalte aller Vorlagen.

Dieses Domino könnten die Kinder in Gruppen auch als Einstieg spielen und so erkennen, wieviel sie über den Winter bereits wissen oder zu wissen glauben. Die Arbeit mit den Texten kann ihre Vermutung dann bestätigen, ergänzen oder korrigieren. Ein solcher Lernschritt von «vermuten – überprüfen» zeigt den Schülerinnen und Schülern, wie sie ihr Wissen durch das Erlesen sichern oder erweitern können.

Zur Bearbeitung ist Einzel-, Partner- oder Gruppenunterricht denkbar.

Die Texte von «Schneeflocken – Schneekristalle» können durch eine Zeichnung des Wasserkreislaufs ergänzt werden. So wird der Text in ein Bild umgesetzt, was recht anspruchsvoll ist (mit Bildergeschichten gehen wir den umgekehrten Weg).

Weitere Themen, die hier nicht einbezogen wurden:
- Wie bereiten sich Menschen und Tiere auf den Winter vor?
- Spuren im Schnee
- Winterbräuche in der Gegend (z.B. Funkensonntag, Sechseläuten, Fasnacht usw.)

Winterlob

Der Winter ist die schönste Zeit!
Was kann wohl schöner sein?
Wenn auch die ganze Welt verschneit
und alles friert zu Stein.

Der Wald in seiner Silberpracht,
er schimmert weit umher,
als ob er aus Kristall gemacht
und ganz aus Zucker wär'.

Heissa, nun kommt die Schlittenfahrt
auf glänzend weissem Schnee,
und welch ein schöner Tanzsaal ward
der spiegelglatte See.

Und mitten drin, o Seligkeit,
da strahlt der Weihnachtsschein!
Der Winter ist die schönste Zeit!
Was kann wohl schöner sein.

Heinrich Seidel

Lösungen/Quellen

Lösungen:

zu «Der Winter – eine von vier Jahreszeiten»
22. Dezember – 21. März – Dezember – Januar – Februar – Witterung

zu «Schneeflocken – Schneekristalle 2»
Schnee – verdunstet – Wasserdampf – Tröpfchen – Wolke – Temperatur – Kristallen – Schneeflocke – Regen – Schneekristalle – schneit – sechseckige – durchsichtig – Sonnenlicht – schneeweiss

zu «Der Wintermonat Januar»
Ski alpin – Skier – Skistöcke – Skischuhe
Ski nordisch – Langlaufskier – Langlaufskischuhe – Langlaufskistöcke
Skispringen – Sprungskier – Helm
Schlitteln – Kufenschlitten
Bob – Bobschlitten – Helm
Curling – Curlingschuhe – Stein
Eiskunstlauf – Schlittschuhe
Eishockey – Schlittschuhe – Stock – Puck – Helm

Quellen:

Barbara Cratzius, Winter im Kindergarten
Friederike Naroska, Mein Winterbuch
Gerd Grüneisl, Schnippelbuch Nr. 2
Gilbert Kammermann, Schnipselseiten, nsp
René Enderli, Das kurzweilige Schuljahr, Winter 4
Ruth Thomson, Die vier Jahreszeiten, Winter

Der Winter – eine von vier Jahreszeiten

Der Winter beginnt laut Kalender am 22. Dezember und dauert bis zum 21. März. Diese Einteilung wurde nach den Erkenntnissen der Himmelskunde festgelegt. Für uns jedoch ist der Winter da, wenn es draussen so kalt ist, dass sich auf Pfützen dünne Eisschichten bilden, wenn wir gerne unsere warmen Kleider anziehen und wenn die ersten Schneeflocken vom Himmel fallen. Auch die Wetterkunde «rechnet» früher mit dem Winter. Die Monate Dezember, Januar und Februar werden daher auch «Wintermonate» genannt.

Wenn wir den Winter nach den Veränderungen der Natur bestimmen, so beginnt er, wenn die Laubbäume ihre Blätter abgeworfen haben, und er ist vorbei, wenn aus den Kätzchen am Haselnussstrauch der gelbe Blütenstaub fällt.

Der Winter kann also von November bis März dauern. Auch können sich Anfang und Ende jedes Jahr um Tage verschieben. Dies hängt ganz von der Witterung ab, aber auch davon, wo wir wohnen – im Flachland oder in den Bergen, im Süden oder im Norden. Es gibt auf der Erde sogar Gebiete, wo immer Winter ist.

Hier hast du Platz für ein Winterbild.

Diese Lücken kannst du sicher füllen.

Der Winter beginnt laut Kalender am _____
und dauert bis zum _____.
Die Wintermonate heissen : _____,
_____, _____.
Wann für Mensch und Tier jedoch der Winter beginnt, hängt von der _____ ab.

© by neue schulpraxis

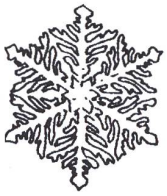
Schneeflocken – Schneekristalle 1

Die Geschichte von den Schneeflocken

Die Regentropfen wollten mal
zur Erde mit Gewalt.
Ja, sagte Mutter Wolke drauf,
wär's nur nicht gar so kalt!

Na, meinetwegen könnt ihr gehn!
Doch eins bitt' ich mir aus:
Ihr ziehet eure Mäntel an,
sonst bleibt ihr schön zu Haus!

Wie holten da die Tröpfchen schnell
herbei ihr Mäntelein,
aus weissem Schneepelz, weich und warm,
flugs schlüpften sie hinein.



Heidi – nun ging die Reise los!
Herr Wind gab das Geleit.
Die Kinder aber unten schrien:
Hurra! – Es schneit! Es schneit!

Sophie Reinheimer

Der Schnee besteht aus vielen winzigen Eiskristallen. Diese Kristalle sind kleine Tröpfchen von Wasserdampf, welche man in der Luft nicht sehen kann: Das Wasser in den Meeren verdunstet und steigt als Wasserdampf zum Himmel. In vielen tausend Metern Höhe wird es kalt. Der Wasserdampf kühlt ab und wird wieder flüssig. Es bilden sich viele, viele winzig kleine Tröpfchen. Es entsteht eine Wolke. Ist die Temperatur unter 0 °C, gefrieren diese Tröpfchen aus Wasserdampf. Sie werden dabei zu Kristallen. Treffen verschiedene solcher Kristalle zusammen, haften sie aneinander. Sie bilden eine Schneeflocke. Sind nun die Luftschichten weiter unten warm, schmilzt die Schneeflocke und fällt als Regentropfen herunter. Sind aber im Winter die Erde und die gesamte Lufthülle unter 0 °C abgekühlt, fallen die Schneekristalle auf die Erde. Es schneit. Keine Schneeflocke sieht wie die andere aus. Alle haben sie aber eine sechseckige Form und sind durchsichtig wie Eiszapfen. Millionen von Schneekristallen strahlen das Sonnenlicht wie ein Spiegel zurück. Deshalb sieht der Schnee «schneeweiss» aus.

Schneeflocken aus Papier

Nimm ein Blatt Papier. Zeichne mit Hilfe eines runden Gegenstandes Kreise. Schneide diese aus. Falte sie zu Halbkreisen. Diese falte nun dreifach. Schneide von allen Seiten Muster hinein. Falte jedes Papier wieder auseinander.

© by neue schulpraxis

Schneeflocken – Schneekristalle 2

Versuche die Lücken zu füllen. Falls du nicht alle Wörter weisst, findest du sie auf dem Blatt «Schneeflocke – Schneekristalle 1».

Der [ ] besteht aus vielen winzigen Eiskristallen. Diese Kristalle sind kleine Tröpfchen von Wasserdampf, welche man in der Luft nicht sehen kann: Das Wasser in den Meeren [ ] und steigt als Wasserdampf zum Himmel. In vielen tausend Metern Höhe wird es kalt. Der [ ] kühlt ab und wird wieder flüssig. Es bilden sich viele, viele winzig kleine [ ]. Es entsteht eine [ ]. Ist die [ ] unter 0° C, gefrieren diese Tröpfchen aus Wasserdampf. Sie werden dabei zu [ ]. Treffen verschieden solcher Kristalle zusammen, haften sie aneinander. Sie bilden eine [ ]. Sind nun die Luftschichten weiter unten warm, schmilzt die Schneeflocke und fällt als [ ] herunter. Ist aber im Winter die Erde und die gesamte Lufthülle unter 0° C abgekühlt, fallen die [ ] auf die Erde. Es [ ]. Keine Schneeflocke sieht wie die andere aus. Alle haben sie aber eine [ ] Form und sind [ ] wie Eiszapfen. Millionen von Schneekristallen strahlen das [ ] wie ein Spiegel zurück. Deshalb sieht der Schnee «[ ]» aus.

Der Schnee bringt viele Freuden – manchmal aber auch Sorgen. Sicher kannst du zu beiden Bereichen Beispiele aufschreiben.

Winterfreuden: _____

_____

_____

Wintersorgen: _____

_____

_____

© by neue schulpraxis

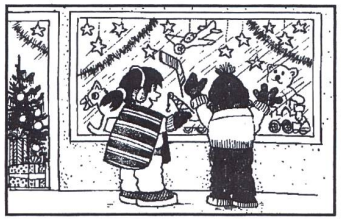
Der Wintermonat Dezember

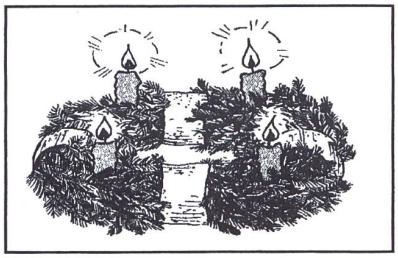
Der Monat Dezember wird in alten Kalendern auch «Julmonat» oder «Christmonat» genannt.

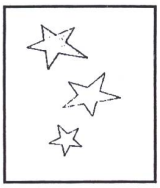
Der Winter beginnt laut Kalender am 22. Dezember. An diesem Tag feierten die Germanen ein Fest; «Jul», das Fest der Winter-Sonnenwende.

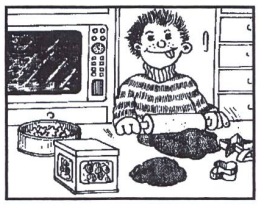
Die Christen feiern am 24. Dezember Heiligabend und am 25. Dezember Weihnachten. Advent, so heisst die Zeit vor Weihnachten. «Advent» ist ein lateinisches Wort und bedeutet «Ankunft», womit die Geburt von Jesus gemeint ist. Die Adventszeit ist die Wartezeit, in der wir uns auf das grosse Fest vorbereiten und freuen können. In vielen Familien wird in dieser Zeit die Wohnung mit Tannzweigen geschmückt, ein Adventskranz mit vier Kerzen aufgestellt – für jeden Adventssonntag eine – und ein Adventskalender aufgehängt, welcher uns zeigt, wie viele Tage es noch bis Weihnachten sind. In der Adventszeit geht die Sonne schon am späten Nachmittag unter. Die Tage sind kurz, und die Abende im Dezember sind die längsten im ganzen Jahr. An diesen Abenden wird oft musiziert und gesungen, werden. Biskuits gebacken, Geschenke und Weihnachtsschmuck gebastelt. An Weihnachten schmücken wird dann einen Nadelbaum mit Kerzen, Kugeln, Strohsternen und anderen Sachen, stellen eine Krippe auf und legen die Geschenke dazu. Den Weihnachtsbaum gibt es erst seit ungefähr 200 Jahren.

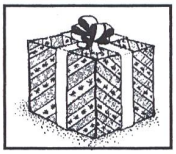
Schneide diese Bildchen aus, klebe sie in dein Arbeitsheft oder auf ein Blatt und schreibe dazu passende Sätze. Gib deiner Arbeit auch einen Titel.

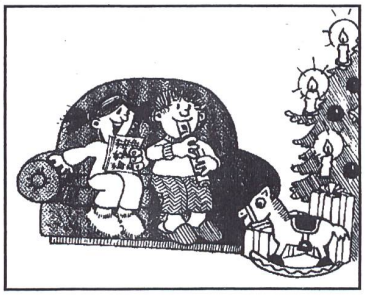












© by neue schulpraxis

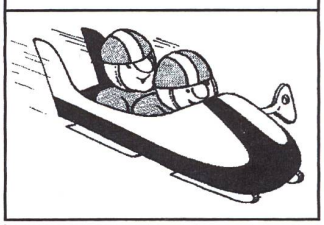
Der Wintermonat Januar

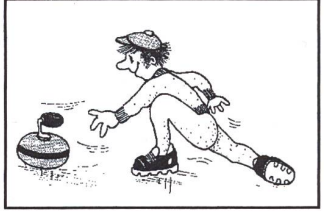
Viel Glück im neuen Jahr

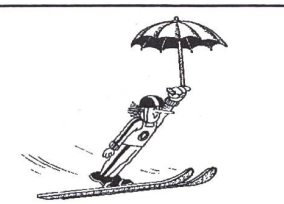
Der 31. Dezember ist der letzte Tag im Jahr: Silvester: «Silvester» war der Name eines Papstes, der vor mehr als 1600 Jahren lebte. Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Jahr. In diesen ersten Januartagen wünscht man sich alles Gute für das angelaufene Jahr.

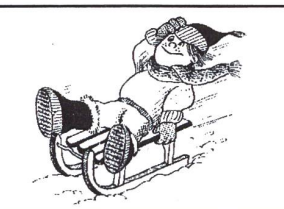
Der Januar wird auch «Hartung» oder «Eismonat» genannt. Eine Bauernregel sagt: Im Jänner werden die Tage länger und der Winter strenger. Im Januar wird es eben besonders kalt. Für gewöhnlich fällt in diesem Monat auch viel Schnee. Schnee und Kälte ermöglichen uns, verschiedene Wintersportarten auszuüben.

Kennst du die folgenden Sportarten? Benenne sie und schreibe auf, welche Geräte es braucht, um den jeweiligen Sport ausüben zu können.









© by neue schulpraxis

Der Wintermonat Februar 1

Der Monat Februar wird in alten Kalendern auch «Hornung», «Lichtmessmonat» oder «Narrenmond» genannt. «Lichtmess» ist ein katholisches Kirchenfest mit Lichterprozession und Messe.

Der Februar hat 28 und jedes vierte Jahr 29 Tage. Der 29. Februar ist ein Schalttag. Der Grund liegt darin, dass ein Jahr in Wirklichkeit fast sechs Stunden länger ist als 365 Tage. In vier Jahren macht das also ungefähr 24 Stunden. Deshalb wird alle vier Jahre ein zusätzlicher Tag – der 29. Februar – «eingeschaltet». Diese Jahre sind Schaltjahre. (1996, 2000, 2004...)

Am 14. Februar ist Valentinstag. Dies ist der Tag der Freundschaft und der Liebe. In den Monat Februar fällt die Zeit der Fasnacht. Die «Fastnacht» war ursprünglich ein Frühlingsfest, um den Winter auszutreiben, und hiess «Fasenacht» oder eben «Fasnacht». Heute nennt man so den Abend und die Nacht vor Aschermittwoch, dem Beginn der Fastenzeit. Die Wochen vor dem Fastnachtsdienstag nennt man auch Karneval oder Fasching. Dies ist die Zeit der Narren, der Maskeraden und der Umzüge.

Versuche zu den folgenden Versen von Barbara Cratzius Bilder zu malen.

Mal ein Bild vom Februar. Februar, der ist ganz bunt, mal Indianer, Maus und Tiger und den Clown, so dick und rund.	*Mal die Cowboys mit dem Lasso und die Katz' mit langem Schwanz, mal den Teufel mit der Tatze und die Königin beim Tanz.*

© by neue schulpraxis

Der Wintermonat Februar 2

Mal den Zauberer mit dem Hute *und die Hexe mit langem Haar.* *Max und Moritz mit Girlanden* *so – das ist dein Februar.*	*Schau – das ist der Faschingmonat,* *bunt und froh ist unsre Welt.* *Luftballons und Lärm und Lachen,* *mal ein Bild, wie dir's gefällt.*

Stell dir einmal vor, du hättest auf einem Dachboden eine riesige Truhe mit der Aufschrift «Fasnachtsallerlei» entdeckt. Öffne sie! Zähle auf und beschreibe, was du alles darin findest:

einen grauen, runden Hut mit einer bunten Feder, _____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

© by neue schulpraxis

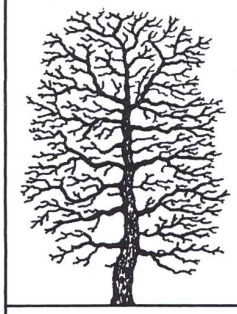
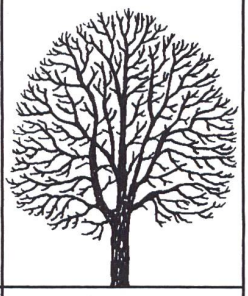
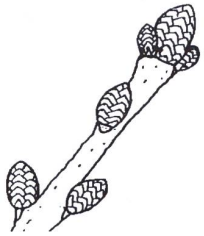
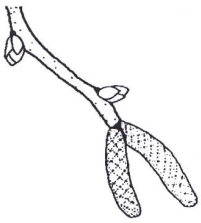
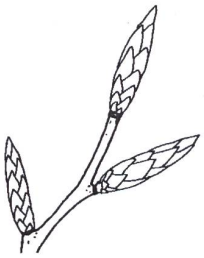
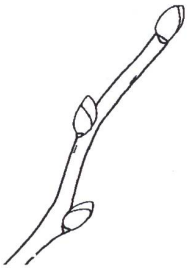
Laubbäume im Winter

Pflanzen kennen keinen Winteranfang laut Kalender. Sie richten sich danach, wann die Sonne aufgeht, wie lange sie scheint, wann sie untergeht, wieviel es regnet und wie kalt es ist.

Laubbäume verlieren im Herbst ihre farbigen Blätter. Nur der Stamm und die Äste «überleben» den Winter.

Laubbäume kann man im Winter an ihrer Wuchsform und der Rinde, aber auch an den verschiedenen Winterknospen erkennen.

Welche unten aufgeführten Bäume wachsen in deiner Umgebung? Versuche die Knospe dieser Bäume anzumalen.
Ertaste die Rinde und schaue sie genau an, damit du diese stichwortartig beschreiben kannst.

Eiche	Pappel	Birke	Buche	Linde
				
				

© by neue schulpraxis

Nadelbäume im Winter 1

Nadelbäume behalten auch im Winter ihre «Blätter». Die Nadeln, das besondere Kennzeichen der Nadelbäume, sind nichts anderes als Blätter. Nadelbäume oder Koniferen, was Zapfenträger heisst, haben verschiedene Nadelformen. Einige haben schmale, stäbchenförmige Blätter, die einzeln oder büschelweise angeordnet sind, zum Beispiel die Kiefern. Zypressen haben winzige schuppenartige Blätter. Tannen und Fichten haben bandförmige, spitze Blätter. Die Stechpalme gehört zu den wenigen immergrünen Bäumen, die lappig-dornige Blätter tragen.

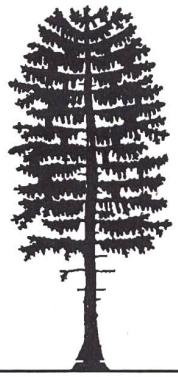
Die «Blätter» der Nadelbäume haben eine besonders harte Aussenhaut. Diese ist mit einer Wachsschicht überzogen. Dadurch sind sie gut gegen Kälte und Austrocknen geschützt und können auch bei Frost einige Zeit überdauern, ohne zu vertrocknen. Wo jedoch der Boden andauernd gefroren ist, können auch Nadelbäume nicht überleben.

Die Nadelbäume werfen alle paar Jahre ihre Nadeln ab. Dies geschieht im Herbst. Weil aber nie alle Nadeln gleichzeitig abfallen, bleiben die Bäume immer grün. Eine Ausnahme macht nur die Lärche: Sie wirft ihre Nadeln jeden Herbst ab und bekommt im Frühling wieder neue.

Abgeschlagene oder abgesägte Nadelbäume werden weniger schnell welk als Laubbäume. Deshalb werden junge Fichten als Weihnachtsbäume gebraucht.

© by neue schulpraxis

Steckbrief von fünf Nadelbäumen: Wähle drei aus und lies sie sorgfältig durch. Gestalte ein eigenes Blatt und bilde mit den Angaben Sätze.

Tanne (Weisstanne)	Nadeln	Zapfen	Alter / Grösse
	flach weich Oberseite dunkelgrün Unterseite silbrig nach zwei Seiten abstehend Erneuerung alle 8 bis 11 Jahre	stehen auf den Zweigen	bis zu 500 Jahre bis zu 60 Meter
Tannen sind viel empfindlicher als andere Nadelbäume.			

Nadelbäume im Winter

2

Fichte (Rottanne)	Nadeln	Zapfen	Alter / Grösse
	hart spitz stehen nach allen Seiten von den Ästen ab Erneuerung alle 7 Jahre	lang hangen nach unten	über 1000 Jahre über 60 Meter
Fichten können als Bauholz oder zur Herstellung von Papier dienen.			

Lärche	Nadeln	Zapfen	Alter / Grösse
	hellgrün (im Herbst goldgelb) büschelartig	klein stehen auf den Zweigen	bis zu 400 Jahre bis zu 60 Meter
Lärchen sind im Winter kahl.			

Kiefer (Waldkiefer)	Nadeln	Zapfen	Alter / Grösse
	dunkelgrün besonders lang wachsen als Paar Erneuerung slle 2 bis 3 Jahre	gross rund mit holzigen Schuppen	bis zu 300 Jahre bis zu 40 Meter
Waldkiefer brauchen viel Licht.			

Eibe	Nadeln	Zapfen	Alter / Grösse
	breit, flach, giftig Oberseite dunkelgrün Unterseite hellgrün	keine	über 1000 Jahre bis zu 20 Meter
Eiben sind sehr selten und daher geschützt.			

© by neue schulpraxis

Kannst du alle Fragen beantworten?

Am 14. Februar.	Weil die Schneekristalle das Sonnenlicht zurückstrahlen	Am 4. Dezember.
Was für eine Form haben die Schneeflocken?	Was bedeutet «Advent»?	Was ist «Curling»?
Aus vielen winzigen Eiskristallen.	Die Lärche.	Dezember, Januar, Februar.
Wie heisst die Zeit vor Weihnachten?	Was ist der 29. Februar für ein Tag?	Wie lange dauert der Winter?
Weil es vier Adventssonntage gibt.	Die Blätter.	Sie sind sechseckig.
Wann ist Nikolaustag?	Wann ist Valentinstag - Tag der Liebe und der Freundschaft?	Gibt es nur Winterfreuden?
«Ankunft».	Adventszeit.	Als Weihnachtsbäume.
Welche Dir bekannten Bäume können über 1000 Jahre alt werden?	Wann ist Barabaratag?	Warum sieht der Schnee weiss aus?
Am 22. Dezember.	Nein, auch Wintersorgen.	Silvester.
Wie heissen die Wintermonate?	Warum stehen auf dem Adventskranz vier Kerzen?	Welcher Nadelbaum verliert im Winter seine Blätter?
Eine Wintersportart.	Schalttag.	Das Fest der Geburt Jesu.
Was fehlt den Laubbäumen im Winter?	Als was werden junge Fichten gebraucht.	Wann beginnt der Winter?
Die Fichte (Rottanne) und die Eibe.	Bis zum 21. März.	Am 6. Dezember.
Was feiern wir am 25. Dezember?	Aus was besteht der Schnee?	Was ist am 31. Dezember?

© by neue schulpraxis

Was nützen denn Wortfelder?

Von Ernst Lobsiger

Der Wortschatz der Kinder ist oft sehr beschränkt. Selbst zur Beschreibung alltäglicher Geschehnisse fehlt den Jugendlichen das treffende Wort. Durch das starke Vordringen der Mundart in vielen Schulen treffen wir bei Schreibanlässen noch mehr Helvetismen. Solche und ähnliche Klagen hört man öfters. Es gibt kaum Untersuchungen, welche diese Tatsache belegen oder widerlegen. Bei einer immer grösseren Zahl von Fremdsprachigen in unseren Schulen (über eine Million Einwohner sind Ausländer) haben sicher mehr Jugendliche beschränktere Wortmaterialien zur Verfügung. Hier wollen wir zeigen, wie abwechslungsreiche Wortfeldarbeit aussehen kann, wie bei anschliessenden Schreibanlässen weniger Falschformen vorkommen, wie die Kinder sich präziser ausdrücken lernen. *(Lo)*

Ist Wortfeldarbeit ein neuer Gag?

Wer in didaktischen Rezeptbüchern der Jahrhundertwende blättert, findet da schon Angaben, wie Kinder vor der Klasse «gehen», «schreiten», «spazieren», «flanieren», «wandern», «bummeln», «laufen», «schlendern», «trippeln», «stapfen», «schlurfen», «schleichen», «trödeln», «marschieren» oder «sich auf den Weg machen» mussten. Jedes Kind erhielt ein Kärtchen und bewegte sich so vor der Klasse hin und her, bis das Wort von den Mitschülern auf Schiefertafeln aufgeschrieben war.

Etwa fünfzig Jahre alt sind die Wörterräder von Schaad. In der Lalu-Sprache «wettern», «jammern», «rufen», «schelten», «necken» oder «trösten» sich die Kinder und lachen dabei viel.

Warum überhaupt heute noch Wortfeldarbeit?

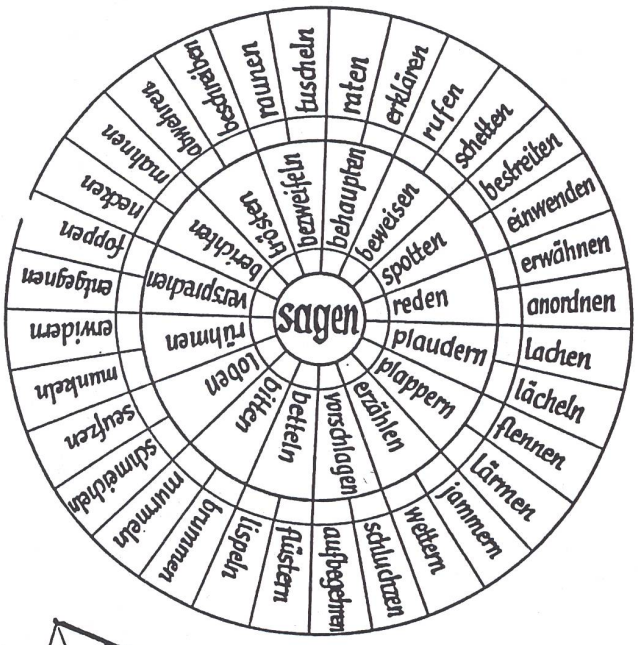
Wenn wir die nächsten vier Wochen das Sachthema «Hund» haben, so kann es sinnvoll sein, während ein bis zwei Lektionen zu Beginn des Sachthemas das Wortfeld zu erarbeiten. Wie heissen die Körperteile? Wie heissen die acht verschiedenen Laute, die ein Hund von sich gibt? Wie nennt man die verschiedenen Gangarten? usw. Wenn wir in abwechslungsreicher Art diese Begriffe bereitstellen, wird der Besuch beim Tierarzt, beim Hundecoiffeur und beim Hundezüchter fruchtbarer ausfallen, als wenn die Kinder noch völlig unvorbereitet kommen. «Man sieht nur, was man kennt», lautet ein altes didaktisches geflügeltes Wort. Wir finden auch leichter Informanten, wenn diese sehen, dass wir nicht «einfach kommen», sondern uns vorbereitet haben und interessieren.

Auch nur von einem isolierten Schreibanlass kann es sinnvoll sein, ein kleines Wortfeld zu erarbeiten. Jede Lehrperson kann dies selber erfahren: Einer Klassenhälfte wird eine Bildergeschichte abgegeben und das Wörterbüchlein. Ende der Vorbereitung. Mit der anderen Klassenhälfte wird eine halbe

Gebrauchsanweisung

Färbe das viereckige Feld vor jedem Wort gelb, orange oder rot und prüfe dann, ob das e, u, i oder a hineingeschrieben werden muss.

- [e] = edel, würdevoll, höflich
- [u] = unedel, würdelos, unhöflich, grob u. heftig
- [i] = innig, herzlich, vertraulich
- [a] = ausdrucksarm, kalt



Lautstärke

- [ ] ➡ rot = lautes Reden
- [ ] ➡ orange = gewöhlich R.
- [ ] ➡ gelb = leises Reden

I	«sagen»	II	verurteilen	III	sehr laut reden	IV	anreden
	meinen toben beteuren ausrufen sprechen		schelten beanstanden schimpfen verwerfen tadeln		heulen rufen brüllen kreischen schreien		ansprechen anhauchen anfluchen anschreien anfahren

Lege die Wörter Kolonnen I–IV der Reihe nach auf die «Gefühlswaage» und ordne sie nach der Stärke des Ausdrucks. Das Wort mit dem geringsten Ausdruckswert, bekomm vorn Nummer 1, das nächst gewichtigere 2 usw. bis 5.

Lektion lang das zusammenhängende Wortfeld erarbeitet (nicht nur Einzelwörtli!). Dieses Wortmaterial steht dann diesen Kindern während des Schreibanlasses zur Verfügung. Wetten, dass ein signifikanter Unterschied in der Qualität der Arbeiten feststellbar ist? Besonders empfohlen für Junglehrer, die uns immer wieder klagen: «Wo soll ich auch mit dem Korrigieren anfangen, in jedem Satz sind mehrere Fehler?» Mehr Vorbesprechung der Schreibanlässe (mit integrierter Wortfeldarbeit) bringt viel mehr als die langatmigen Nachbesprechungen! Selbstverständlich bleibt es als Endziel, das Schreiben ohne Vorbesprechung in der Klasse, aber beim Übernehmen einer neuen Klasse sollen mehr (Wortfeld-)Hilfen gegeben werden, damit der Schreibanlass nicht für die schwächere Klassenhälfte zum Scherbenhaufen wird.

Praktisch sieht das so aus, dass wir uns selber hinsetzen und die Bildergeschichte in Sprache umsetzen. Welche Schlüsselwörter, welche stehenden Ausdrücke braucht man, um klar beschreiben zu können?

Warum braucht es ganze Ausdrücke, genügen Einzelwörter nicht?

Sprachen bestehen nicht nur aus Einzelwörtern, sonst gäbe es den perfekten Übersetzungscomputer schon lange. Ein Englisch sprechendes Kind schreibt uns: «Ich interessiere in Sports», weil es in seiner Muttersprache eben den Ausdruck «I am interested in sports» kennt. Hätte man bei der Wortfeldarbeit die ganze Endung «sich für Sport interessieren» oder auf der Unterstufe auch den ganzen Satz «Ich interessiere mich für Sport» aufgenommen, so wäre dieser Fehler beim Schreibanlass nicht aufgetreten. Warum heisst es: «Ich sehe DEN Vater», aber «Ich begegne DEM Vater»? Wenn bei der Wortfeldarbeit nur «sehen» und «begegnen» isoliert aufgeschrieben werden, können solche Fehler besonders bei Fremdsprachigen immer wieder auftreten. Bei den Fehleranalysen nach Schreibanlässen kann man feststellen, wie viele Fall- und Präpositionsfehler auftreten. Wenn wir ganze Redewendungen oder Kurzsätze bei der Wortfeldarbeit einsetzen, können wir diese vermeiden. Bei den Nomen soll in Klassen mit Fremdsprachigen immer der Artikel angegeben werden. Warum heisst es «die Wand», da ist doch nichts Weibliches? Warum schreibt man «der Boden», nichts deutet auf Männlichkeit? Leider ist diese Argumentation noch nicht überall angekommen. Im Arp-Büchlein «lerne schreiben» und im brandneuen Wörterbüchlein aus dem Lehrmittelverlag Zürich («Wörterkiste») werden immer noch säuberlich isolierte Einzelwörter aufgelistet, wobei die übergrosse Häufung von Nomen zu einer weiteren Substantivierung der Sprache beiträgt. Treffende Verben und Adjektive sind untervertreten!

Ist Wortfeldarbeit nicht trocken und langweilig?

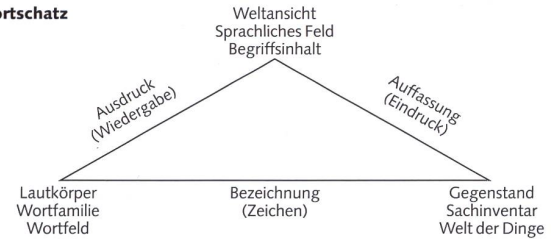
Bei motivierenden Lehrpersonen und wachen Klassen ist dies kaum ein Problem. Hier einige Empfehlungen:

a) Den Jugendlichen die Lernziele und Intentionen transparent machen. Wenn sie sehen, dass sie anschliessend treffender schreiben können oder mit mehr Sachwissen präziser mitdiskutieren können, wird die Wortfeldarbeit nicht langweilig. Wortfeldarbeit heisst übrigens ja nie nur trockene Worthülsen vermitteln; es wird immer gleichzeitig auch Sachwissen vermittelt!

b) Wortfeldarbeit bietet auch die Gelegenheit, Standardnachschlagwerke kennenzulernen. Wir denken etwa an den Synonym-Duden und den Bilder-Duden. Bei dieser Gelegenheit kann darauf hingewiesen werden, dass viele Leute nur den Rechtschreibeduden kennen, dass es aber noch weitere neun Dudenbände gibt (nebst vielem Zusatzmaterial), die echte Hilfen sind. Auch die zehn Bände aus dem Ott Verlag, Thun, «treffend verdeutscht», «Das passende Sprichwort», «Wilhelm-Busch-Zitate, nach Inhaltsstichwörtern zusammengetragen», «Bibelzitate», «Das treffende Wort» usw. Als Klassensatz haben wir angeschafft: Fischer Taschenbuch Nr. 10224 «Wörterbuch der Synonyme und Antonyme» mit 18000 Stichwörtern und 200000 Worterklärungen.

c) Wortfeldarbeit kann sehr abwechslungsreich sein: Beispiel «Hausbau». Die Berufe (Architekt, Maurer, Elektriker, Gärtner usw.) erarbeiten wir durch das vom Fernsehen bekannte «Heitere Beruferaten». Jedes Kind erhält auf einem Kärtchen einen Bauberuf zugeteilt und darf nur mit Ja/Nein auf die Fragen der Mitschüler antworten: «Arbeitet deine Person schon vor dem Aufrichtfest am Bau?» – «Nein.» – «Arbeitet deine Person in fast allen Zimmern?» – «Ja.» – «Hat deine Person besonders viel Arbeit in der Küche?» – «Ja.» – Bringt sie auch den Kühlschrank und den Boiler?» – «Ja.» – «Ist es der Elektriker?» Hier sehen wir

Wortschatz



Wortschatz, der verfügbare Wortvorrat, der nach Bedarf verwendet wird. Zusammen mit dem Wissen um die Gestaltungsmöglichkeiten stellt er den Sprachschatz des Menschen dar. Die Gedächtnisleistung des Besitzers (passiver W.) und der Verfügbarkeit (aktiver W.) wird möglich durch eine Gliederung nach formalen und inhaltl. Gesichtspunkten. Der individuelle, sehr unterschiedl. Wortvorrat ist nach Umfang und Aufbau als persönl. Teilhabe am Gesamtwortschatz einer Sprache zu erkennen. Der in einer Sprachgemeinschaft wirksame W. ist einer der wichtigsten Teilbestände der Gesamtkultur. Die Betrachtung der Wortfelder und die kulturgeschichtl. Wortforschung liefern Erkenntnisse über Werden und Wesen der Lebenswelt einer Menschengruppe.
Am W. einer Sprache sind viele Seiten beachtenswert: über das alphabetische Sammeln (Wörterbuch) hinaus die systematische Untersuchung seines Aufbaus, die Klärung der Herkunft (Etymologie), die Ordnung nach Wortfamilien, die Darstellung der inhaltl. Gliederung mit dem Ziel des Erarbeitens von geordneten Wortschätzen, die die geistige Leistung des «Anverwandelns der Welt» erkennen lassen.
Die Schätzungen über die Zahl der Wörter einer Sprache gehen noch weit auseinander, nicht nur wegen der Schwierigkeiten lückenloser Sammlung (Thesaurus), sondern auch weil man verschieden verfahren kann im Einbeziehen des Wortguts der Fachsprachen, im Einrechnen der Zusammensetzungen, ja selbst im Ansetzen der Worteinheiten: «Schloss» ist der Form und Herkunft nach ein Wort, dem Sinne nach besteht heute zwischen dem Gebäude und dem Verschluss kein Zusammenhang.

deutlich, dass nicht nur eine leere Worthülse vermittelt wird, sondern «der Elektriker» mit Sinninhalt angefüllt wird.

Mit den Werkzeugen (Wasserwaage, Senkblei, Maurerkelle usw.) und mit den Baumaterialien (Ziegel, Backstein usw.) machen wir im Schulzimmer eine Ausstellung und beschriften die Materialien. Nach der Pause kann es dann einmal heissen: «Ich habe drei Kärtchen vertauscht. Schaut euch unsere Baumaterialienausstellung genau an, und schreibt den Text der drei vertauschten Kärtchen ins Notizheft.» Klar, dass dabei gerade auch die Rechtschreibung von «Wasserwaage» geübt wird.

Um die Baumaschinen kennenzulernen (Bagger, Betonmischer, Kran, usw.), haben wir eine entsprechende Firma um einen alten Prospekt gebeten (= adressatenbezogener Schreibanlass). Auf ein Poster hatten wir die wichtigsten Geräte aufgeklebt und beschriftet. Darum wusste jedes Kind den Unterschied zwischen Bagger und Kran und staunte über die stolzen Preise dieser Baumaschinen...

Die Verben (mauern, Dach decken, ausbaggern, Leitungen ziehen/legen usw.) haben wir durch Pantomime oder mit Umschreibungen erarbeitet. Typische Bau-Adjektive haben wir in Sachtexten bzw. Werbematerial gelb übermalt und damit ein Memory und ein Würfelspiel hergestellt. (Details siehe «neue schulpraxis», Heft 6/1993, S. 19–33.)

Wie entstehen unsere Wortfelder?

Wenn wir in ein neues Thema einsteigen, gleichgültig, ob es «Märchen», «Fernsehen», «Unsere Klasse», «Arbeitstechniken» oder «Frösche» heisst, so hängen wir ein neues Blatt in Postergrösse auf. Während unserer Arbeit am Thema füllt sich dieses, wie die sechs anschliessenden Beispiele zeigen. Lehrperson und Schülerschaft tragen dazu bei. Herauskopierte Seiten aus dem Bilder-Duden und eigene Illustrationen ergänzen die Wörtersammlung.

Schön ist es zu sehen, wie die Kinder oft staunen: «Was, so viele Wörter gibt es dafür, und alle bedeuten ein bisschen etwas anderes?» oder: «So viele Fachausdrücke gibt es zum Thema Krankheit».

Wie kann mit den sechs Wortfeldpostern gearbeitet werden?

a) Den Kindern ein Wortfeldposter ohne Titel abgeben. Um welches Stoffgebiet handelt es sich? Welche Untertitel können einzelnen Gruppen von Ausdrücken gegeben werden? (= gute Abstraktionsübung). Welche Wörter/Ausdrücke fehlen?

b) Überprüfe deinen Wortschatz: Hinter jeden Ausdruck, den du selber brauchst, kannst du ein Häklein (Richtigzeichen) setzen. Hinter Ausdrücke/Wörter, die du nicht kennst, setzt du ein Fragezeichen. Bei Ausdrücken, die du nie verwenden würdest, kannst du ein Kreuz setzen. Auswertung in der Klasse oder in der Gruppe: Warum würdest du diesen Ausdruck nicht verwenden, ist er zu geschwollen? Wo können wir nachschlagen, um die Ausdrücke mit einem Fragezeichen zu klären? Gibt es einen Duden-Band (jedenfalls nicht der Rechtschreibe-Duden!), der Worterklärungen gibt? Vielleicht geht die Diskussion noch weiter: Wie würde ich meinen Wortschatz beschreiben? Stimmt das geflügelte Wort: «Dein Wortschatz ist deine Visitenkarte?» Was sind Sprachcodes? Auf wie viele Arten kann ich sagen: «Das WC ist dort»? Wie sagt man im Grand Hotel, wie im Militär?

c) Ein Paket von Ausdrücken herauspicken und damit eine zusammenhängende Geschichte schreiben (= Reizwortaufsatz).

d) Eine zusammenhängende Gruppe von Ausdrücken aus einem Wortfeldposter nehmen und definieren. Beispiel: «Wie könntest du einem Marsmensch erklären, was ‹essen›, ‹fressen›, ‹verschlingen›, ‹hinunterwürgen› usw. bedeuten und welches die (feinen) Unterschiede sind?» – Umgekehrt kann man den Mitschülerinnen nur die Definitionen vorlesen, und jene müssen den ursprünglichen Ausdruck nennen.

e) Wo könnten bei diesen Ausdrücken Rechtschreibfehler vorkommen? Die entsprechende Stelle in den Wörtern/Ausdrücken wird übermalt oder unterstrichen. Vielleicht damit für die Mitschüler, die ein anderes Wortfeld-Poster bearbeitet haben, ein kleines Übungsdiktat zusammenstellen.

f) Suche zu einem Ausdruck die Wortfamilie (Beispiel: Arzt, Ärztin, verarzten, ärztlich verordnet, Arztpraxis, Arztbesuch, Arzthonorar usw.). Wie unterscheiden sich Wortfeld und Wortfamilie? Gib zwei Definitionen (oder suche diese in einem Lexikon)!

g) Suche zu einigen Ausdrücken ein bedeutungsgleiches Wort. (Synonymtraining). Suche dazu auch das Gegenteil!

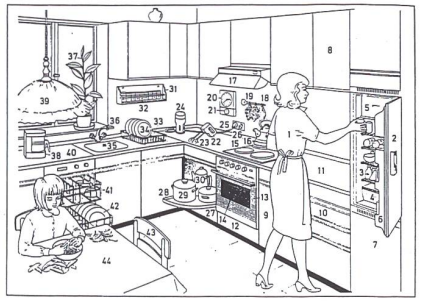
h) Übermale die Wörter von 20 Ausdrücken mit den internationalen Farben (Verb = Blau, Nomen = Braun, Adjektiv = Gelb usw.) Welche Wortarten sind auf dem Wortfeld-Poster stark vertreten, welche schwach? Warum?

i) Übungsdiktate mit einem zusammenhängenden Teil eines Wortfeld-Posters, z.B. Wander-, Stopp-, Lotterie-, Tages-, Schablonen-, Tonband- oder Wandtafeldiktate. (Vergleiche «neue schulpraxis», Heft 1/1987, S. 5–33: «22 x Diktate»).

m) Schreibe jene Ausdrücke in dein Wörterheft, bei denen du im Übungsdiktat Fehler gemacht hast. (Details in «neue schulpraxis», Heft 6/1993, S. 32–36: «Das wichtigste Heft – dein Wörterheft».)

n) Und schliesslich der wichtigste Impuls: «Ihr wisst jetzt, was Wortfelder sind und wie damit gearbeitet wird. Nächste Woche beginnen wir mit dem Sachthema ‹Das Buch/die Jugendzeitschriften›. Wollen wir da parallel zu unserer inhaltlichen Arbeit neben der Wandtafel auf einem Poster das dazugehörige Wortfeld erstellen, das euch allen, besonders aber den Fremdsprachigen, eine echte Hilfe sein kann? Daneben zeigt euch das Wortfeld-Poster auch, wie ihr euern Wortschatz ständig vergrössert, meist ohne es zu realisieren...»

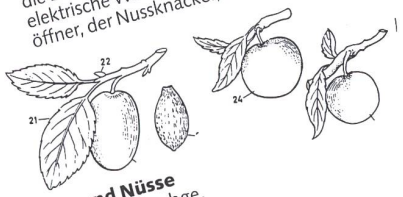
Wörtersammlung: «Von der Küche auf den Esstisch»



die Küche
der Küchentisch, das Spülbecken, der Kochherd, der Backofen, der Vorratsschrank, der Geschirrschrank, die Küchenmaschinen, der Mixer, der Toaster, das elektrische Messer, der elektrische Büchsenöffner, die Friteuse, der Mikrogrill, der Mikrowellenherd, die Pfannen, der Dampfkochtopf, die Bratpfanne, der Römertopf, die Popcornmaschine, der Kühlschrank, das Kühlfach, der Gefrierschrank, die Gefriertruhe, die Gemüseschale, das Kühlaggregat, das Türfach für Flaschen, der Hängeschrank, die Bestecksschublade, die Kochplatte, der Dunstabzug, die Küchenuhr, der Timer = Kurzzeitmesser, die Kaffeemühle, das Gewürzregal, der Abtropfständer, der Wasserhahn mit Mischbatterie, die Kaffeemaschine, der Küchenstuhl, die Rezeptsammlung, das Kochbuch, die Isolierkanne, die Käseglocke, die Saftpresse, der Tauchsieder, die Kuchenform, die Springform, der Grill, der Grillspiess, die Waage

Familie «beissen»
abbeissen, anbeissen, zerbeissen, ausbeissen, zubeissen, der Biss, bissig, das Gebiss, der Bissen, ein bisschen, der Imbiss, der Leckerbissen

Tafelzubehör
der Esstisch, das Tischtuch, der (flache) Teller, der Suppenteller, das Essbesteck: Gabel, Messer, Löffel, die Serviette, das Glas, der Brotkorb, die Bratenplatte, die Salatschüssel, die Dessertteller, das Ketchup, die elektrische Warmhalteplatte, der Flaschenöffner, der Nussknacker, der Schöpflöffel

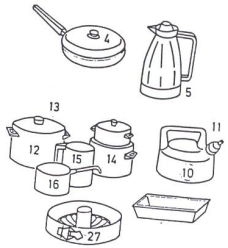


Steinobst und Nüsse
die Kirsche, die Zwetschge, der Pfirsich, die Aprikose, die Baumnuss, die Haselnuss, spanische Nüssli, die Mandel

Beeren und Kernobst
die Johannisbeere = das Trübli, die Erdbeere, die Walderdbeere die Himbeere, die Brombeere die Birne, die Quitte, der Apfel

Gemüse
die Erbse, die Bohne, die Tomate, die Gurke, der Spargel, das Radieschen, der Rettich, die gelbe Rübe, die Karotte, die Petersilie, der Meerrettich, der Lauch, der Schnittlauch, der Kürbis, die Zwiebel, der Kohlrabi, der Sellerie, der Spinat, der Rosenkohl, der (Rot-)Kohl, die Schwarzwurzel, der Kopfsalat, der Nüsslisalat, die Endivie, die Chicorée, die Artischocke, der Paprika

Fleisch
Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Pferdefleisch, Wild: Hirschpfeffer, Rehschnitzel, Würste: Bratwurst, Servela, Landjäger, Blut- und Leberwürste, Streichwurst, Braten, Schnitzel, Fleischvogel, Cordon bleu, Ragout, Gehacktes, Geschnetzeltes, Fleischkäse, Kutteln, Zunge, Herz, Leber, Hirn



Geniesser
der Feinschmecker, der Gourmand, der Gourmet, der Schlemmer, das Leckermaul, der Nimmersatt, hat feinen Gaumen/feine Zunge

schwierige Schreibweise
die Spaghetti, die Pommes frites, die Pommes chips, der Pudding, der Joghurtbecher, die Grapefruit, die Mayonnaise, das Poulet, das Sandwich, das/die Meringue, das Fondue, die Glace, der Servela oder Cervelat, der Champignon, die Sauce, das Steak, die Zucchetti, der Curry, das Flaschendepot

appetitlich
verlockend, ansprechend, köstlich, wohlschmeckend, sauber, zum Anbeissen

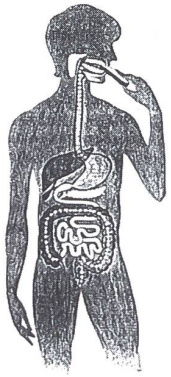
Getreide – Mehl
der Roggen, die Gerste, der Hafer, die Hirse, der Reis, der Mais

Speisen zubereiten = essen
schälen, entgräten, abblättern ausbeinen, mischen, zugeben, würzen, marinieren, toasten, grillen = grillieren, kochen, braten, backen, rösten, dünsten, schmoren, dämpfen, sieden, brutzeln, übergiessen, kehren, wenden, anrichten, zubereiten, verzieren, dekorieren, servieren, auf den Tisch bringen, nachwürzen, pfeffern, salzen, abschmecken, süssen, zuckern, essen, zu sich nehmen, geniessen, sich stärken, sich ernähren, zugreifen, schmausen, schwelgen, vertilgen, schlecken, frühstücken, zu Mittag essen, zu Abend essen, fressen, hinunterschlingen, kauen, abbeissen, knabbern, abnagen, in den Mund stecken

trinken
hinunterstürzen, den Durst löschen/stillen, ein Glas leeren, die Kehle anfeuchten, schlürfen, kippen, nippen, zu sich nehmen, saufen

Hunger haben
Appetit haben, der Magen knurrt, gelüsten nach, Lust haben nach/auf, gierig verlangen

abnehmen
Gewicht verlieren, abmagern, einfallen, dünner werden, kränkeln



der Weg der Nahrung
im Kühlraum beim Metzger
in der Fleischvitrine
im Einkaufskorb
gewürzt in der Pfanne
auf der Fleischplatte
im Teller
auf der Gabel
im Mund
von den Zähnen zerkleinert
mit Speichel vermischt
Nahrungsbrei durch Schlucken
durch die Speiseröhre in den Magen
durch langen Dünndarm
durch den Dickdarm hinauf
und hinunter beim Stuhlgang

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Wörtersammlung «Verkehr»

der öffentliche Verkehr:
das Tram quietscht in den Kurven...
der Trolleybus fährt geräuscharm...
die S-Bahn verkehrt halbstündlich...
der Autobus, das Postauto, der Reisecar

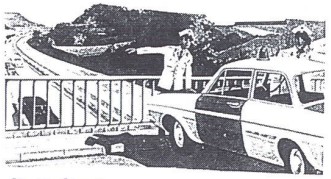
der private Verkehr:
das Velo, das Fahrrad, das Tandem,
das Moped, das Mofa, das Motorrad,
das Elektromobil, das Auto, das Cabriolet,
der Sportwagen, das Geländefahrzeug

der Stau, der Unfall, der Auffahrunfall,
die Massenkarambolage, der Abschleppdienst,
die Sanität, der Krankenwagen, die Feuerwehr,
stockender Kolonnenverkehr,
der Stau hat sich aufgelöst

der Blechpolizist, der Verkehrspolizist,
die Polizeibeamtin, die Hilfspolizistin,
die Verkehrskadetten, die Streifenwagenfahrerin,
der Sanitäter, der Velomechaniker, der Strassenarbeiter, die Verkehrsleitstelle

gehen
spazieren, schlendern, schreiten,
laufen = rennen, bummeln, flanieren,
stapfen im Schnee, trotten, traben wie
ein Pferd, trippeln, stelzen, zotteln,
schleichen, trampeln, schlurfen, latschen,
marschieren

verboten
untersagt, unerlaubt, gesetzeswidrig,
ungesetzlich, rechtswidrig, strafbar,
unverantwortlich, verbrecherisch, illegal

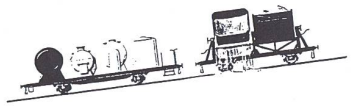


die Polizei
das gestohlene Velo melden
Anzeige erstatten
die Fahndung einleiten
den Funkstreifen über Polizeifunk melden
ein Protokoll aufnehmen
eine Zeugenaussage überprüfen
eine Detektivin in Zivilkleidung
mit Steckbrief Verbrecher suchen
die Notrufsäule suchen
die Radarkontrolle übersehen
Jugendliche in Erziehungsheim einweisen
den Polizeihund einsetzen
Kindsentführer festnehmen

Veloteile
das Vorderrad zwischen der Gabel,
das Hinterrad mit dem Antrieb,
die Lampe mit Strom vom Dynamo,
das rote Schlusslicht, der Rückstrahler,
der Reifen, der Pneu, der Schlauch, der Mantel,
die Speiche, die Radnabe, das Ventil, die Pumpe,
der höhenverstellbare Sattel, der Rennsattel,
die Lenkstange mit Klingel/Glocke, die Bremse, der Rücktritt,
die Übersetzung, die Zahnräder, das Pedal, die Kette,
das Schutzblech, der Rahmen, Schweizer Fabrikat,
die Kette einhängen,
das Velo abschliessen, mit einer Kette sichern,
eine Velotour planen, organisieren,
die Tour de Suisse am Strassenrand verfolgen

fahren
rasen, steuern, lenken, rollen,
radeln, sausen, flitzen, lotsen,
befahren, vorankommen, sich auf den Weg
machen, unterwegs sein, reisen, den
Vortritt gewähren, beschleunigen, verlangsamen, überholen

halten
anhalten, stehenbleiben,
haltmachen, stoppen, rasten,
ausruhen, zum Stehen kommen



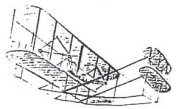
unterwegs sein
Kilometer fressen, in die Pedale treten,
zu Fuss gehen, marschieren, wandern,
ins Grüne fahren, reisen, herumkommen,
trecken, zigeunern, gut vorwärts kommen,
mitgenommen werden

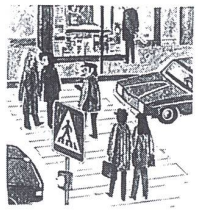
der Reisende, die Reisende
der Passagier, der Besucher, der Passant,
die Fremde, der Fahrgast, die Touristin,
der Wanderer, der Mitfahrer, die Fussgängerin,
die Spaziergängerin, die Naturfreundin, der
Globetrotter, die Weltenbummlerin, der Abenteurer

Weg
der Pfad, der Steg, die Spur, der Steig,
die Gasse, die Strasse, die Allee, die
Promenade, der Damm, die Landstrasse, die
der Fahrweg, die Überlandstrasse, der
Autobahn, die Strasse innerorts, der
Bahnübergang, die Einbahnstrasse, der
Velostreifen, der Radweg, der Fussgängerstreifen

SBB = Schweizerische Bundesbahnen
den Koffer zum Bahnhof schleppen,
ein Billett am Automaten kaufen,
auf dem Perron die Einfahrt des Zugs erwarten,
die Reisenden zuerst aussteigen lassen,
ein leeres Abteil suchen, vorwärts fahren,
der Begleitperson zuwinken,
die Fahrt geniessen,
die Tunnels und Brücken zählen,
in der Kurve die Lokomotive sehen,
einem Güterzug, Intercity, TGV begegnen,
der Kondukteur, Kontrolleur entdeckt Schwarzfahrer,
einschlafen, Station verpassen,
nachlösen, nachzahlen müssen,
den Fahrplan konsultieren, studieren, lesen,
den Halbstundentakt nicht kennen,
das Waggonrestaurant besuchen,
im Schlafwagen international reisen,
den Stellwerkbeamten zulächeln,
vor geschlossenem Signal warten müssen,
den Anschluss verpassen

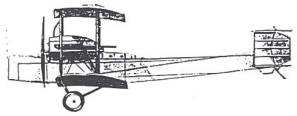
die Verkehrszeichen missachten,
eine Busse bezahlen,
verwarnt werden,
die Geschwindigkeitsbegrenzung missachten,
bei der Theorieprüfung/Fahrprüfung durchfallen,
das Abbiegeverbot übersehen





eine Velofahrt
am Berg anfahren, beschleunigen,
in eine grössere Übersetzung schalten/wechseln,
am Berg kräftiger in die Pedale treten,
bei der Talfahrt in die Kurve liegen,
einer Pfütze ausweichen,
vom Lastwagen an den Strassenrand gedrückt werden,
ein Verkehrszeichen missachten,
den Radweg benützen,
vor der geschlossenen Bahnschranke anhalten,
einem Fussgänger den Vortritt lassen,
jemanden verbotenerweise auf dem Gepäckträger
transportieren, mitfahren lassen, befördern,
im Schlauch das Loch suchen,
das Ventil einschrauben,
die Velopumpe aus der Halterung nehmen,
vom Fahrrad stürzen, sich verletzen

Technik
das Zahnrad = Zähne am Rad
Gangschaltung = Umdrehungszahl zwischen
Tretkurbel und Hinterrad verändern;
die Vier-Gang-Schaltung ist überholt



in der Luft
das Düsenflugzeug, die Propellermaschine,
der Hubschrauber = der Helikopter,
das Segelflugzeug, der Motorsegler,
das Grossraumflugzeug, der Jumbo,
der Doppeldecker, das Cockpit,
die Pilotin, die Hostess,
am Flugplatz das Gepäck aufgeben, einchecken,
zollfreie Waren (Alkohol, Parfum) kaufen,
die Passkontrolle hinter sich bringen,
Flugschein, Billett kontrollieren lassen,
das Flugzeug besteigen,
den Sitzplatz/Fensterplatz suchen,
sich anschnallen müssen, die Lehne senkrecht stellen,
vom Piloten über Lautsprecher begrüsst werden,
vom Kontrollturm die Starterlaubnis erhalten,
übers Rollfeld auf die Startbahn gelangen,
die Motoren aufheulen lassen,
beschleunigen, abheben, die Räder einziehen,
eine Kurve fliegen, rasch Höhe gewinnen,
eine Zwischenmahlzeit serviert bekommen,
den Sinkflug einleiten,
sich der Landepiste nähern,
das Fahrwerk, die Räder ausfahren,
am Pistenanfang aufsetzen, ausrollen lassen,
die Tragflächen verkleinern, andocken,
die Rolltreppe benützen,
den Zoll passieren,
Bekannte und Verwandte umarmen

Wortfeld «Gefühle»

Körpersprache
die Nase rümpfen = es riecht schlecht
die Stirn runzeln = ...ist das richtig?
die Achseln zucken = ...ich weiss nicht...
den Kopf schütteln = ...nein, nein...
mit den Füssen scharren = ...ich langweile mich...
unruhig auf dem Stuhl hin und her rutschen = langweilig
von einem Bein aufs andere treten = langweilig
den Vogel zeigen = Spinner
die Uhr ans Ohr nehmen = ...kommt sie?
die Hände reiben = ...das ist gelungen...
die Zunge herausstrecken = jemanden verachten

loben
anerkennen, Lob spenden, klatschen, applaudieren, mit Lorbeeren schmücken, preisen, ehren, in den Himmel heben, als Vorbild hinstellen, positiv beurteilen

tadeln
vorhalten, vorwerfen, bemängeln, beanstanden, etwas auszusetzen haben, fehlerhaft finden, ein Haar in der Suppe finden, ihr die Leviten lesen, zurechtweisen, rügen, ausschimpfen, abkanzeln, vor Augen halten, ins Gebet nehmen, ins Gewissen reden, eines Besseren belehren, die Meinung sagen, unter die Nase reiben, auf die Finger klopfen, den Kopf waschen, schimpfen, mit Schimpfwörtern überschütten, pfui rufen

die Augen...
öffnen, schliessen, offenhalten, zudrücken, zukneifen, richten auf, heften auf, rollen, blinzeln, mit den Augen folgen
den Kopf...
neigen, schütteln, senken, zurückwerfen, verlieren, sich den Kopf zerbrechen
die Arme...
ausstrecken, entgegenstrecken, hochheben, sinken lassen, schwenken, schwingen, verschränken, kreuzen, baumeln lassen
mit den Händen...
berühren, fühlen, tasten, betasten, anfassen, packen, ergreifen, tätscheln, patschen, klatschen, streicheln, anklammern, halten, die Hand öffnen, schliessen, geben, reichen, drücken

fluchen
lästern, verwünschen, verdammen, verfluchen, verschmähen

das Gewissen
die innere Stimme, das Pflichtgefühl, ein Muss, das Pflichtbewusstsein, die Verantwortung, die Moral

lügen
schwindeln, mogeln, flunkern, täuschen, verleumden, Wort brechen, falsches Zeugnis ablegen, die Wahrheit verdrehen, es mit der Wahrheit nicht so genau nehmen, einen Bären aufbinden, verdrehen, verfälschen, beschönigen, übertreiben, schönfärben, vortäuschen, heucheln, hochstapeln, simulieren

sich entschuldigen
um Verzeihung bitten, bedauern, widerrufen, zurücknehmen, aufklären, in Schutz nehmen, Verdacht zerstreuen und dann: verzeihen, vergeben, nachsehen, begnadigen, ein Auge zudrücken, durchgehen lassen, fünf gerade sein lassen

Feigling
Angsthase, Drückeberger, Schwächling, Waschlappen, Hampelmann, Weichling, Muttersöhnchen, Jammerlappen

Muttersöhnchen
verwöhnen
verziehen, verweichlichen, verzärteln, verhätscheln, vergöttern, auf Händen tragen

lachen
aus vollem Halse lachen, das Lachen unterdrücken, sich kugeln vor Lachen, nicht mehr aus dem Lachen herauskommen, die Lacher auf seiner Seite haben, lächeln, kichern, grinsen, schmunzeln, strahlen, einen Lachanfall haben, jauchzen, jubeln, frohlocken, scherzen, Freudensprünge machen, klatschen

lieben
gern haben, liebhaben, mögen, schätzen, verbunden sein, aneinander hängen, ins Herz schliessen, sich verlieben = vergucken = verknallen, anbeten, bewundern, verehren, vergöttern, auf Händen tragen, zu Füssen liegen, anhimmeln, schwärmen für, sympathisch finden, über beide Ohren/unsterblich verliebt sein

sich ärgern
verstimmt sein, verdriesslich, erzürnt, auf die Nerven gehen, erregt sein, nervös werden, auf die Palme bringen, aufbrausen, auffahren, aufbegehren, es satt haben, aus der Haut fahren, die Wände hochgehen

glücklich sein
beglückt/selig/glückselig sein, vom Glück verwöhnt werden, Erfolg haben, ein Glückspilz sein, ein Sonntagskind, Hans im Glück/Sieger/Gewinner sein

unglücklich
bedauernswert, vergrämt, beklagenswert, mühselig, kläglich, schlimm, elend, untröstlich, kummervoll, traurig sein, Pech haben, trübe Zeiten durchmachen

verzweifeln
verzagen, Mut verlieren, mutlos werden/sein, keinen Ausweg sehen, schwarzsehen, die Hoffnung verlieren, die Flinte ins Korn werfen, hoffnungslos sein, nicht mehr weiterwissen, in Sackgasse geraten, weder aus noch ein wissen

«Sie ist eine **falsche** Schlange»
neidisch, eifersüchtig, habgierig, voll Missgunst, heuchlerisch, scheinheilig, verstellt, doppelzüngig, schmeichlerisch, hinterlistig, unaufrichtig, voll Bosheit/Schadenfreude, macht doppeltes Spiel

«Das musst du mir büssen»
vergelten
rächen, abrechnen, heimzahlen, fühlen lassen, bestrafen, züchtigen, es einem besorgen, schlagen, prügeln, gutmachen, Revanche verlangen, deine Retourkutsche geben
«Wie du mir, so ich dir»

sich beherrschen
sich zurückhalten, mässigen, zügeln, bezähmen, sich selbst besiegen, Ruhe bewahren, kaltes Blut bewahren, sich zusammennehmen, sich abgewöhnen, sich nichts anmerken lassen

ängstlich
bange, furchtsam, unruhig, nervös, aufgeregt, besorgt, angsterfüllt, feige, mutlos, kleinherzig

schön
entzückt, reizend, hübsch, wunderschön, bezaubernd, hinreissend, herrlich, traumhaft, zauberhaft, gefällig

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Wörtersammlung zum Thema «Medien/Kommunikation»

TV = Fernsehen
die Programmzeitschrift studieren
eine interessante Sendung anstreichen
den Videorecorder programmieren
eine Sendung aufnehmen/aufzeichnen
das Videoband zurückspulen
sich einen Fernsehfilm ansehen
sich über das Programm ärgern
auf einen anderen Sender umstellen/umschalten
die Fernbedienung ist defekt
der Blitz schlägt in die Antenne ein
aufs Fernsehen verzichten müssen

alles negativ
die Fernsehansagerin verspricht sich
der Fernsehapparat hat den Geist aufgegeben
das Fernsehgerät ist defekt
der Fernsehempfang ist nicht störungsfrei
auf dem Fernsehschirm flimmert das Bild

ich will fernsehen
ich sehe fern...
das Pantoffelkino
die Glotze

sehen
erblicken, erspähen, entdecken, erkennen, schauen, betrachten, beobachten, besichtigen, ansehen, anstarren, glotzen, gaffen, blinzeln, gucken

die Fernsehaufzeichnung ist veraltet
die Fernsehdiskussion ist langweilig
die Fernsehgebühren sind hoch
die Fernsehkamera streikt
der Fernsehsatellit kreist um die Erde
die Fernsehserie will nie mehr aufhören
das Fernsehstudio ist luxuriös gebaut
der Fernsehspot dauert 30 Sekunden

das Studio = der Senderaum
der Regieraum = Büro des Regisseurs/Sendeleiters
Schallplatten, CD = Compact Disc, Tonband, Kassette

...eine **interessante** Information
fesselnd, packend, reizvoll, spannend, aufregend, unterhaltsam, beachtlich, lesenswert, sehenswert, ungewöhnlich, lohnend

...ein kitschiger Film...
unecht, verlogen, süsslich, abgeschmackt, schmalzig, banal, sentimental, Schund, Schnulze, Mist, Schmutz, gefühlsverlogen

das **Radio** sendet 24 Stunden
das Privatradio macht Konkurs
das Mikrophon heisst jetzt Mikrofon
Radio heisst in Deutschland Rundfunk
eine Reportage aus dem Übertragungswagen
Nachrichten, Musik, Hörspiele, Sport- und Unterhaltungssendungen, Werbespots
Livesendung oder Sendung ab Band

...beim Interview soll man
fragen
erkunden, wissen wollen, sich umhören, sich informieren, auskundschaften, befragen, ausfragen, aushorchen, ausquetschen, aus der Nase ziehen, entlocken, interviewen, um Rat fragen, mit Fragen überschütten
...Antwort **ja – nein**
ja: bejahen, beteuern, feststellen, beschwören, versichern, gestatten, erlauben, zugestehen, zustimmen, gutheissen, Beifall spenden, applaudieren
nein: verneinen, widersprechen, widerrufen, bestreiten, abstreiten, protestieren, ablehnen, abschlagen, missbilligen, Missfallen äussern, Stirn runzeln

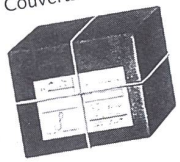
sprechen
sagen, reden, plaudern, plappern, erzählen, betteln, loben, rühmen, berichten, trösten, bezweifeln, behaupten, beweisen, spotten, erklären, rufen, schelten, einwenden, erwähnen, lachen, jammern, wettern, schluchzen, flüstern, lispeln, brummen, murmeln, schmeicheln, seufzen, munkeln, erwidern, entgegnen, foppen, necken, mahnen, raunen, tuscheln, raten, sich unterhalten

...wie eine Geschichte (Film, Hörspiel) **sein kann...**
heiter, lustig, fröhlich, vergnüglich, fidel, lächerlich, toll, unglaublich, erstunken und erlogen, erheiternd, unmöglich, undenkbar, komisch, unerfreulich, schauderhaft, herzzerreissend, qual-, jammer- oder angstvoll, jämmerlich, grausig,greulich, unglücklich, tragisch, widerlich, gruselig, beklemmend,niederschmetternd, haarsträubend

Sprache mündlich:
das Gespräch, die Plauderei, die Predigt, das Referat, die Vorlesung, der Vortrag, die Diskussion, der Dialog = das Zwiegespräch

..die Post bringt Neuigkeiten von Ort zu Ort...
der Schalter, die Postbeamtin, die Paketwaage, der Stempel, die Briefmarke, die Quittung, das Telegramm, der Einzahlungsschein, die Telefonkabine
...Schlange stehen, einen Brief einwerfen, ein Paket einschreiben lassen, sich nach der Posttaxe erkundigen, eine Quittung verlangen, einen Einzahlungsschein ausfüllen, einen Geldbetrag einzahlen, Münzrollen wechseln, eine Postleitzahl nachschlagen, das Postfach leeren, das Paket verschnüren

Pakete
Päcklein
Briefe
A-Post-Sendungen
Couverts
werden
adressiert
frankiert
gestempelt
sortiert
verladen
befördert
zugestellt
abgeholt



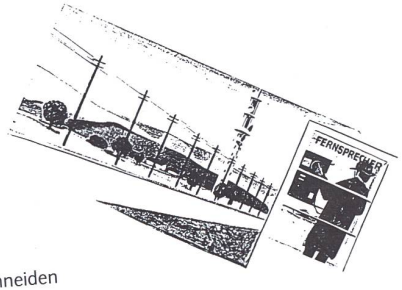
Briefkasten leeren
die Zeitung lesen
eine Jugendzeitschrift abonnieren
einen Gratisanzeiger fortwerfen
den Prospekt entsorgen
den übervollen Briefkasten leeren
das Leibblatt abbestellen
die Fachzeitschrift studieren

Zeitungswörter
die Journalistin
die Reporterin
die Redaktorin
die Inseratesachbearbeiterin
die Druckmaschine
die Zeitungsverkäuferin
ein Inserat aufgeben
einen Leserbrief schreiben
einen Zeitungsartikel ausschneiden
auf ein Inserat antworten
eine Zeitung abonnieren, abbestellen

Telefonwörter
die Telefonverbindung
der Selbstwählverkehr
der Telefonhörer
die Wählscheibe
der Münzautomat
das Besetztzeichen
die Notfallnummern
der Telefax
das elektronische Telefonbuch
der Auskunftsdienst
die Störungsmeldung
die sprechende Uhr
die Taxcard («taxcard»)
der automatische Telefonbeantworter
das Telefonkabel
der Fernmeldesatellit

Adresse auf Briefumschlag
Absender – die Empfängerin
der Bestimmungsort
die Briefverteilanlage liest
Adressen
Expressbriefe
Luftpostbriefe
Postgeheimnis

die **Bibliothek** benützen
das Sachbuch durchblättern
den Kriminalroman verschlingen
ein Umweltspiel ausleihen
das Lieblingsbuch weiterempfehlen
den Comic gut finden
die Bibliothekarin um Rat fragen



Wörter und Wortketten zum Thema «Schule»

den Klassengeist pflegen
die Klassengrösse beträgt
den Klassenalarm auslösen
eine Klassenzeitung herausgeben
ein Klassengespräch in Gang bringen
das Klassenzimmer umstellen/neu einrichten
lüften/schmücken

die Wandtafel beschriften, putzen, reinigen
an der Wandtafel erklären, skizzieren, notieren, aufschreiben
aufkleben, mit Magneten befestigen

die Schule besuchen
in die Schule gehen
die Schule schwänzen
schulmüde sein
verschult sein
die Schulhausabwartin reinigt
die Schulpflege berät...
die Schulaufgaben lösen
der schulfreie Samstag
in die Privatschule wechseln

fleissig
eifrig, arbeitsam, arbeitsfreudig,
unermüdlich, schaffig, strebsam,
zielbewusst, rührig

...gute/schlechte Schülerin...
gut: fleissig, eifrig, arbeitsam, strebsam,
unermüdlich, ausdauernd, beharrlich, energisch,
sorgfältig, pünktlich, zuverlässig
faul: bequem, schlapp, langsam, phlegmatisch,
fahrlässig, gleichgültig, teilnahmslos, widerwillig,
verdrossen, verdriesslich, mürrisch, arbeitsscheu,
untätig, energielos, wie die Pechmarie im Märchen

die **Klassenbibliothek** planen, einrichten,
katalogisieren, aufsuchen, benützen, aufräumen,
erneuern, Ausstauben von Büchern, Medien ausleihen,
Medien = Dias, Spiele, Bilder, Kassetten, Videobänder,
Computerdisketten, Zeitschriften, Nachschlagewerke,
Bücher...
Bücher ausleihen: einen verlockenden Buchtitel finden.
einen auffälligen Bucheinband suchen
das Inhaltsverzeichnis überfliegen
den Klappentext anlesen
das Buch verschlingen, in einem Zug lesen
enttäuscht weglegen

lernen
mit Eifer lernen
lernmüde sein
das Lernspiel erklären
lernwillig
lernbar
lesen lernen

...denken, nicht nur reden...
überlegen, grübeln, begreifen, erkennen,
erfahren, einsehen, kapieren, merken,
sich vorstellen, sich vertiefen, sich versenken,
sich verbohren

Wir alle vergessen
entfallen, verschwitzen,
aus dem Gedächtnis verlieren,
verbummeln, übersehen,
sich nicht erinnern

der Fehler
das Versehen, ein Verschreiben,
ein Schnitzer, ein Lapsus, ein Irrtum,
auf dem Holzweg sein, eine Verwechslung,
ein Irrweg, ein Reinfall,
Flüchtigkeitsfehler, Rechen-, Schreib- und
Denkfehler

die Wandzeitung
einen Wunsch haben, einen Text entwerfen,
einen auffallenden Titel darübersetzen,
Sätze umstellen, mit der Verschiebeprobe arbeiten,
den Entwurf ins reine schreiben, die Anzeige illustrieren,
an auffälliger Stelle aufhängen an der Pinwand

lehren
die Lehrerin
die Lehrkraft
sich lehrerhaft benehmen
den Lehrplan befolgen
du lehrst (= unterrichtest) mich

freiwillig
ungeheissen, unaufgefordert, spontan,
ohne Zwang, ohne Druck, von sich aus,
auf eigene Faust

Wer Fehler macht, lernt!
falsch, unrichtig, fehlerhaft,
danebengegangen, unlogisch, verpfuscht,
unbrauchbar, unzutreffend

Ist auch einmal eine Leistung **ungenügend?**
mangelhaft, unbefriedigend, lückenhaft,
kaum ausreichend, dürftig, armselig,
schwach, minimalistisch

In der Schule ist vieles **erlaubt...**
gestatten, bewilligen, zugestehen, zustimmen,
zulassen, dulden, freistellen
verbieten
untersagen, verweigern, verhindern, vereiteln,
abstellen, hemmen, verpönen

DIE Bank, die Schulbank
der Bleistift
das Lineal
der Füllfederhalter
die Equerre
der Gummi
der Schwamm
zwei Hefte

üben, üben, üben
trainieren, drillen, memorieren, wiederholen, proben,
einpauken, sich einprägen, wiederkäuen, einhämmern,
sich einschärfen, eintrichtern, einbleuen (bis man blau wird)
proben, schulen, immer wieder durchlesen, auffrischen
Fingerfertigkeit haben/erwerben, Geläufigkeit, Routine oder
Meisterschaft erwerben/erreichen

zählen, auszählen
rechnen, numerieren
zusammenzählen, summieren
zuzählen = addieren
abzählen = subtrahieren
malrechnen = multiplizieren
teilen = dividieren

intelligent
gescheit, aufgeweckt, blitzgescheit,
begabt, klug, mit Köpfchen

Dummheit ist lernbar...
dumm
unbegabt, unintelligent, talentlos,
unwissend, unreif, doof, lange Leitung haben,
ein Brett vor dem Kopf haben, einfältig sein,
kann nicht bis drei zählen

Eselsohren sind unordentlich!
liederlich, nachlässig, schlampig,
chaotisch, Durcheinander haben,
Schlamperei, Lotterwirtschaft

Hausaufgaben
diktieren, notieren, Tornister/Thek/Mappe auspacken, nachlesen, sich überwinden,
sich dahintermachen, sich hinsetzen, studieren, pröbeln, zeichnen, notieren,
ins reine schreiben, korrigieren, kopieren, abschreiben, ausmalen, mit Schere
ausschneiden, wiederholen = repetieren, überfliegen, durchlesen, nachlesen, auswendig lernen
= memorieren, halblaut vor sich hin sprechen, am Ende erleichtert aufatmen...

Strafaufgaben
verwünschen, vergessen, verfluchen, ungerecht finden, hinsudeln,
unterschreiben lassen, daheim liegenlassen, zweite Strafaufgabe?

Selten müssen Lehrpersonen tadeln
aussetzen, beanstanden, reklamieren,
bemängeln, missbilligen, nörgeln, meckern,
rügen, schulmeistern, zurechtweisen, zusammen-
stauchen, herunterputzen, korrigieren, anstreichen,
ankreiden, richtigstellen, verurteilen, anprangern,
kritisieren, schlechtmachen

unaufmerksam? (nicht bei uns!)
zerstreut, abgelenkt, nicht bei der Sache,
geistesabwesend sein, schläfrig/verschlafen dem
Unterricht folgen, uninteressiert in der Bank sitzen,
verträumt vor sich hindämmern, teilnahmslos dasitzen,
nicht mitmachen

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Wörtersammlung: «Mein Wohnort – meine Wohnung»

der Weiler
das Dorf
die Gemeinde
die Stadt
die Grossstadt
die Millionenstadt
die Innenstadt, die City,
die Vororte,
die Nachbargemeinden,
die Altstadt,
das Geschäftsviertel, das Industrieviertel
das Wohnviertel, die Schlafstadt
die Parks = die grünen Lungen,
der Stadtplan, der Quartierplan,
die Baudenkmäler unter Denkmalschutz,
die Stadtpräsidentin, der Gemeinderat,
die Stadtverwaltung, das Stadtspital,
die S-Bahn = Schnellbahn
die U-Bahn = Untergrundbahn
die Stadtautobahn, die Umfahrungsstrasse

Wohnungswechsel
die Neubauwohnung zu klein finden
die Zeitungsinserate überfliegen
eine Bewerbung/Offerte schreiben
vom Vermieter Bericht bekommen
eine Einladung zur Besichtigung erhalten
auf dem Stadtplan/im Strassenverzeichnis
den genauen Ort suchen
einen Fragebogen ausfüllen
Referenzen einholen
den Mietvertrag unterschreiben
ein Depot und den Mietzins bezahlen
einem Transportunternehmen telefonieren
alle Spielwaren selber einpacken
den Zügelmännern helfen
die alte Wohnung putzen
das Zimmer selber neu einrichten
neue Lampe installieren
neue Vorhänge aufhängen
neue Schule besuchen...

Wohnen
das Einfamilienhaus, die Mietwohnung, der Bungalow, das Reihenhaus,
die Zweizimmerwohnung, die Parterrewohnung, das Hochhaus,
die Dachwohnung = Attikawohnung, das Studio,
das möblierte Zimmer, die Wohngemeinschaft,
die Hausabwartin, der Verwalter, der Hausmeister

die Nachbarin, der Nachbar
die Hausgenossin, die Mitmieterin,
die anderen Parteien im Haus, die Mitbewohner, die Frau von gegenüber

die Möbel
die Einrichtung, der Hausrat,
das Mobiliar, die Möblierung,
die Einrichtungsgegenstände

das Wohnzimmer, die Stube, der Salon
das Buffet, der Fauteuil, der Lehnstuhl,
das Sofa, die Couch, der Diwan, das Klappbett,
der Esstisch, der Glastisch, der Beistelltisch,
die Wohnwand, das Büchergestell, die Bücherwand,
das Bücherregal, die Vitrine, der Zeitungsständer,
der Fernseher, der TV-Apparat, der Videorecorder,
der CD-Spieler, das Kassettendeck, der CD-Turm,
das Cheminée, der Cheminéeofen, das offene Feuer,
der Wandschmuck, das Bild, das Poster, die Fotografie,
der Bodenbelag, der Teppich, das Parkett, der Plattenboden

sich einrichten
die Wohnung einrichten, einräumen, die Möbel
aufstellen, möblieren, es sich gemütlich
machen, das Zimmer wohnlich machen

Wohnung
der Unterschlupf, die Unterkunft,
das Dach über dem Kopf, die vier Wände,
der Wohnsitz, der Wohnort,
Keller, Untergeschoss, Parterre, erste Etage,
zweiter Stock, Estrich = Winde = Dachboden

die Fabrik
die Firma, der Industriebetrieb,
die Gastarbeiterin, die Schicht,
das Förderband, der Lehrling, die
Lehrtochter, der ungelernte Arbeiter,
der Hilfsarbeiter, der Berufsmann,
die Sachbearbeiterin, die Sekretärin,
die Büroangestellte, die Prokuristin,
die Chefin, der Manager, die Direktorin,
die Akkordarbeit, die Automaten, die Roboter,
die computergesteuerte Maschine,
die Gewerkschaft

die Toilette
das WC, der Abort, das Klosett,
das Häuschen, das Örtchen, das
Lavabo, die WC-Schüssel, die Dusche,
die Badewanne, der Frisiertisch,
der Kleiderhaken, der Handtuchhalter,
der Föhn = Haartrockner, das Necessaire,
das Shampoo, das Make-up, hygienisch

helfen in der Wohnung
abstauben, die Treppe wischen,
das Lavabo reinigen, abwaschen
ohne Abwaschmaschine, abtrocknen,
staubsaugen, die Fenster putzen,
die Kleider aufhängen, den Balkon
fegen, die Blumen pflegen, das
Haustier versorgen

das Schlafzimmer
das Bett, die Liege, die Bettdecke, das Duvet,
das Kopfkissen, die Wolldecke, skandinavisch schlafen,
das Nachttischchen, die Nachttischlampe, die Bettumrandung,
der dreitürige Kasten, die Kommode, der Spiegelschrank,
der elektrische Wecker, die Vorhänge, der Rolladen zum
Verdunkeln, die Bettvorlagen

der Tourismus
das Reisebüro, der Städteflug,
die Saison = Hauptreisezeit,
die Pension, das Hotel, die Jugendherberge, der Campingplatz,
die Stadtrundfahrt, die Reiseleiterin,
der Carchauffeur

der Bastelraum, der Hobbyraum,
die Drehbank, der Hobel, hobeln, die Feile, feilen,
der Hammer, hämmern, der Bohrer, bohren, der Leim,
leimen, das Schmirgelpapier, schmirgeln, der Lötkolben, löten, die Laubsäge, sägen,
die elektrische Eisenbahn, das Tischfussballspiel
mit zwei Goals, das Regal/Gestell zum Ordnunghalten...,
die Blumenkisten mit Kakteen, das Aquarium ohne Fische,
der Abstellraum mit Ramsch

zügeln statt Zins bezahlen
umziehen, die Wohnung wechseln,
an neuen Wohnort ziehen, weggehen,
das Quartier wechseln, neue Adresse
haben

das Museum
das Landesmuseum, das Heimatmuseum,
das Kunstmuseum, das Naturkundemuseum,
das Technorama = Technikmuseum, das
Völkerkundemuseum,
Gemälde, Bilder, Plastiken, Radierungen,
ausgestopfte Tiere, Skelette, Knochengerippe,
Geräte, Waffen, Kunstgegenstände aus Übersee

der Kehrichtcontainer
der Abfall, der Müll, das Überbleibsel, die Speiseresten, die
Fruchtschalen auf den Komposthaufen,
die Konservendosen in den Alucontainer,
das Altpapier für die Papiersammlung,
die Textilien in die Kleidersammlung,
der Kehrichtsack mit Sackgebühr

vor dem Haus
der Swimmingpool, das Schwimmbecken, das Bassin,
die Garage, der Parkplatz, der Velorechen, der
Mopedunterstand, der Veloraum,
das Hundehaus, das Biotop, der Teich/Weiher,
die Terrasse, der Balkon, der Vorplatz,
die Blumenbeete, der Ziergarten, Rasenflächen,
blühende Sträucher, der Nutzgarten, der Gemüsegarten, das Gewächshaus

Wer mit dem Hausbau zu tun hat:
1. der Bauherr,
   der Architekt,
   der Baggerführer,
   der Polier
   der Maurer,
   der Zimmermann;
2. der Glaser,
   der Dachdecker,
   der Elektriker,
   der Maler,
   der Gärtner

Was zum Bauen gebraucht wird:
3. Zement,
   Mauersteine,
   Mörtel,
   Sand,
   Balken,
   Bretter,
   Dachziegel

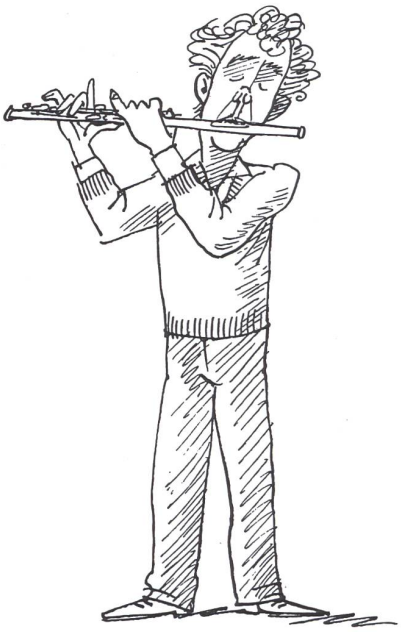
Maschinen und Geräte:
4. der Bagger,
   der Kran,
   die Mischmaschine,
   das Gerüst,
   der Aufzug,
   die Leiter

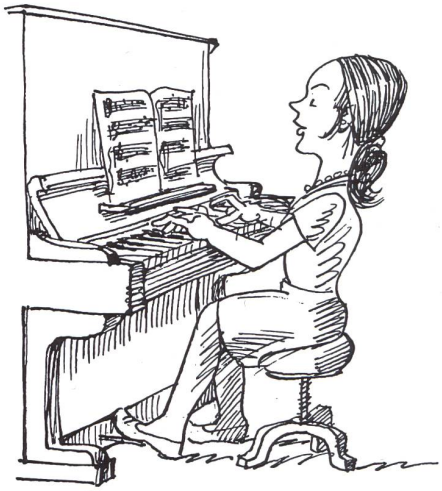
Allerlei Werkzeug:
5. die Maurerkelle,
   der Spachtel,
   die Schaufel,
   die Säge,
   der Bohrer;
6. der Hammer,
   das Stemmeisen,
   das Beil,
   der Hobel,
   der Pinsel,
   das Lot

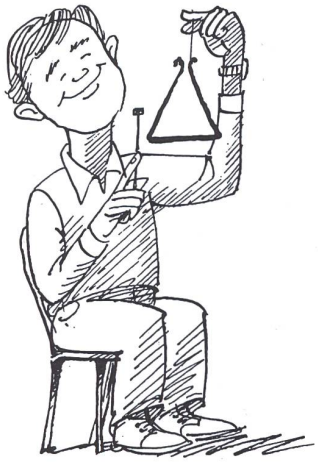
Vielerlei Arbeiten:
7. baggern,
   ausschachten,
   aufladen, abladen,
   planieren,
   stampfen
8. mauern,
   spachteln,
   abmessen,
   schaufeln,
   sägen,
   bohren
9. hämmern,
   ausstemmen,
   schlagen,
   hobeln,
   streichen,
   loten
10. Wasser anschliessen,
    Strom anschliessen,
    Dach decken,
    Scheiben einsetzen,
    Teppiche verlegen,
    Fenster streichen

Schnipselseiten
Thema: Musikinstrumente

Von Alexander Blanke







Kleber «Komplimente» aus nsp 4/93

Wieder Bezugsmöglichkeit (solange Vorrat)!
Ich bestelle . . . Ex. Kleberbogen à Fr. 1.50 (Gegenwert in Briefmarken liegt bei). Ab 10 Ex. Fr. 1.–

Adresse: _____

Senden an:
nsp, Verlag Zollikofer AG
zh Frau Büchler
Postfach 2362
9001 St. Gallen

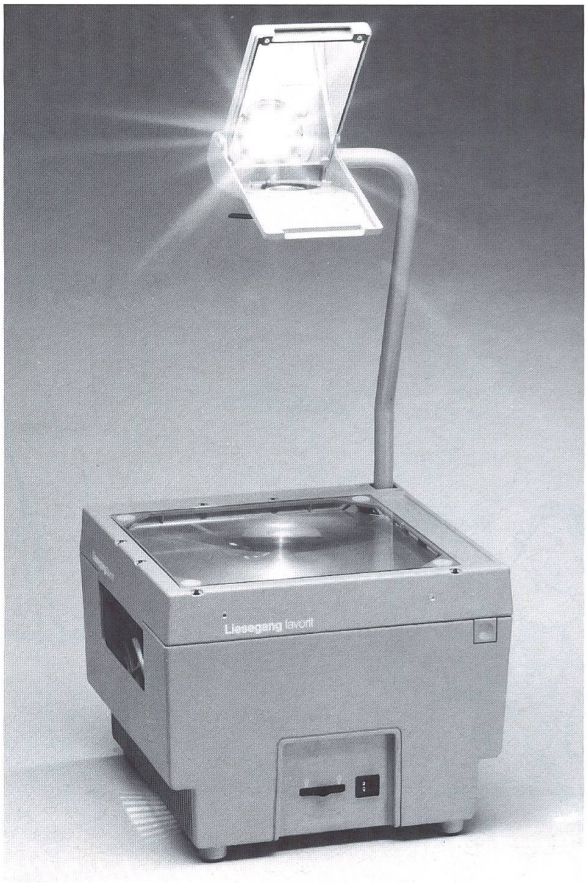
Für Ihren Restkredit:

Hellraumprojektor *Liesegang favorit*

Der Liesegang favorit economy 250 ist der ideale Partner für den täglichen Gebrauch in der Schule:
- robustes, staubabweisendes Kunstoffgehäuse
- Arbeitsfläche von 285x285 mm
- ausgelegt für A4-Hoch- und -Querfolien
- Lampenschnellwechsler
- günstige Halogenniedervoltlampe
- blendarme Fresnellinse
- Stromsparschaltung
- einfache Bedienung

Preis inkl. Grundausrüstung, bestehend aus:
- 100 Transparentfolien, kopierfähig
- 6er-Stabilo AV-Folien-Schreibset

Aktionspreis Fr. 900.– (inkl. Wust)



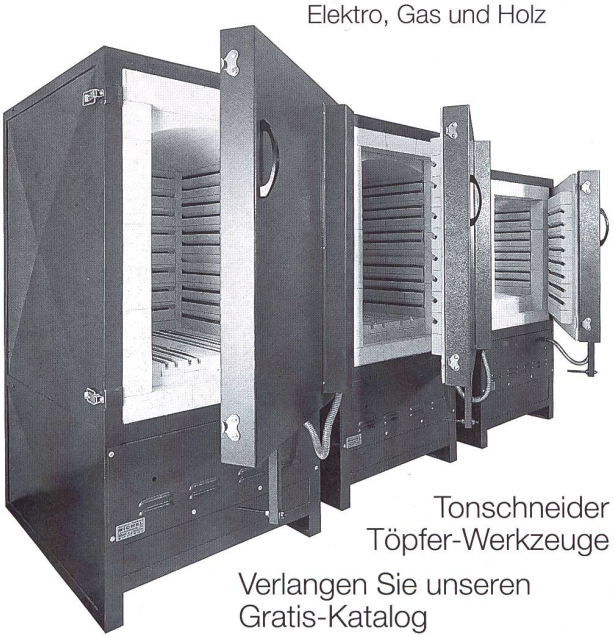
BASTEL-ZEUGIN

Bernhard Zeugin
Schul- und Bastelmaterial
4243 Dittingen bei Laufen
Telefon 061/761 68 85

KERAMIKBEDARF

Töpferscheiben

Keramikbrennöfen
Top und Frontlader
Elektro, Gas und Holz



Tonschneider
Töpfer-Werkzeuge

Verlangen Sie unseren
Gratis-Katalog

SERVICE MICHEL VERKAUF
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH
01 - 372 16 16

Kinder- und Familienfilme

- **Anna annA**
  (Greti Kläy, Jürgen Brauer, Schweiz 1992)
  Spielfilm für Kinder, 76 Min., Fr. 150.–
- **Ein Frosch, der Kuss, zwei Könige** (neu)
  (N. Wiedmer, M. Demenga, H. Wirth, 1994)
  Dokumentar-Spielfilm, 76 Min., ab 7 J., Fr. 140.–
- **Ganesh** (neu)
  (nach dem Buch von Malcom J. Bosse, 1993)
  Spielfilm, 104 Min., ab 10 J., Fr. 180.–
- **Hand aufs Herz** (neu)
  (Jaques Fansten, Frankreich 1990)
  Spielfilm, 105 Min., ab 10 J., Fr. 170.–
- **Hexen aus der Vorstadt** (neu)
  (Drahuse Kralova, CSFR 1990)
  Spielfilm, 88 Min., ab 7 J., Fr. 150.–
- **Ich bin Maria**
  (Karsten Wedel, Schweden 1979)
  Spielfilm, 100 Min., ab 8 J., Fr. 180.–
- **Il ladro di bambini** (Gianni Amelio, Italien 1992)
  Spielfilm, 100 Min., ab 12 J., Fr. 180.–
- **Lass die Eisbären tanzen**
  (Birger Larsen, Dänemark 1990)
  Spielfilm, 90 Min., ab 11 J., Fr. 160.–

Verlangen Sie nähere Angaben bei der
SELECTA/ZOOM-Beratung in Bern, Tel. 031/372 16 79

SELECTA/ZOOM
Film- und Video-Verleih
Jungstr. 9, 8050 Zürich, Tel. 01/302 02 01

Eine Begegnungs-Werkstatt für Erwachsene

Thomas Meury und Autorinnenteam

«Nur wenn du dir selbst begegnet bist, kannst du auch andern begegnen!» Unter diesem Motto entwickelte ein Team von Lehrerinnen und Lehrern aus dem Baselland eine Begegnungs-Werkstatt. Sie ist für Teamsitzungen, Tagungen, Elternabende und auch als Einstieg zu einem Klassenprojekt gedacht. Hier ein erster Einblick in die Postenarbeit. *(Ki)*

Das Ergebnis eines Semesterkurses

Als Absolventinnen und Absolventen des ersten Semesterkurses des Kantons Baselland bildeten wir zu fünft eine Lernprojekt-Gruppe, die ein halbes Jahr lang täglich zusammenarbeitete, neben unserer individuellen Arbeit und der gemeinsamen Arbeit im Plenum des Kurses.

Ziel unserer Lernprojekt-Gruppe war es, in einem gemeinsamen Lernprozess als Team unser pädagogisches und methodisches Know-what und Know-how zu erweitern und zu reflektieren, indem wir gleichzeitig produktiv waren («learning by doing») und unser kreatives Potential, z.B. in der Form des themenzentrierten Theaters, einfliessen lassen konnten. So entstand diese Begegnungs-Werkstatt für Erwachsene als eine der Arbeiten in unserem Semesterkurs, ein Lehr-Lern-Werkstück sozusagen.

Begegnungen bereichern

Ursprünglich hatten wir das Thema «Grenzen» gewählt, das uns aber bald als zu rigid erschien, zu negativ in der Ausrichtung. Grenzen verhindern Begegnungen – aber sie ermöglichen sie auch. Das Überwinden von Grenzen mit all seinen positiven und negativen Implikationen war es, was uns interessierte. Herausfinden und wahrnehmen, wo die Grenzen sind, die eigenen und die des Gegenübers, und diese Grenzen dann

Vom ICH zum WIR: So stellten wir unsere Gruppe dem Plenum vor. Wir wollten mit Kopf, Herz und Hand, mit Leib und Seele als Team zusammenarbeiten und alle Sinne am gemeinsamen Lernprozess beteiligen.

Gruppengespräch: Reflexion unserer Arbeit im Prozess des Entstehens: die Lernprojekt-Gruppe im Gespräch mit unserem Erziehungsdirektor Peter Schmid (auf dem Ball).

auch respektieren ist eine wichtige Voraussetzung jeder guten Begegnung. Das Thema «Begegnung» enthält somit auch das Thema «Grenzen», umfasst aber mehr.

Unsere Werkstatt haben wir im Semesterkurs mit geladenen Gästen aus unseren Kollegien mit grossem Erfolg durchgeführt. Die Feedbackrunde am Schluss des Tages hat gezeigt, dass viele wertvolle Selbst- und Fremdbegegnungen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereichert haben, dass etliche Grenzen mutig überschritten worden sind, dass viele Teilnehmende sich zu vermehrter Zusammenarbeit im Kollegium haben anregen lassen. Seither ist die Begegnungs-Werkstatt, den jeweiligen Verhältnissen angepasst, mehrmals mit Erwachsenen (Lehrerteams) und Jugendlichen in einem Arbeitslager durchgeführt worden.

Ein erster Einblick

Die ursprüngliche Werkstatt umfasste 30 Posten in den drei Bereichen «Wahrnehmung», «Verhalten», «Zuhören und reden». Die vorliegende Auswahl ist unvollständig und soll nur einen Einblick geben, auch dazu ermuntern, selber ähnliche Posten auszudenken, denn diese Werkstatt ist je nach den Bedürfnissen und der Phantasie veränderbar.

Geeignete Anlässe für die vorliegende Werkstatt sind z.B. Schilf-Tagungen eines Kollegiums zur Förderung der Zusammenarbeit, Zusammenkünfte Schulpflege/Lehrerschaft, Elternabende und Eltern-Schüler-Anlässe. Einzelne Posten eignen sich auch vorzüglich als Einstiegsspiele mit der Klasse zu Beginn einer Stunde oder einer Projektarbeit.

Die Autorinnen und Autoren der Begegnungs-Werkstatt:
Stäuble Christina (Basel), Streissguth Sylvia (Oberwil), Adam Beat (Hochwald), Merz Hannes (Bärschwil) und Meury Thomas (Therwil).

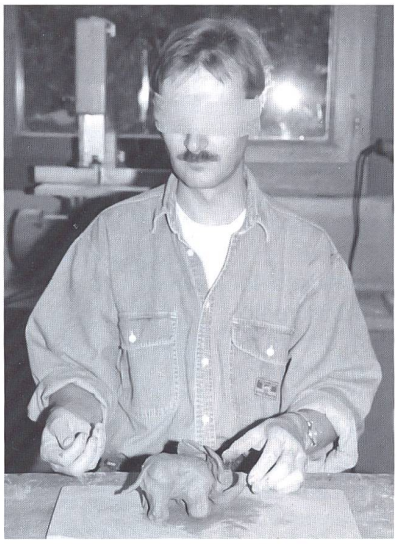
Kontaktadresse für den Bezug der vollständigen Werkstatt:
Meury Thomas, Hölzliweg 2, 4106 Therwil BL.

Die vollständige Begegnungs-Werkstatt

Inhaltsverzeichnis aller 30 Begegnungs-Posten (eine Auswahl ist auf den folgenden Seiten abgedruckt):

Wahrnehmung:
1. Kameraspiel
2. Alltagsgeräusche
3. Sich riechen
4. Schlaraffenland
5. Ton formen
6. Phantasieren
7. Gefühle raten
8. Stimmungen
9. Malen ohne Worte
10. Gesichter
11. Steine und Steinzeichen
12. Wahrnehmen, interpretieren

Verhalten:
13. Umfrage
14. Begrüssungsformen (mit Video)
15. Autoritätsgläubig (mit Video)
16. Alte Schule 1
17. Computer
18. Blindenführung
19. Rollenspiel: Konflikte
20. Telefon



Begegnung mit sich selbst: Blindes, stummes Tonformen – inneren Bildern Gestalt geben. Das anschliessende Gespräch über die gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen ist intensiv und bereichernd.

21. Umgang mit Zeit
22. Beeinflussen
23. Täter–Opfer

Zuhören und reden:
24. Alte Schule 2
25. Das het mi ufgstellt
26. Eure Kinder sind nicht eure Kinder
27. Nähe und Distanz
28. Alt werden
29. Begegnungen Sekundar-/Primarlehrkräfte 1
30. Begegnungen Sekundar-/Primarlehrkräfte 2

© by neue schulpraxis

Wahrnehmung

Posten:	Zeit:	Thema:	Form:	Ort:
3	15'	Sich riechen		

Material:
4 verschiedene Duftöle in einem Sack versteckt.

Aufgabe:
Jeder der 3-6 Teilnehmer nimmt der Reihe nach ein Fläschchen mit Duftöl aus dem Sack, tupft sich ein wenig auf einen Handrücken, prägt sich den Namen des Duftstoffes ein, ohne ihn den andern zu verraten und legt dann das Fläschchen wieder zurück. Danach zieht jeder erneut ein Fläschchen und tupft das Oel auf den noch freien Handrücken, prägt sich auch diesen Namen ein und legt das Fläschchen unerkannt zurück. Jetzt beginnen alle gegenseitig sich zu beriechen. Diejenigen, die glauben denselben Duft auf einer andern Hand zu erkennen, lassen das vom jeweiligen Partner überprüfen, ohne den Namen des Duftstoffes zu nennen. Sind sie sich einig, ergreifen sie ihre Hände. Sind alle gemeinsamen Düfte festgestellt, wird für jede Hand der Name des jeweiligen Duftes genannt.

Begegnungswerkstatt, Semesterkurs 1992

Wahrnehmung

Posten:	Zeit:	Thema:	Form:	Ort:
4	15'	Schlaraffenland		

Material:
Tuch, Messer, Becher, div. Brot- und Käsesorten, div. Getränke.

Aufgabe:
Verbinde deinem Partner die Augen und serviere ihm nacheinander diverse Köstlichkeiten. Gib ihm jeweils genügend Zeit, um richtig zu schmecken, worum es sich handelt.
Wechselt die Rollen.

Begegnungswerkstatt, Semesterkurs 1992

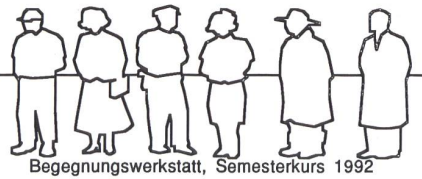
Wahrnehmung

Posten:	Zeit:	Thema:	Form:	Ort:
6	15'	Fantasieren		

Material:
Dose, Körbchen (noch nicht öffnen)

Aufgabe:
- Nur eine Person schaut in die Dose und teilt mit einer Pantomime den andern mit, was sie darin entdeckt hat. Dann bezieht sie ohne Worte die andern in das Spiel mit ein.
  Tauscht eure Erfahrungen aus.

- Wenn es noch Spass macht, nimmt jemand das Körbchen, öffnet es und beschreibt mit Worten das **Tier**, das er darin vorfindet. Wer will das Tier auch noch sehen und vielleicht auch mit ihm spielen?
  Tauscht eure Erfahrungen aus und vergesst nicht, das Tier am Schluss wieder einzufangen und das Körbchen für die nächste Gruppe sorgfältig zu verschliessen.



Begegnungswerkstatt, Semesterkurs 1992

Wahrnehmung

Posten:	Zeit:	Thema:	Form:	Ort:
5	15'	Ertasten,nachformen		

Material:
Tuch, Ton, Schachtel mit Abdecktuch und diversen Gegenständen (z.B. Peperoni, Vase, Spielzeugauto usw.)

Aufgabe:
Leg dir einen Klumpen Ton bereit und verbinde anschliessend mit dem Tuch deine Augen. Greif nun in die Schachtel und ertaste einen darin befindlichen Gegenstand. Versuche die Form zu erfassen und bilde sie mit Ton nach. Lass dir genügend Zeit beim Modellieren. Wenn du fertig bist, entferne die Augenbinde. Vergleiche den geformten Gegenstand mit deinem inneren Bild und dem Original.

Begegnungswerkstatt, Semesterkurs 1992

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Wahrnehmung

Posten:	Zeit:	Thema:	Form:	Ort:
8	10'	Stimmungen		

Material:

Aufgabe:
Die Teilnehmer (mehr als 3) einigen sich auf eine bestimmte Stimmung, die sie ausdrücken wollen. Zuerst wenden sie sich voneinander ab, versetzen sich in die gewünschte Stimmung und kehren dann einander wieder das Gesicht zu. Wie äussert sich eine bestimmte Stimmung bei verschiedenen Menschen?
Wählt beliebig viele Stimmungen, stellt sie dar und tauscht eure Erfahrungen aus.

Begegnungswerkstatt, Semesterkurs 1992

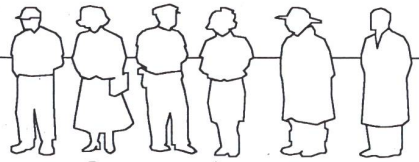
Wahrnehmung

Posten:	Zeit:	Thema:	Form:	Ort:
11	10'	Steine/Sternzeichen		

Material:
Steinsammlung (mit Nummern), schönes Tuch, Couvert mit Lösungsblatt, Blätter "Steine und Sternzeichen", Literatur

Vorbemerkung:
Schon vor vielen Jahrhunderten schrieb man Steinen (ganz besonders den Edelsteinen) geheimnisvolle Kräfte zu. Sie dienten als Talisman und man legte sie Kranken als Heilmittel auf. Auch heute sind viele Menschen von der positiven Wirkung gewisser Steine überzeugt. Den Tierzeichen werden ebenfalls ganz bestimmte Steine zugeordnet. Über diesen Zusammenhang erfährst du etwas auf den Blättern "Steine und Sternzeichen". Ob du an solche Kräfte glaubst, musst du für dich persönlich entscheiden, sicher ist aber, dass uns Edelsteine schon nur wegen ihrer herrlichen Farben und Formen faszinieren können. Freue dich an den wenigen Exemplaren, die hier vorhanden sind.
Behandle die Steine mit grösster Vorsicht, sie wurden uns aus verschiedenen privaten Sammlungen zur Verfügung gestellt!

Aufgabe:
Betrachte die Steine. Wähle einen Stein, der dich besonders anspricht. Nimm nun die Blätter "Steine und Sternzeichen" zur Hand und suche heraus, welche Steine man deinem Sternzeichen zuordnet.
Wenn du die Namen der Steine nicht kennst, kannst du auf dem Lösungsblatt nachschauen. Gehört der von dir gewählte Stein zu deinem Sternzeichen? Wenn nicht, kannst du den Stein mit Hilfe des Lösungsblattes finden.
Wenn es dich interessiert, kannst du in den Büchern noch mehr über Steine erfahren.



Begegnungswerkstatt

Verhalten

Posten:	Zeit:	Thema:	Form:	Ort:
13	30'	Umfrage		

Material:
Karton, Arbeitsblatt, Schreibzeug.

Aufgabe:
Kontakt mit einer unbekannten Person.

Begib dich , ausgestattet mit den Umfrageutensilien, nach draussen, auf die Strasse, zu den Läden, evtl. ins Restaurant, ins Altersheim..... Sprich eine dir unbekannte Person auf deine persönliche Art an und bitte sie um einen Moment Zeit für eine Umfrage zum Thema Schule. Bitte die Person, dir ein besonders **eindrückliches Schul- oder Lernerlebnis** zu erzählen.

1. Wie reagiert die Person ?
2. Was erzählt sie ?
3. Wie ist diese Erfahrung für dich ?

Mach dir ein paar Notizen, bevor du zum nächsten Posten gehst.
Viel Spass !

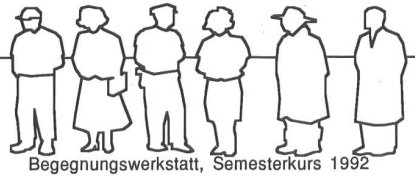
Begegnungswerkstatt, Semesterkurs 1992

Verhalten

Posten:	Zeit:	Thema:	Form:	Ort:
20	10'	Telefon		

Material:
Telefon z.B. im Büro neben dem Lehrerzimmer oder in Telefonkabine.
Liste mit Telefonnummern und z. T. mit Namen oder Berufsangaben von Leuten, die zu einem spontanen Gespräch bereit sind.
Kuvert mit Fotos der GesprächspartnerInnen (erst nach dem Telefon öffnen).

Aufgabe:
Machst du dir beim Telefonieren mit unbekannten Personen manchmal ein Bild deines Gesprächspartners? Wenn ja, dann hast du jetzt Gelegenheit, deine Vorstellungen zu überprüfen.
Wähle eine Telefonnummer und führe mit der betreffenden Person ein Gespräch. Ihr könnt über das Wetter, über eure Berufe usw. sprechen. Wenn du dir eine Vorstellung von deinem Gesprächspartner gemacht hast, teilst du sie ihm mit. Er kennt dich auch nicht und ist an einem gegenseitigen Austausch interessiert. Nach dem Telefongespräch kannst du das Kuvert öffnen und schauen ob du ein Foto deines Gesprächspartners findest. Mach dir Gedanken zu deinen inneren Bildern. Wenn du willst, kannst du weitere Gespräche führen oder dir einen Partner suchen und mit ihm deine Erfahrungen austauschen.



Begegnungswerkstatt, Semesterkurs 1992

© by neue schulpraxis

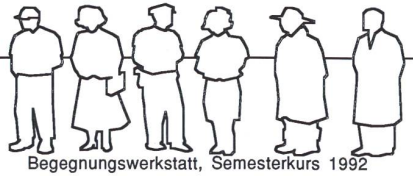
© by neue schulpraxis

Verhalten

Posten:	Zeit:	Thema:	Form:	Ort:
21	15'	Umgang mit Zeit		

Material:
Scherenschnittvorlagen, Papier, Schere, Stoppuhr, Lineal, Bleistift, verschlossenes Kuvert mit Fragen.

Aufgabe:
Wähle ein Scherenschmittmodell und versuche es nachzuschneiden. Bevor du beginnst, stoppe die Zeit. Wenn du deine Arbeit beendest, schaust du, wieviel Zeit du dafür verwendet hast.
Lies erst jetzt die Fragen im verschlosenen Kuvert und beantworte sie für dich.



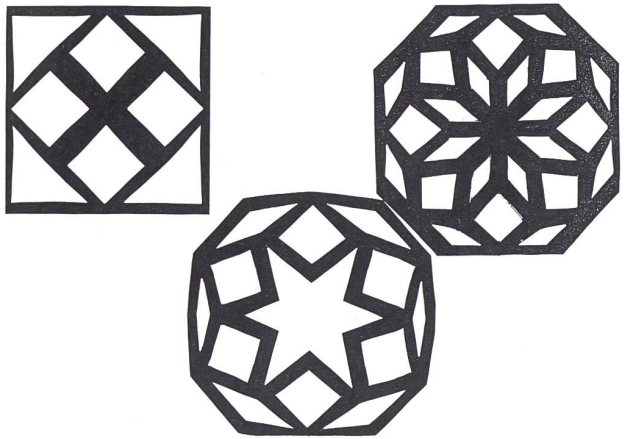
Begegnungswerkstatt, Semesterkurs 1992

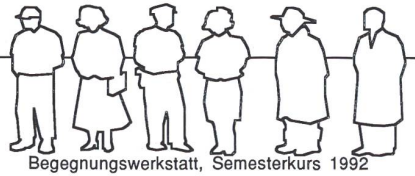
Verhalten

Posten:	Zeit:	Thema:	Form:	Ort:
21	15'	Umgang mit Zeit		

Fragen

1. Wieviel Zeit hast du investiert?
2. Wie exakt hast du gearbeitet? Welche Materialien hast du verwendet?
3. Welchen Schwierigkeitsgrad hast du gewählt?
4. Bist du zufrieden mit deiner Arbeit? Entspricht das Verhältnis von Zeitaufwand und Resultat deinen Vorstellungen?
5. Wie beurteilst du deinen Hang zum Perfektionismus?
6. Sind dir die Fehler im Text aufgefallen? Ein Perfektiomist will dir wenigstens noch ein "s" überlasen.
7. Würdest du ein nächstes Mal anders mit deiner Zeit umgehen?





Begegnungswerkstatt, Semesterkurs 1992

Zuhören und Reden

Posten:	Zeit:	Thema:	Form:	Ort:
24	30'	Schülerverhalten		

Material:

Aufgabe:
Diskussionsrunde

Folgenden Text lesen,
den ein Sekundarlehrer im Dezember 92 schrieb:

"Was ist denn zu tun, wenn sich etliche Kinder während des Unterrichts dazu erdreisten, beispielsweise vor meinen Augen Papierfetzen herumzuschmeissen ? (Ich habe stets mit Nachdruck darum gebeten, dies zu unterlassen.) Woher kommt es, dass so manch ein Schüler an Konzentrationsunfähigkeit leidet ? Wie kommt es, dass sich viele Jugendliche nicht einmal mehr untereinander gegenseitig zuhören ? Wo liegen die Ursachen dafür, dass sich eine erschreckend hohe Zahl junger Leute z.B. mit "du blöde Sau" ansprechen, ohne dass etwa ein wirklicher Anlass für eine solch entsetzliche Titulierung bestünde ?

.....

In meinem Unterricht wird gearbeitet, nicht gesungen oder herumgebastelt.

(Weitere Anregungen liefert evtl. die Kassette "Alptraum im Klassenzimmer" aus der Sendung Siesta von Radio DRS).

Begegnungswerkstatt, Semesterkurs 1992

Zuhören und Reden

Posten:	Zeit:	Thema:	Form:	Ort:
25	15'	"Das het mi ufgstellt"		

Material:
2 bequeme Stühle

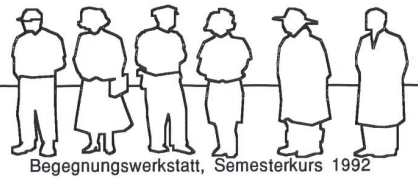
Aufgabe:
Setzt euch NEBENeinander, die Stuhlrichtungen ENTGEGENgesetzt, und schliesst die Augen.
Eine/r beginnt und erzählt der/dem anderen ein Erlebnis oder eine kurze Begebenheit aus dem Schulalltag, wo er/sie **ein gutes Gefühl von Teamgeist/Kollegialität** hatte.

Nach ca. 5 Minuten Rollenwechsel.

Am Schluss Augen öffnen, Stühle einander zudrehen und kurz austauschen, wie ihr diese Partnerarbeit erlebt habt.

Vielleicht habt ihr das Bedürfnis, euch als Gedankenstütze ein paar Stichworte zu notieren.

Viel Spass !



Begegnungswerkstatt, Semesterkurs 1992

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Zuhören und Reden

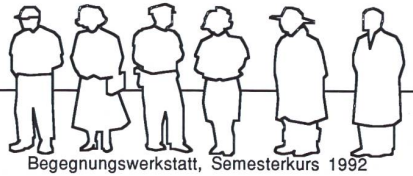
Posten:	Zeit:	Thema:	Form:	Ort:
27	20'	**Nähe und Distanz:** Bedingungen/Grenzen der Begegnung		

Material:
Tisch und zwei Stühle, 2 Sets Spielfiguren, darunter je 1 rote Figur, Textblatt "Die Stachelschweine".

Aufgabe:
Setzt euch einander gegenüber an den Tisch und lest STUMM den Text "Die Stachelschweine".
Danach stellen beide für sich mit den Spielfiguren eine erlebte Situation im Tram, Bus oder Zug dar, die mit dem Thema zu viel Nähe oder zu viel Distanz zu tun hat. Ihr stellt euch selbst mit der roten Spielfigur dar.
Erläutert einander die dargestellte Situation, die Wahl eures Sitz- oder Stehplatzes. - Ihr könnt die Situation verändern, z.B. es kommt ein Bekannter herein ... was geschieht jetzt? Ihr könnt, wenn ihr wollt, eine andere Situation darstellen, im Lehrerzimmer, am Elternabend, im Einkaufszentrum, in einem Restaurant...

Transfer ins Hier und Jetzt: Wie steht (oder sitzt oder geht) es bezüglich Nähe/Distanz mit dir am heutigen Tag?

Vielleicht wollt ihr euch einige Stichworte als Gedankenstütze notieren.



Begegnungswerkstatt, Semesterkurs 1992

Zuhören und Reden

Posten:	Zeit:	Thema:	Form:	Ort:
27	20'	**Nähe und Distanz:** Bedingungen/Grenzen der Begegnung		

Die Stachelschweine
An einem eisigkalten Wintertag – der Wind pfiff schneidend – drängte sich eine Schar Stachelschweine in ihrem Schlupfwinkel so nahe wie möglich aneinander.
Aber als sie sich zusammendrängten, bohrten sich ihre spitzen Stacheln gegenseitig in ihre Körper.
Sie wichen also wieder auseinander, doch die eisige Kälte zwang sie abermals, nahe zusammenzurücken.
Wieder stachen sie einander mit ihren Borsten, und wieder wichen sie auseinander.
Auseinander – zusammenrücken – auseinander – das wiederholte sich so oft, bis sie einen Abstand gefunden hatten, der sie die Kälte des Winters ertragen lies: nicht allzu nahe beisammen, so dass ihre Stacheln nicht störten, und nicht allzusehr auseinander, so dass sie nicht erfroren.
Diesen Abstand nannten sie Höflichkeit und gutes Benehmen.

Nach Arthur Schopenhauer

Begegnungswerkstatt, Semesterkurs 1992

GRÜNE EMPORKÖMMLINGE

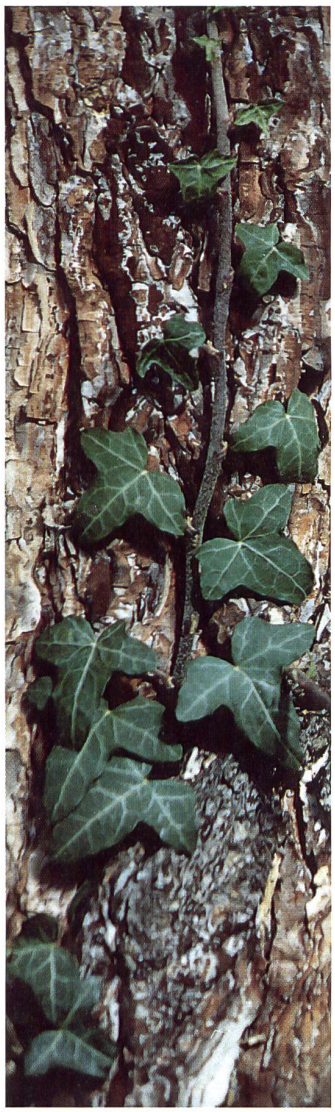
SCHAUEN

Die Natur ist winterlich geworden. Das Naturjahr geht zu Ende. Die Ernten sind eingebracht. Jeder Schmetterling, jedes Kraut, jede unscheinbare Fliege hat Teil daran gehabt. Sie alle haben beigetragen zum Ganzen. Jetzt liegt in allen Dingen ein Hauch Winter. Vieles ist offen: Fliegt der Tagfalter im nächsten Jahr wieder, blüht die Wegwarte wieder, kehrt die Gartengrasmücke wieder zurück? Vieles im Geschehen der Natur erscheint uns blind und zugleich das Ganze doch so weise und aufeinander abgestimmt. Oft erleben wir diese Natur als einen Kampf des Stärkeren gegen den Schwächeren, aber wir entdecken sie auch als Vorbild für Harmonie, Ausgewogenheit und fein abgestimmtes Zusammenspiel.

Die meisten Laubbäume sind kahl. Einzig Eiche und Buche tragen ihre orange-braunen Blätter bis in die ersten Frühlingstage hinein. In den höheren Lagen liegt bereits Schnee. Aber die Decke ist noch unbeständig, und ein paar wärmere Tage des Westwindwetters verwandeln sie in Wasser und den Boden, zumal wenn er schon gefroren ist, in Matsch. Das Eis lässt das Wasser nicht in die Tiefe sickern, kleine Pfützen entstehen und machen das Wandern unerfreulich.

An den entlaubten Bäumen fällt manches auf, was sonst die Blätter verdeckt haben. Unregelmässigkeiten in der Baumkrone treten deutlich hervor. So sind Misteln und Hexenbesen kaum zu übersehen. Auch verlassene Vogelnester heben sich klar vom Geäst ab.

Dort, wo kein Schnee liegt, finden wir auch um diese Jahreszeit noch blühende Pflanzen: Vogelmiere, Greiskraut, einjähriges Rispengras, Hirtentäschelkraut, Gänseblümchen. Gross ist auch die Zahl der im Winter grün bleibenden Pflanzen. Sehen wir von den Nadelhölzern (Ausnahme Lärche) ab, so fällt am meisten die Stechpalme auf, die jetzt korallenrote Früchte trägt. Immergrün und das kleine Wintergrün sind schon durch ihre Namen gekennzeichnet. Zahlreich sind die Wiesenpflanzen, vor allem die Gräser, die auch im Winter assimilieren können. Sie bilden die Nahrung für die freilebenden Pflanzenfresser.



Efeu

STAUNEN

Wenn wir auf einer Wanderung durch die winterliche Landschaft zu den Bäumen emporblicken, fallen uns an einigen Laubbäumen die Mistelbüsche auf. Wie schaffen sie es dort oben im kahlen Geäst den Winter zu überstehen und ihr grünes Gewand beizubehalten und so durch eigene Assimilation ihre lebenswichtigen organischen Stoffe aufzubauen?

Durch ihr ungewöhnliches Vorkommen und Aussehen hängt der Mistel von alters her ein besonderer Ruf an. Aberglauben und Sagen weben sich um sie. Ihre gegabelten, im Winter goldgrün berindeten Zweige waren Vorbild für die Goldene Zauberrute oder Wünschelrute. Mit ihrer Hilfe hoffte man verborgene Schätze, Metall- oder Wasseradern aufzuspüren.

Oft sind die Baumstämme bis weit in die Äste hinauf mit Efeu überzogen. Er ist aber im Gegensatz zur Mistel im Erdreich verankert, kriecht über den Boden und klettert am Stamm mehr als 20 m hoch. Auch er bleibt den Winter hindurch grün. Schneiden wir einen Efeuzweig dicht an der Baumrinde durch und trennen wir ihn sorgfältig vom Baum, so spüren wir deutlich den Widerstand. Die Äste und Zweige halten sich mit Haftwurzeln fest. Diese befinden sich büschelweise an jungen Stengeln, immer auf der lichtabgewandten Seite. Blicken wir den Stamm hoch, stellen wir fest, dass die ledrigen Blätter je nach ihrer Lage am Stamm verschiedene Formen haben. Nichtblühende Triebe der jungen Pflanzen bilden 3- bis 5lappige Blätter, während das Laub blühender Triebe, weiter oben am Baumstamm, ungelappt ist und die Blätter der Blütenzweige eiförmig bis lanzettlich sind. Ungewöhnlich ist auch die Blütezeit des Efeus. Sie liegt im Herbst und lockt dann viele Bienen an. Auch das Alter lässt uns staunen: Er kann mehrere hundert Jahre alt werden. Einige Bücher nennen sogar ein Alter von 1000 Jahren. Die Beeren der Pflanze sind auch bekannt als Heilpflanze.

Auch eine weitere Heilpflanze bleibt den Winter hindurch grün: die Stechpalme. Sie ist ein meist 1 bis 5 m, selten bis 12 m hoher immergrüner Baum oder Strauch. Die Blätter sind lederartig, oberseits dunkel, unterseits heller grün, im Umriss eiförmig bis elliptisch. Am Rande sind sie mehr oder weniger gewellt und stachelspitzig gezähnt. Die Blätter gelten, frisch oder getrocknet, als fieberwidrig, hustenlösend, schwach harntreibend. Die leuchtendroten, im Herbst reifenden Beeren sind jedoch giftig; sie erzeugen Erbrechen und Durchfall.

Suche andere Krautpflanzen, die auch im Winter grün bleiben. Welche Eigenschaften und Merkmale weisen die Blätter auf?

Text und Fotos: Dominik Jost

VERSTEHEN

Wie schafft es die Mistel, ohne in der Erde verwurzelt zu sein, im Geäst der Bäume zu leben und immer auf neuen Bäumen Wurzeln zu schlagen?

Vielleicht entdeckst du auf der winterlichen Wanderung auf einem gefällten Baum einen Mistelbusch. Löse ihn sorgfältig vom Ast. Durch zapfenartige Senker ist er im Holz verankert. Diese dringen bis zu den Leitungsbahnen des Baumes vor, aus denen sie Wasser und Nährsalze entnehmen. Die organischen Stoffe, die sie zum Leben braucht, bildet sie mit Hilfe ihrer grünen Blätter (Photosynthese, Assimilation). Obwohl die weisslichen Beeren mit ihrem klebrigen Saft giftig sind, werden sie gerne von Vögeln, vor allem von Misteldrosseln, gefressen. So gelangen die Samen auf weitere Bäume, wo die klebrigen Samen an den Rinden abgestreift werden. In den Rissen der Rinden gelangen sie zur Keimung.Wegen ihrer Lebensweise wird die Mistel zu den Halbschmarotzern gezählt.

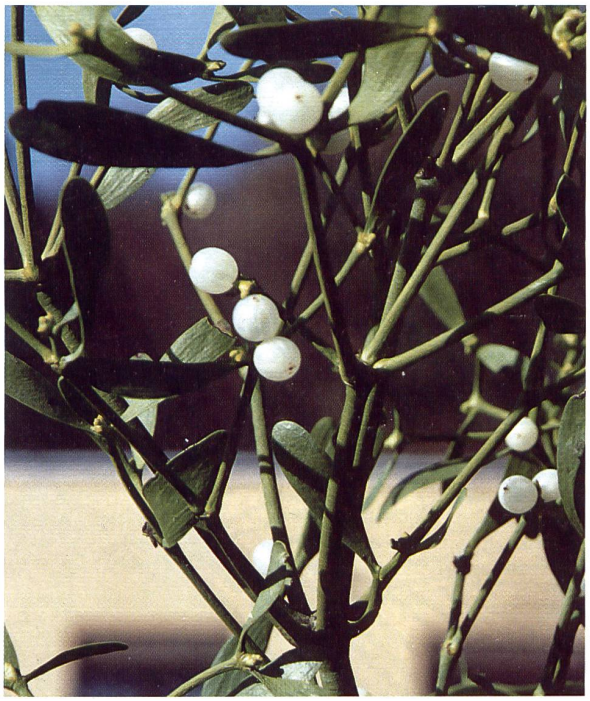
Der Efeu auch ein Halbschmarotzer? Ein Blick auf die büschelweise wachsenden Haftwurzeln lässt einen solchen Verdacht aufkommen. Die Haftwurzeln dringen jedoch nicht bis zu den Leitungsbahnen des Baumes vor. Sie kleben an der Oberfläche. An ihren Enden sondern sie einen Saft ab, der an der Luft rasch erhärtet. So werden sie auf der Unterlage festgekittet. Im Gegensatz zu den Misteln besorgt der Efeu sich Wasser und die Nährsalze mit Hilfe der eigenen Wurzeln aus dem Boden. Daher zählt man den Efeu nicht zu den Schmarotzern, sondern man bezeichnet ihn als Wurzelkletterer. Er kann einen Baum nur dann geringfügig beeinträchtigen, wenn er sich mit seinem Laub so im Geäst ausbreitet, dass er den Blättern des Baumes das Licht wegnimmt.

An vielen Bäumen findet man noch andere grüne Emporkömmlinge. Findest du sie?

Warum verlieren einige Pflanzen im Herbst die Blätter, um sie im nächsten Jahr neu hervorzubringen? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns daran erinnern, welche Aufgabe den Blättern zukommt. Mit ihnen fängt der Baum das Sonnenlicht auf, um Kohlenhydrate herzustellen. Durch die Blätter verdunsten grosse Mengen an Wasser, die über die Wurzeln nachströmen. Im Sommer fällt genügend Regen, so dass der Baum immer genügend Wasser zur Verfügung hat. Im Winter dagegen kann das Wasser im Erdboden gefroren sein. Hätte der Baum noch seine Blätter, würden diese weiterhin Wasser verdunsten, und der Baum würde bald vertrocknen. So ist der Laubfall eine mögliche Anpassung an die winterliche Trockenheit. Andere Anpassungsmöglichkeiten sind bei Nadelbäumen, Rhododendren, Stechpalmen ausgebildet: Sie haben harte, widerstandsfähige, ledrige, oft mit einer Wachsschicht überzogene Blätter. Durch diese feste Aussenschicht sind sie gegen Verdunstung geschützt.

Efeu: Blüten und Früchte

Stechpalme



Mistel

Lausanne

Im Geiste Olympias

ab Fr. 49.– pro Schüler

Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

Nettopreis pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück, Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel, Erinnerungsgeschenk.
Viele sportliche Aktivitäten wie: Surfen Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. oder tolle Ausflugsziele wie: Montreux Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe, Greyerz erwarten Sie hier bei uns!

JEUNOTEL
Einfach, jung, dynamisch und unschlagbar im Preis

Auskünfte und Buchungen:
Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/616 86 47

Olympisches Museum
Ein einmaliges Museum

SBB Benützen Sie den Zug nach Lausanne. Für Schulklassen 50 – 65% Reduktion

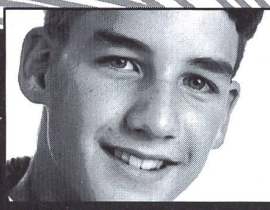
Und wo liegt der Unterschied?

Lehrerinnenseminar Heiligkreuz
6330 Cham, 042 - 36 33 24
Internat, Externat, Tagesinternat.
Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen – Arbeitslehrerinnen – Kindergärtnerinnen.

Gymnasium / DMS St. Klemens
6030 Ebikon b. Luzern
041 - 36 16 16
Gymnasium Typ B, Diplommittelschule (von der EDK anerkannt), Internat, Tagesschule, Externat für Jugendliche ab 15.

Mädchenmittelschule Theresianum
6440 Ingenbohl
043 - 34 26 04
Internat und Externat
Gymnasium Typus B, D, E
(Anerkennungsverfahren für D und E im Gang)
Primarlehrerinnen-, Kindergärtnerinnen-, Arbeits-/Hauswirtschaftslehrerinnenseminar

Walterswil – Internats- und Tagesschule im Grünen
Integrierte Real- und Sekundarschule für Knaben und Mädchen mit Niveaustufen in den Hauptfächern.
Internats- und Tagesschule
Walterswil, CH-6340 Baar
Othmar Bühler, 042 - 31 42 52
INTERNATSSCHULE TAGESSCHULE WALTERSWIL



Die Schule zum Lernen und Auftanken
für Mädchen. 7.–9. Schuljahr mit Niveaugruppen; beim Skigebiet Melchsee-Frutt.
6067 Melchtal
041 - 67 11 80
INSTITUT MELCHTAL

Lehrerinnenseminar Bernarda
6313 Menzingen/Zug
042 - 52 15 35
Primarlehrerinnenseminar
Wocheninternat und Externat
5-Tage-Woche

Gymnasium Untere Waid
9402 Mörschwil
071 - 96 17 17
Gymnasium am Rand St. Gallens, Typ B;
Internat – Tagesschule – Externat
für Knaben und Mädchen
Schweizer-Provinz der Salettiner

Gymnasium Immensee
6405 Immensee
041 - 81 51 81
Maturatypen A, B und E
Internat und Tagesinternat für Knaben und Mädchen.
Ein sinnvoller Weg in die Zukunft.

Konferenz Katholischer Schulen und Erziehungsinstitutionen der Schweiz KKSE

Wir sind umfassender, vielleicht. – Auf jeden Fall flexibler.

Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken, Hirschengraben 13, Postfach 2069, 6002 Luzern, Telefon 041 23 50 55

mosse

Schule ohne Weihnacht?

Frage: Unser Mittelstufenlehrer findet, Weihnachten sei ein Familienfest und gehöre nicht in die Schule. Wir singen also keine Weihnachtslieder, machen keine Bastelarbeiten, die sich als Weihnachtsgeschenke für Eltern oder Freunde eignen, wir lesen irgendwelche Texte, nur keine Weihnachtsgeschichten, wir sprechen über irgendein Sachthema, z.B. «Die Wasserversorgung unserer Gemeinde» oder «Die Gründung der Eidgenossenschaft». Am letzten Schultag im alten Jahr gibt es auch keine Kerzen oder gar eine Waldweihnacht, sondern ein kleines Cabaretprogramm und Disco. Meine Geschwister erleben die Vorweihnachtszeit in der Schule ganz anders. Ist unser Lehrer ein Antichrist? Früher war die Adventszeit immer die schönste Zeit im Schuljahr. Kann man da nichts machen?

Franziska K. (Sechstklässlerin)

Antwort: Dein Brief hat mich schon etwas betroffen gemacht, denn fast immer habe ich als Redaktor der «neuen schulpraxis» in der November- und/oder Dezembernummer ein Weihnachtsthema eingesetzt. Dein Lehrer würde also in allen Jahrgängen der letzten zehn Jahre Anregungen finden... Wir haben Deine Frage für einmal nicht erwachsenen Fachleuten vorgelegt, sondern Kindern und Jugendlichen. Hier eine Auswahl der Antworten und Ratschläge.

Ernst Lobsiger, Redaktor

Liebe Franziska, in unserer Schule sitzen wir während der ganzen Adventszeit für eine Viertelstunde im Kreis zusammen, und am Adventskranz brennen die Kerzen. Unsere Lehrerin hat viele Aufgaben vorbereitet: Einmal liest ein Kind, das sich vorbereiten konnte, eine weihnachtliche Geschichte vor, einmal lehrt uns eine Mitschülerin einen Weihnachtskanon, einmal erzählt ein Mädchen von einer Bastelarbeit, die man leicht während der Freiarbeitszeit in der Schule machen kann, einmal gibt ein Kind Versucherli von Guetzli, die es daheim selber gemacht hat, und schreibt das Rezept auf eine Folie usw., usw. Ich finde diese Zeit im Kreis an jedem Morgen sehr schön. Nur ein Kind darf nicht mitmachen, weil es zu den «Zeugen Jehovas» gehört. Es liest am Platz einfach andere Wintergeschichten oder schreibt selber eine Wintergeschichte. Wenn es diese dann uns vorliest, dürfen die Kerzen am Adventskranz nicht brennen. Aber wir sind in der Vorweihnachtszeit mit diesem Kind besonders lieb, damit es sich nicht ausgeschlossen fühlt, denn Weihnachten ist ja das Fest der Nächstenliebe. Was Du machen sollst? Gegen Lehrer kannst du nichts machen. Schau, dass Du daheim an den Adventssonntagen es schön feierlich hast oder in der Sonntagsschule oder beim Bibelunterricht beim Pfarrer. Lies daheim schöne Weihnachtsgeschichten, oder schau Weihnachtsprogramme am Fernsehen. Ich hoffe, meine Ratschläge helfen Dir. *Marianne, 6. Klasse*

Liebe Franziska, zum Glück hast Du nur etwa 30 Stunden pro Woche Schule, Du bist aber wöchentlich etwa 105 Stunden wach. Suche Dir Weihnachten einfach ausserhalb der Schule, in der Kirche, in der Familie, im Krippenspiel. In der Bibliothek oder Buchhandlung hat es viele Weihnachtsbücher, Weihnachtskassetten und Weihnachts-CDs; wenn Du das Programm studierst, hat es am Radio und Fernsehen auch viele Weihnachtsprogramme. Jeder Lehrer hat irgendeinen Tic, Eurer ist halt allergisch auf Weihnachten, unserer aufs Fernsehen und auf Autofahrer. Zum Glück ist die Schule nicht das halbe Leben! Wir haben übrigens während der Adventszeit keine Prüfungen mit Noten – und Ihr? Trotzdem eine schöne Weihnachtszeit wünscht Dir

Bruno, 6. Schuljahr

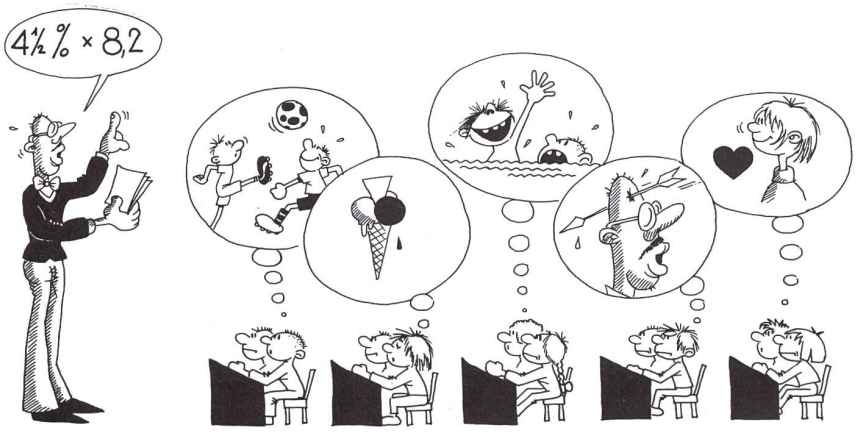
Liebe Franziska, wir haben in der Schule häufig Werkstattunterricht und können dort auch selber Vorschläge machen, welche zusätzlichen Posten wir wünschen. Oder wir haben Wochenplanunterricht und stellen am Montagmorgen einen Arbeitsplan für die ganze Woche zusammen. Dort könntest Du doch hineinschreiben: a) Weihnachtsgeschichte im Lesebuch suchen und lesen, b) selber Weihnachtsgeschichte dichten, c) eine Zeichnung zum Thema Weihnachten anfertigen, d) aus einem Bastelbuch eine Bastelarbeit heraussuchen, die sich als Weihnachtsgeschenk für Deine Mutter eignet. Vielleicht kannst Du auch unter den Klassenkameraden Unterschriften sammeln zu einem Bittbrief an Deinen Lehrer mit dem Inhalt: «Wir möchten einmal über Weihnachten reden», aber das mit dem Unterschriftensammeln kann ein Heisser sein, je nach Lehrer. *Viele Grüsse Elvira, 6. Klasse*

Liebe Franziska, ich bin zwar Jude, gehe aber nicht in die jüdische Schule, sondern in die richtige Volksschule. Meine Cousins, die in die jüdische Schule gehen, bekommen Lesebücher, aus denen die Seiten mit Weihnachtsgeschichten und -gedichten herausgerissen sind. Wir sprechen in der Schule schon manchmal von Weihnachten, was meine Eltern nicht so gerne hören, mich aber gar nicht stört. Wir haben ja auch in der Schule über Moslems, über Mohammed, über Moscheen usw. gesprochen, und als wir in der Schule Pizza backen konnten, haben die Moslems in der Klasse und ich einfach keinen Schinken auf die Pizza getan. Jedem steht es doch frei, daran zu glauben, dass am 24. Dezember ein Jesus geboren wurde oder nicht. *Salomon, 6. Klasse*

Liebe Franziska, am letzten Schultag vor Weihnachten machen wir auch Disco oder sehen uns einen Film an oder machen eine Wanderung von 6 Uhr bis 12 Uhr. In unserer

An Lehrerfortbildungskursen, an Elternabenden und an Kursen für Schulpflegen werden immer wieder interessante Fragen gestellt, die es verdienen, in einer breiteren (Fach-)Öffentlichkeit diskutiert zu werden. In dieser neugeschaffenen Rubrik nehmen wir solche Fragestellungen auf. Ein Schulmusiker wird in näherer Zukunft antworten auf: «Warum wird in der Volksschule fast nicht mehr zweistimmig gesungen?» – Ein Turndidaktiker wird die Frage beantworten: «Warum rümpft man in der Turnlehrerausbildung beim Völkerball die Nase und empfiehlt andere Ballspiele?» Unsere zwanzigtausend Leser/innen sind eingeladen, ihre (didaktischen) Fragen zu stellen oder zu laufenden Diskussionen und Antworten Stellung zu nehmen. Unsere Rubrik «...nachgefragt...?» steht Lehrpersonen, Eltern und Schulpflegen gleichermassen offen.

Auf Ihre Post freut sich Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzlistrasse 11, 8048 Zürich.



Klasse war es nur feierlich, als ein Mitschüler starb. Sonst sind wir eine ziemlich wilde Bande, da passt eine Weihnachtsfeier nicht so gut hinein. Aber während der Adventszeit haben wir oft Alternativaufgaben und auch Alternativhausaufgaben. Ich kann also eine Geschichte über Weihnachten erfinden, aufschreiben und vorlesen, aber auch eine andere Geschichte, die nichts mit Weihnachten zu tun hat. Ich kann einen Kurzvortrag halten und dabei eine Weihnachtsgeschichte mündlich zusammenfassen, die ich gelesen habe, oder aber auch eine Geschichte, die nichts mit Weihnachten zu tun hat. Es ist auch gut, dass das Winterzeugnis erst im Februar kommt, so haben wir vor Weihnachten doch etwas weniger Stress. Die Schule ist in der Adventszeit doch etwas anders... *Gruss Michael, 6. Klasse*

Liebe Franziska, besonders weil ich Einzelkind bin, meine Mutter arbeitet und mein Vater im Ausland wohnt, habe ich auch nicht viel Weihnacht in der Familie, wie Dein Lehrer es zu wissen meint. Ich bin froh, dass wir in der Schule auch einmal von Weihnachten reden, und in unserem Lesebuch «Spürnase» auf Seite 156 hat es eine besinnliche Weihnachtsgeschichte, «Janine feiert Weihnachten», die mir Tränen in die Augen brachte. Ich habe es gern etwas besinnlich, festlich. Auch daheim zünde ich manchmal eine Kerze an (und Duftstäbchen). Habe auch schon selber einen Adventskranz gemacht, ganz allein. Und Weihnachtsguetsli habe ich auch schon gemacht, aber den fertigen Teig im Laden gekauft. Wir haben in der Klasse auch schon ausgelost, wer welchem anderen Kind am letzten Schultag ein Geschenk mitbringt für höchstens drei Franken. Die Geschenke werden mit einem angehängten Kärtchen anonym auf einen Haufen gelegt. Neben dem Geschenk für drei Franken legen wir eine selber geschriebene Geschichte oder ein eigenes Gedicht bei, wenn es zur Jahreszeit passt. Vielleicht kannst Du meinen Brief den Klassenkameraden vorlesen, und Ihr könnt selber auch so einen Päckli- und Geschichtenaustausch organisieren. Schöne Weihnachten!

Karin, 6. Klasse

Liebe Franziska, also in unserer Klasse finden es ohne Ausnahme alle schön, dass wir etwas Weihnachtsluft ins Schulzimmer bringen. Aber auf der Mittelstufe natürlich auch nicht zuviel. Wir würden es zum Beispiel blöd finden, wenn in unserer sechsten Klasse noch ein Nikolaus ins Schulzimmer käme. Dass unsere Lehrerin uns aber am Samichlaustag mit Süssigkeiten etwas verwöhnt, finden wir alle super! Wir haben gehört, dass Dein Brief und einige unserer Antworten in einer Lehrerzeitung abgedruckt werden. Vielleicht kannst Du dann diese Seiten Deinem Lehrer geben, oder Ihr könnt sie in der Klasse diskutieren. Kinder haben nämlich auch ein Mitspracherecht in der modernen Schule! *Liebe Grüsse Markus II*

Liebe Franziska, wenn ich so zurückdenke an die ersten Erinnerungen, die ich aus meinem Leben habe, so sind es die Weihnachten als Dreijährige. Ich kann mich auch noch ans Krippenspiel in der Kirche erinnern. Aber auch alle anderen Weihnachten, im Kindergarten, auf der Unterstufe und jetzt auf der Mittelstufe, sind mir noch gut in Erinnerung. Ich bin froh, dass bei uns das Schulzimmer etwas festlich geschmückt wird, auch die Fenster. Jeden Morgen um 8 Uhr trifft sich das ganze Schulhaus. Immer eine Klasse ist verantwortlich für ein kleines Programm, das zu Weihnachten passt. Dein Lehrer würde also nicht in unser Schulhaus passen. Nimm es leicht, wenn es sonst ein guter Lehrer ist, solltest Du es ihm verzeihen. Und wenn es kein so guter Lehrer ist, dann hast Du Pech gehabt. Vielleicht könnt Ihr ihn umstimmen, aber Ihr müsst lieb mit ihm reden.

Peter, 6. Klasse

Liebe Franziska, ich will mich nicht über Dich lustig machen, aber Du scheinst ein kleines Problem zu haben. In wenigen Wochen bekommen wir das Zeugnis, das dann zeigt, ob ich in die Sekundarschule komme oder nicht. Es ist für mich viel wichtiger, dass unsere Lehrerin mich gut dafür vorbereitet, als dass sie schöne Weihnachtsgeschichten vorliest. Eine ganz gute Lehrerin kann beides, uns auf Weihnachten und die Sekundarschule vorbereiten. *Thomas, 6. Klasse*

Liebe Franziska, ich ging zu einer Lehrerin, die hatte wahrscheinlich auch selber Mühe mit dem Thema «Weihnacht». Ich erinnere mich, einmal hatten wir im Dezember das Thema «Waldtiere im Winter» mit Ausflügen in den Wald, ein anderes Jahr hatten wir «Wie das Lied ‹Stille Nacht, heilige Nacht› entstand», und letztes Jahr hatten wir «Die drei grossen Religionen, Judentum, Christentum, Moslems». Nie so richtig Weihnachten, aber doch in der Nähe... Aber was ist denn Weihnachten? Friede statt Streit in der Klasse, auf dem Pausenplatz, in der Familie. Nächstenliebe mit Geschwistern, Schulkameraden, Fremden. Vielleicht aber auch nachdenken, sich über Vergangenheit und Zukunft Gedanken machen, innere Ruhe finden. All das muss man selber, das kann einem keine Lehrerin beibringen. Höchstens Anstösse geben. *Love, Erich, 1. Sek.*

Liebe Franziska, ich hatte eine ähnliche Lehrerin wie Du. Meine Mutter erzählte mir, wie sie im Krippenspiel in der Schule in der 4. Klasse ein Engel war und in der 5. Klasse sogar die Maria. Das war vor bald dreissig Jahren, und trotzdem erinnert sie sich gut daran. Was Du im Dezember über die Wasserversorgung lernst, wirst Du in dreissig Jahren nicht mehr wissen. Ich möchte auch einmal wahre, besinnliche Weihnachtsgeschichten in der Schule lesen, nicht so häufig dafür Unsinntexte und Sprachverdrehungen. Schmücke doch daheim Dein Zimmer festlich, dass es nach Tannen und Kerzen duftet. Ich gehe sowieso nicht so gerne in die Schule und mag die Lehrerin nicht besonders. Wir haben auch nicht einen so guten Klassengeist, obwohl wir jede Woche fast eine Stunde Klassenparlament haben. Vielleicht hat Dein Lehrer doch ein bisschen recht: Vorweihnachts- und Weihnachtsfreuden soll man mit Leuten teilen, die man wirklich gern hat, mit den Eltern, Geschwistern, Verwandten und echten Freunden. Mach es gut, schöne Adventszeit und tschüss

Mona, 13 Jahre

P.S.: Wie reagieren Ihre Kinder auf Franziskas Brief? Wie auf die zehn Antworten? (Material für eine Diskussionsrunde oder einen Schreibanlass).

Schwitter + Partner

ERLEBNIS SCHULREISEN

See you later...

... Aligator. Keine Angst! Gefressen werden weder Sie noch Ihre Schülerinnen und Schüler. Aber Nervenkitzel in geheimnisumwitterten Sphären bieten Ihnen die Schulreisetips der Schweizer Elektrizitätswerke schon.

Senden Sie mir Unterlagen und Kontaktadressen zu Schulreisen mit knisternder Spannung:

Name: _____ **Vorname:** _____

Adresse: _____

PLZ: _____ **Ort:** _____

Einsenden an: INFEL Ressort Jugend und Schulen Postfach 8021 Zürich
Tel: 01-291 01 02 Fax: 01-291 09 03

INFEL
Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung

Der Draht mit Zukunft
Schweizer Elektrizität

La maîtrise de l'énergie
Electricité Suisse
In linea con il futuro
Elletricità svizzera

unsere Lesereinten berichten...

Einzigartige Massageschule in Thun und Rapperswil

Eröffnung am 9. Januar 1995 in Rapperswil

Die Thuner Massageschule «Zentrum Bodyfeet» ist einzigartig in der Schweiz, weil die Organisation und die Schule einzigartig sind! Der individuelle Unterricht ermöglicht es, jederzeit in die Kurse einzusteigen. In kleinen Gruppen werden die Schüler durch die Kursleiter betreut.

Nach 10jährigem Bestehen eröffnet nun das «Zentrum Bodyfeet» am 9. Januar 1995 eine Filiale in Rapperswil.

Vielen Kursteilnehmern aus der Region Zürich – Ostschweiz – Graubünden wird damit der Weg zur Schule wesentlich verkürzt.

Im neu erstellten Gebäude an der Tiefenaustrasse 2, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Rapperswil, werden Empfang und Schulungsräume optimal eingerichtet. So wie im Hauptsitz in Thun werden sich auch die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer im «Zentrum Bodyfeet» in Rapperswil wohl fühlen.

Die Kurse in klassischer Körpermassage und in Fussreflexzonenmassage, für den Hausgebrauch oder mit Diplomabschluss, können auch hier individuell besucht werden. Ein Einstieg in die Kurslektionen ist jederzeit möglich. Die Kursdauer ist nicht limitiert; die Schülerinnen und Schüler kommen so oft, bis sie die Griffe beherrschen!

Der Unterricht wird in kleinen Gruppen seriös und intensiv durchgeführt. Schulungsleiter Alfred Kuster und seine Assistentinnen werden die Kurslektionen gewissenhaft und mit Geduld leiten.

Neben der klassischen Massage und der Fussreflexzonenmassage werden noch viele andere Kurse der alternativen Heilmethoden in Rapperswil angeboten, wie z.B.:

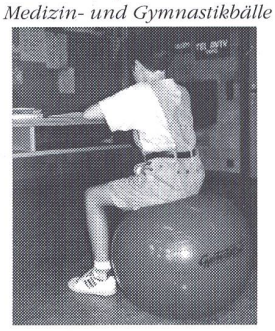
- Shiatsu-Kurse
- Meridian-Therapie
- Kopfschmerzen- und Migräne-Therapie u.v.m.

Alle diese Kurse können ohne Vorkenntnisse besucht werden.

Das Kursprogramm ist sehr informativ und übersichtlich mit allen Kursdaten und -preisen. Es kann gratis verlangt werden unter Tel. 055/27 36 56, Filiale Rapperswil, oder am Hauptsitz in Thun, «Zentrum Bodyfeet», Aarestrasse 30, 3600 Thun, Tel. 033/22 23 23.

Für Schule, Sport und Therapie

Medizin- und Gymnastikbälle



Aquafun AG

Olsbergerstrasse 8, 4310 Rheinfelden
Tel. 061/831 26 62, Fax 061/831 15 50

Robuste Wagen für den Unterricht

Unter dem Namen College lanciert Mettler Toledo eine neue Waagen-Generation, welche auf die Verwendung im Schulunterricht abgestimmt ist. Im Vordergrund stehen dabei die einfache Bedienung und die Robustheit der Geräte.

Das umfassende Sortiment besteht aus einer Analysenwaage und diversen Präzisionswaagen. Sie sind mit hochwertiger Wägetechnologie ausgestattet und zeigen wahlweise die Einheiten Gramm oder Newton an.

Für präzise Wägeresultate sorgt die Kalibriermöglichkeit der Waagekalibrierung. Mittels ebenfalls von Mettler Toledo erhältlicher Kalibriergewichte bestimmen Sie selbst, wann die Waage kalibriert werden soll. Der Vorgang ist selbstverständlich menügesteuert und wird innert Sekunden durchgeführt.

Alle Modelle können mit der neuen Local-CAN-Universalschnittstelle ausgerüstet werden. Diese ermöglicht den Datentransfer an einen Drucker, eine Durchlichtanzeige für die Arbeit am Hellraumprojektor oder einen Computer mit einer RS232C-Schnittstelle. Ein wiederaufladbares Batterie-Paket wird für Experimente im Freien als Option angeboten.

Mettler-Toledo (Schweiz) AG, Postfach, 8606 Greifensee, Tel. 01/944 45 45

Der tierische Spass mit Urwald-Sound!

Durch dickes Gestrüpp, vorbei an Bananenstauden und Lianengewirr, tasten sich die Kinder durch den Urwald. Sie kommen aus dem Staunen nicht mehr heraus, denn im Dschungel gibt es unendlich viele Pflanzen und Tiere zu sehen. Doch am interessantesten sind die Geräusche.

Im Sumpfgebiet ziehen sie an quakenden Fröschen vorbei, im Hintergrund schlagen Eingeborene rhythmisch die Buschtrommel, und das laute Trompeten lässt eine Elefantenherde in der Nähe erahnen. Das plötzliche Gebrüll eines Löwen in der Ferne jagt allen eine Gänsehaut über den Rücken, doch der meckernde Affe im Baum über ihnen bringt sie wieder zum Lachen. Und was bedeutet das rasselnde Geräusch im Gebüsch? Uhh – eine Klapperschlange! Jetzt aber schnell, zum Glück sind sie kurz vor dem Ziel: Im Camp wartet der Junge mit der Buschtrommel. Wer als erster bei ihm ist, gewinnt das Spiel.

Im Mittelpunkt des neuen Aktionsspiels Dschungel-Party steht das elektronische Soundgerät, in dem die Tierstimmen naturgetreu nachgeahmt werden. Die dazugehörigen Tiere befinden sich auf dem Spielplan: Löwe, Elefant, Affe, Klapperschlange und Frosch. Eine Buschtrommel ist auch dabei. Nacheinander müssen alle Tiere auf dem Spielplan besucht werden. Der Startspieler drückt dazu auf einen der sechs Farbpunkte auf dem Gerät. Ertönt die Stimme des Tieres, das er besuchen möchte, darf er auf das entsprechende Feld vorrücken. Hat er danebengetippt und ertönt statt des quakenden Frosches der meckernde Affe, ist das nächste Kind an der Reihe. Alle passen gut auf und merken sich, unter welchem Punkt sich welche Stimme verbirgt. Per Zufallsgenerator gesteuert, ertönt irgendwann eine kleine Melodie: Zeit, um alle Stimmen per Knopfdruck durchzumischen. Jetzt heisst es erneut aufpassen, denn alle Tiere haben ihren Platz auf dem Soundgerät gewechselt.

Carlit + Ravensburger AG, Grundstrasse 9 CH-8116 Würenlos, Telefon 056/74 01 40

Was Hilfswerke aus alten Kleidern machen

Rund 10 000 Tonnen Altkleider und -textilien werden jährlich durch die Texaid, eine Arbeitsgemeinschaft von sechs schweizerischen Hilfswerken, gesammelt. Doch was geschieht mit all den Textilspenden? Welchen Weg gehen die vielen Kleider, Schuhe und Haushalttextilien, die die rot-weissen Sammelsäcke und Container füllen? Ein zehnminütiger Videofilm der Texaid, «Der beste Weg für ausgediente Kleider», gibt umfangreich Aufschluss – von den minutiös geplanten Strassensammlungen über die verschiedenen Sammelarten, die (hand)arbeitsintensive Sortierung im eigenen Sortierwerk in Schattdorf UR bis hin zu den unterschiedlichen Formen der Wiederverwendung und -verwertung der Textilien. Aufbau und Wirken der Arbeitsgemeinschaft werden ebenso beleuchtet wie die ökologischen und ökonomischen Aspekte der Altkleidersammlungen. Zudem liefern viele Hintergrundinformationen dem interessierten Zuschauer wissenswerte Details. Kurzum, ein Dokumentationsvideo im Klartextcharakter, mit dem Auftrag, bei der Bevölkerung Transparenz rund um die Aktivitäten der Textilsammel-Pionierin Texaid zu bieten.

Der unterhaltsame Videofilm richtet sich gleichsam an Vereine, Gemeinden, Schulen oder Einzelpersonen und ist ab Ende Oktober 1994 in der gewünschten Sprache Deutsch, Französisch oder Italienisch erhältlich. Bestellen kann man die Video-Kassette (VHS) zum Preis von Fr. 25.– inklusive Porto und Verpackungsmaterial ab sofort bei der Texaid Arbeitsgemeinschaft in Wabern Telefon 031/961 76 81.

KV-Angestellte

Name:	Merlain
Vorname:	Natacha
Lehrbeginn:	1.8.94
Lehrabschluss:	31.7.97
Wohnort:	Steinach
Hobby:	Fitness, Krafttraining, Tanzen

nsp: Wie sind Sie auf den Beruf «KV» gekommen?
Natacha: Meine Freundin wollte das KV machen. Zuerst wollte ich die Kanti besuchen und dann studieren. Da ich aber von zu Hause ausziehen will und mein eigenes Leben leben will, habe ich mich für das KV entschieden. Studieren kann ich später immer noch.

nsp: Haben Sie eine Schnupperlehre gemacht?
Natacha: Zuerst war ich beim Berufsberater. Da mein Vater ein Reisebüro hat, habe ich die Arbeiten schon gesehen. Man hat mir einfach diverse Arbeiten gezeigt. Meine Freundinnen haben auch davon gesprochen.

nsp: Warum «KV» und nicht einen anderen Beruf?
Natacha: Ich habe das KV nur als Grundausbildung genommen und möchte mich später weiterbilden.

nsp: Welche Erwartungen hatten Sie, als Sie die Lehre antraten?
Natacha: Selbständigkeit, Umgang mit Geld.

nsp: Haben sich Ihre Vorstellungen von diesem Beruf bereits in der Lehre erfüllt?
Natacha: Ja. Die Arbeit habe ich mir schwerer vorgestellt, aber da ich schon bei meinem Vater gearbeitet habe, sind diese Sachen nichts Neues für mich.

nsp: Mit welchen Argumenten überzeugen Sie Ihre Kolleginnen und Kollegen, auch diesen Beruf zu wählen?
Natacha: Man muss sich die Hände nicht schmutzig machen, kann sich immer schön anziehen, kann einkaufen gehen, und die Schule ist auch nicht so schwer. Es ist eine gute Grundausbildung, und man kann sich jederzeit weiterbilden.

nsp: Welche Arbeit machen Sie am liebsten?
Natacha: Ich mache alles gerne, nur wenn ich zuviel ablegen muss, bekomme ich Kopfweh. Ich habe keine Lieblingsarbeit, aber auch keine Nichtlieblingsarbeit.

nsp: Sie werden vermutlich auch in verschiedene Abteilungen kommen?
Natacha: Ja.

nsp: In welcher Abteilung sind Sie gerade jetzt?
Natacha: Im Offertbüro.

nsp: Erzählen Sie einmal einen Tagesablauf.
Natacha: Zuerst muss ich immer Ordnung machen, das heisst: ablegen, Briefe ins Englische übersetzen und schreiben, Briefe verschicken, unvorhergesehene Arbeiten verrichten, die zum Teil viel Zeit in Anspruch nehmen.

nsp: Schreiben Sie Offerten ins reine?
Natacha: Nein, erst nach den Weihnachten.

nsp: Welche Rolle spielte die Schule?
Natacha: Zuerst habe ich die BMS (Berufsmittelschule) gemacht, aber sah keinen Sinn darin. Die Schule war sehr streng, 15 Fächer in 2 Tagen, die Hausaufgaben, die Prüfungen sind so dargestellt gewesen, dass man nichts lernen konnte.

nsp: Wie hoch sind die Anforderungen in der normalen KV-Schule?
Natacha: Die Schule ist nicht streng.

nsp: Wie viele Fächer haben Sie?
Natacha: 8, nur die Hälfte der BMS.

nsp: Können Sie sich nach der Lehre im Beruf weiterbilden?
Natacha: Mein Vater will, dass ich nach der Lehre zu ihm arbeiten komme. Ich möchte arbeiten, in die Schule gehen und weiterstudieren. Ein Studium ist immer noch mein Ziel.

nsp: Was für ein Studium speziell könnte das sein?
Natacha: Kunst- oder Rechtsstudium.

nsp: Sollten auch Realschüler ein KV machen können?
Natacha: Es kommt immer darauf an. Es gibt auch sehr gute Realschüler, die den Anforderungen durchaus gewachsen sind.

nsp: Können Sie in der Lehre schon selbständig Aufgaben ausführen?

Natacha: Ich konnte einen englischen Brief ins Deutsche übersetzen.

nsp: Wie werden Sie als Lehrling im Betrieb akzeptiert?
Natacha: Das weiss ich nicht. Mit den Leuten komme ich gut aus.

nsp: Was halten Sie von innerbetrieblicher Ausbildung?
Natacha: Es gibt Kurse. Nächste Woche muss ich zwei Tage an einen Kurs.

nsp: Wie beurteilen Sie die Zukunft in Ihrem Beruf?
Natacha: KV alleine, finde ich, hat keine Zukunft. Eine Lehrstelle im KV zu finden ist nicht schwer, aber nach dem Abschluss eine Anstellung zu finden ist sehr schwer. Man muss sich weiterbilden, um weiterzukommen.

nsp: Würden Sie sich heute bei der Berufswahl anders entscheiden?
Natacha: Ganz ehrlich? Dann würde ich in die Kanti gehen und die Matura machen.

nsp: Nach der Matura würden Sie welche Berufsrichtung wählen?
Natacha: Entweder Recht oder Arzt.

nsp: Vielen Dank für das Gespräch.

Der Grundstein für eine sichere Zukunft:

Die Lehre bei Hälg

hälg

Seit rund 70 Jahren bilden wir Lehrlinge zu erfolgreichen Berufsleuten aus. Lehrbeginn jeweils im August für:

- ❑ **Heizungszeichner/in**
- ❑ **Lüftungszeichner/in**
- ❑ **Heizungsmonteur**
- ❑ **Lüftungsmonteur**
- ❑ **Schaltanlagenmonteur**
- ❑ **Kaufmännische Angestellte/r**

WIR DENKEN UND HANDELN FÜR EINE UMWELTGERECHTE GEBÄUDETECHNIK

hälg

Hälg & Co. AG
Heizung, Feuerung, Klima, Kälte
Lukasstrasse 30, 9009 St.Gallen
Telefon 071-26 35 35

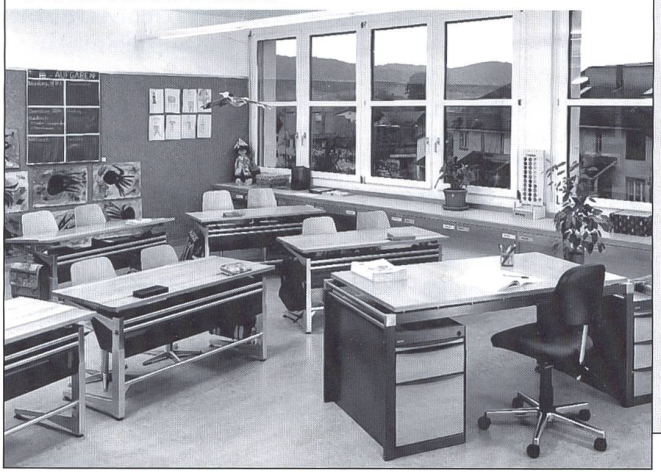
St.Gallen-Zürich-Fribourg-Chur-Luzern-Genève

Intressiert?
Weitere Unterlagen und Auskünfte sowie Absprache einer Schnupperlehre durch Herrn **A. Zanettin**
071-26 35 35

SCUOLA

Schulmöbel

Primarschule Säli, Luzern
Der Schülerstuhl SC110S
Handarbeitszimmer Hämikon
Primarschule Rosenberg, Neuhausen a. Rhf.
Berufsschule Sursee
Michael, 10 Jahre, Ebikon
Primarschule Eschergut, Malans
Primarschule Ettiswil



entwickelt und
hergestellt von
NOVEX ERGONOM AG
6280 HOCHDORF

interessiert?
rufen Sie mich an

041/88 44 27
Irène Foulk
Projektleiterin

Schweizer Schulschrift
Steinschrift

für jede Windows- (True Type, ATM) und GeoWorks-Anwendung, ab Fr. 50.- WYSIWYG, Zeichen nach Ihren Wünschen veränderbar, einfach in Installation und Anwendung, viele Variationen, Gratisinfos: H. Weber, Dorfstr. 210, 8439 Siglistorf, 056 53 15 75

Schweiz. Kodály-Musikschule Zürich

Esther Erkel, Hauserstr. 21
8032 Zürich Tel. 01/ 251 55 73

berufsbegleitende
Ausbildung für musikalische Früherziehung & Grundschulung
oder als Weiterbildung für Schule & Kindergarten

6 Semester mit Diplomabschluss
Hauptfächer: Mittwochnachmittags in Zürich
Neuer Kursbeginn: September 95
Anmeldeschluss: Mitte August 95

Vorkurs: 1 Jahr Grundausbildung in Musiktheorie, Blattlesen, inneres Hören, Singen, Solmisation, Singen mit Kindern, Gehörbildung, Rhythmik, Improvisation, Einblick in die Praxis der Kodály-Methode
Hauptkurs: 4 Semester, zusätzlich mit Didaktik
1 Intensivwochenende pro Semester mit div. Themen
Auskunft und Unterlagen: Tel. 01/ 251 55 73

Skifahren, wo's Lehrern und Schülern Spass macht

In einem vielseitigen Skigebiet. Mit rassigen Abfahrten. Mit offenen, weiten Pisten — und mit **verbilligten Schülertarifen!**
Schüler-Skirennen? Sind jederzeit kostenlos möglich mit der fest installierten Rennstrecke für jedermann mit elektronischer Zeitmessung.
Wir haben unser **Angebot erneuert und erweitert!** 1 Sessellift, 1 kuppelbare 4er-Sesselbahn und 2 Skilifte, 20 km Pisten von 2350 bis 1444 m ü.M., Restaurant mit Sonnenterrasse, Schneebar, grosser Parkplatz.
Fahren auch Sie, wo Sportler, Familien, Pisten- und Variantenfahrer, **Snowboard-Fans,** Klubs und Vereine, Sonnen- und Aussichtsgeniesser sich tummeln.
Verbilligte Tageskarte. *Wenn Sie als Lehrer unser Skigebiet kennen lernen möchten, so bringen Sie einfach den nebenstehenden, ausgefüllten Talon mit. Sie erhalten Fr. 5.– Rabatt auf die Tageskarte.*

Sportbahnen Andermatt–Nätschen–Gütsch AG
6490 Andermatt
Telefon 044/68366
Fax 044/68069

Name/Vorname
Adresse
PLZ/Ort
Schule
Tel.
Die Coupons sind nicht kumulierbar.